

# DaF-Szene Korea



## Korea sieht Deutschland & Deutschland sieht Korea

Herausgegeben vom  
Freundes- und Arbeitskreis der Lektoren-Vereinigung Korea (FALK e.V. / Berlin)  
und der Lektoren-Vereinigung Korea (LVK / Seoul)

**Nr. 34, Dezember 2011**

ISSN 1860-4463

DaF-Szene Korea Nr. 34

**„Korea sieht Deutschland  
&  
Deutschland sieht Korea“**

herausgegeben von



**FREUNDES- UND ARBEITSKREIS  
DER LEKTOREN-VEREINIGUNG KOREA  
FALK E. V.**

---

und



Berlin & Seoul, Dezember 2011

Abdruck, auch in Auszügen, nur mit Genehmigung der Autoren

ISSN 1860-4463

# Inhaltsverzeichnis

*Nils Reschke* Vorwort ... 4

## **Korea sieht Deutschland & Deutschland sieht Korea**

*Nils Reschke* Aktuelle deutschsprachige Korea-Literatur ... 6

*Tobias Lehmann* Wenn deutsch Lehrende auf nichtdeutsche Lernende stoßen: Kommunikative und kulturelle Missverständnisse im DaF-Unterricht ... 12

*Michael Menke* Korea sieht Deutschland & Deutschland sieht Korea - Mediale Möglichkeiten ... 16

*Simon Wagenschütz* Orkan ‚Kyrill‘ und ein verregneter Sommer in Korea ... 23

*Holger Steidele* Wissensbestände koreanischer Erstsemesterstudenten (II), Ergebnisse dreier koreanischer Erstsemesterbefragungen und einer taiwanesischen Vergleichsstudie ... 26

## **Rezensionen Lehrwerke**

*Marc Herbermann* Mit Erfolg zum TestDaF ? ... 40

*Michael Menke* Netzwerk (2) ... 44

## **Die literarische Ecke**

*W. Günther Rohr* Lee Namho, Uh Chanje, Lee Kwangho, Kim Mihyun: Koreanische Literatur des 20. Jahrhunderts ... 46

*Christoph Seifener* Warum war es am Rhein so schön?  
Jochen Schimmang: Das Beste, was wir hatten ... 49

*Kai Köhler* In der Fremde zu Hause - Die Erinnerungen von Hans Keilson ... 52

*Iris Brose* Nora Gomringer - Mein Gedicht fragt nicht lange (2011) ... 54

## **Seminare und Tagungen**

<i>Marcus Stein</i>	In der Ferne zuhause – mit Deutschland vernetzt 10 Jahre Ortslektorenprogramm des DAAD	... 56
<i>Kai Köhler</i>	Das Ende der Geschichte? Ein Bericht vom 18. Sorak-Symposium	... 61
<i>LVK</i>	„Korea sieht Deutschland, Deutschland sieht Korea“ - Programm des Lektorentreffens am 3.12.2011	... 63
<i>KGDaF</i>	14. Internationales Symposium der Koreanischen Gesellschaft für Deutsch als Fremdsprache (KGDaF)	... 65

## **Diverses**

Autorenverzeichnis	... 67
Kontakte	... 69
Impressum	... 70
DaF-Szene Korea, Statut	... 71

# Vorwort

Nils Reschke

„Korea sieht Deutschland, Deutschland sieht Korea: Aktuelle Ereignisse, die Konstruktion wechselseitiger Fremdbilder und was man im DaF-Unterricht damit anfangen kann“

Aktuelle (Groß-)Ereignisse wie die Athletik-Weltmeisterschaften in Daegu, die Entscheidung für Pyeong-Chang (und gegen München) als Austragungsort der Olympischen Winterspiele 2018, die Expo 2012 in Yeosu u. v. a. m. in den DaF-Unterricht einzubeziehen, besonders wenn sie – wie die Entscheidung zur Winterolympiade – beide Länder in Bezug zueinander bringen, bietet sich – auch jenseits von Fragen der Generierung von Motivationseffekten – selbstverständlich an. Denn der Anspruch, Sprache zu vermitteln als etwas, was in einem Verhältnis der wechselseitigen Konstitution untrennbar mit dem Kontext seiner Zeit verknüpft ist, lässt sich so in besonders prägnanter Weise einlösen. Von noch einmal ganz spezifisch gesteigertem Interesse sind aktuelle Geschehnisse aber dann, wenn man sie unter dem Gesichtspunkt der wechselseitigen Wahrnehmungen betrachtet, die in ihrem Gefolge entstehen bzw. in Bewegung geraten.

Was wissen Deutsche eigentlich über Korea? Eine zufällige Befragung im Bekanntheitskreis zeigt sehr ähnliche, fast schon stereotype Antworten. „Korea?“: „Samsung und LG“, „Cha Bum-Kun und Fußball-WM 2002“, „koreanische Krankenschwester und Bergleute“, „Olympiaden 1988 und 2018“, „Atomwaffenbedrohung“ und „Landesteilung nach dem Koreakrieg“. Seltener und nur als Ausdruck eines *special interest* werden vereinzelt Künstler wie Kim Ki-Duk oder Paik Nam June genannt. Gleichwohl scheint zutreffend, dass sich diese Wahrnehmung Koreas in den

deutschsprachigen Medien etwa seit der Wendemarke des Jahres 2000 differenziert und wandelt. Popkulturelle Phänomene wie das `Überschwappen` der `Koreanischen Welle` in Film und Unterhaltungsmusik haben hieran gewiss ihren Anteil, hat doch etwa der koreanische Superstar Rain unlängst ein auch vom deutschen Feuilleton viel beachtetes Crossover-Konzert in der Semperoper Dresden gegeben. Ebenso bedeutsam aber für das gegenwärtige Bild des asiatischen Landes scheint zu sein, dass Korea als Wirtschaftsmacht sich zunehmend als `Powerhouse` etabliert hat, die renommierte sportliche und kulturelle Großveranstaltungen zu beheimaten vermag. Seit der Seouler Sommerolympiade 1988, die als sichtbares Zeichen des kometenhaften Aufstiegs Koreas wirkte und dem Land erstmals eine breitere internationale Aufmerksamkeit einbrachte, hat sich Korea zu einem Land entwickelt, das zunehmend im Ruf steht, sportliche, kulturelle und wirtschaftliche Großveranstaltungen nach internationalen Standards beherbergen zu können: die Fußball-WM 2002, das erste Formel 1-Rennen im Jahr 2010, die gerade erfolgreich beendete Leichtathletik-WM in Daegu, die anstehende Expo 2012 in Yeosu und die olympischen Winterspiele 2018 in Pyeongchang. Summa summarum scheint das als „Land der Morgenstille“ idyllisierte Korea im kollektiven Bewusstsein der deutschsprachigen Länder allenfalls noch als aufstrebende Wirtschaftsmacht neben dem übermächtigen China und dem angeschlagenen Nachbarn Japan verankert zu sein.

Vor dem Hintergrund dieser hier nur holzschnittartig skizzierten aktuellen Entwicklungen Koreas, nimmt die neue Ausgabe der „DaF-Szene“ aktuelle Ereignisse und die oft von ihnen mitgeprägte gegenwärtige wechselseitige Wahrnehmung und Dar-

stellung Koreas und der deutschsprachigen Länder in den Blick. Dabei verfolgen die Beiträge des Heftes eine doppelte Blickrichtung: 1) Zum einen fragen sie danach, welches Bild Koreas die deutschsprachigen Medien bzw. welches Bild Deutschlands die koreanischen Medien aktuell vermitteln, wobei der Medienbegriff selbstverständlich bewusst weit gefasst ist und neben TV-, Print- und Online-Medien (auch etwa Internetforen) u.a. auch Reiseführer, Erlebnisberichte, (Expatriate-) Ratgeber und landeskundliche Materialien beinhaltet. 2) Und in der anderen Richtung: Wie kommt Deutschland in den koreanischen Medien vor? 2) Zum anderen fragen die Beiträge des Heftes nach Konsequenzen dieser aktuellen Wahrnehmungen und Darstellungen Koreas bzw. Deutschlands für den DaF-Unterricht. Aus didaktischer Sicht mag es von besonderem Interesse sein, wie sich aktuelle Ereignisse und Entwicklungen in Korea sinnvoll in den Deutsch-Unterricht im Lande integrieren lassen.

Hierbei verspricht nicht zuletzt ein vergleichender Blick aktueller Korea-Darstellungen (respektive –Selbstdarstellungen) mit Präsentationen eines sich bewusst ´aktuell´ gebenden Deutschlandbildes in den verbreiteten Deutsch-Lehrwerken aufschlussreiche Einsichten in die Fremd- und Selbstwahrnehmung. Eine Untersuchung zu Wissensbeständen koreanischer (und taiwanesischer) Studenten ergänzt die einzelnen Texte dazu.

Neben dem Schwerpunkt-Thema bietet auch diese Ausgabe wieder Rezensionen zu neuen DaF-Lehrwerken. Neu ist unsere „Literarische Ecke“, in der Kolleginnen und Kollegen Bücher vorstellen, die vielleicht auch für den Unterricht mit Texten interessant sein können.

Außerdem berichten wir über vergangene und geplante Veranstaltungen und Seminare, die mit unserem Arbeitsfeld "DaF (in Korea)" zu tun haben.

## Aktuelle deutschsprachige Korea-Literatur

*Nils Reschke*

Reiseberichte sind Spiegel für die Wahrnehmung eines Landes, die oftmals mehr über die Verfassung ihrer Verfasser aussagen als über das, was sie zu beschreiben suchen. Dies trifft schon auf den ersten modernen Korea-Reisebericht zu, den der vor der Insel Jeju gestrandete Ostasien-Fahrer Hendrik Hamel nach mehr als 10 Jahren koreanischer Gefangenschaft im Jahr 1668 veröffentlichte. Hamels Erfahrungsbericht ist paradigmatisch für alle nachfolgenden. Und dies nicht nur deshalb, weil seine rasch aus dem Niederländischen ins Englische und Französische übersetzte Koreaschilderung die erste eines Europäers über das damals komplett abgeschottete „Land der Morgenstille“ gewesen ist. Sondern er ist es vor allem deshalb, weil sich schon bei ihm Fakten auf eigentümliche Weise mit Meinungen mischen. Hamels Buch ist ein subjektiver Erlebnisbericht, der aufgrund der existentiellen Notsituation seines Verfassers ein ambivalentes bis negatives Korea-Bild zeichnet. Ihm zufolge sind Koreaner hinterlistig, feige und verweichlicht. Was mit Hamels Bericht folglich zur Rede steht, ist die Frage nach der Angemessenheit des Geschilderten. Spätere Korea-Reiseberichte sind zwar von weniger existentiellen Erfahrungen geprägt, werfen aber im Grunde genommen nicht weniger deutlich das Problem einer subjektiven Wahrnehmung und Darstellung des Gastlandes auf. Im Folgenden wird unter dieser Perspektive ein Blick auf eine Auswahl der in den letzten fünf Jahren erschienenen deutschsprachigen Literatur über Korea geworfen. Dabei steht zum einen die Frage im Vordergrund, welches Bild Koreas diese Literatur entwirft. Zum anderen wird danach gefragt, ob und in welcher Weise aktuelle politische, wirt-

schaftliche und kulturelle Ereignisse Eingang in die Darstellungen finden. Abschließend folgen einige skizzenhafte Bemerkungen zur Verwendung der dargestellten Korea-Literatur im DaF-Unterricht. Neben Bildbänden und touristischen Reiseleitern über Korea, die hier ausgespart werden, lassen sich die erschienenen Bücher aus heuristischen Gründen 1) in subjektive Erfahrungsberichte im engeren Sinne, 2) in Ratgeber für Expats und 3) interkulturelle Korea-Darstellungen gliedern. Als Beispiel für diese drei Kategorien werden nachfolgend exemplarisch „Beruflich in Südkorea“ (1) „Mein Korea. Drei Jahre im Land der Morgenstille“ (2) sowie „Reisegast in Korea“ (3) näher untersucht.

### **1.) Korea-Erfahrungsberichte**

2009, im selben Jahr, in dem Vera Hohleiters „Schlaflos in Seoul“ veröffentlicht wurde, ist auch Albert Schneiders „Mein Korea. Drei Jahre im Land der Morgenstille“ (2. Auflage 2011) erschienen. Im Verhältnis zum Wirbel, den Hohleiters als despektierlich empfundene Darstellung in Korea und insbesondere in koreanischen Internet-Foren ausgelöst hat, ist Schneiders Buch von Koreanern offenbar unbemerkt geblieben. Dies überrascht umso mehr, als Schneiders Korea-Bild und seine Darstellungsweise durchaus das Potential haben, von Koreanern als ebenso kränkend empfunden zu werden wie „Schlaflos in Seoul“. Möglicherweise ist allein die Tatsache, dass Schneiders Buch im Gegensatz zu Hohleiters bei *dtv* erschienenem Taschenbuch in einem abseitigen Verlag erschienen ist, dafür verantwortlich, dass es bisher von koreanischer Seite offenbar zu keiner nennenswerten Rezeption gekommen ist.

Schneiders Buch ist ein Faszinosum. Zum einen zeugt es von einer eingehenden Auseinandersetzung des Verfassers mit der koreanischen Geschichte und Kultur und bietet wie wenige andere auf dem Markt befindliche Bücher Fakten und Informationen zum gegenwärtigen Korea. Als Zeugnis von Schneiders Korea-Aufenthalt zwischen 2005 und 2008 bietet das Buch eine wertvolle Quelle für die Darstellung aktueller Ereignisse nach der Jahrtausendwende – sei dies nun die Fußball-WM 2002, die Proteste rund um das Freihandelsabkommen mit den USA 2007/2008 oder die Fälle von Cyber-Mobbing koreanischer Prominenter, die nicht selten in Selbstmorden endeten. All dies ist sehr informativ und erhellend. Schneider geht dabei nicht nur immer wieder auf die leidvolle Geschichte Koreas ein, sondern wagt sich auch an aktuelle Tabu-Themen wie etwa die gesellschaftliche Institution des Love-Motels, die hohe Suizidrate Koreas oder die Korruption. Man kann das Buch in diesen Passagen gerade aufgrund der Bezüge zu aktuellen politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Ereignissen mit Gewinn lesen.

Auf der anderen Seite ist Schneiders Darstellung nicht nur wegen der inakzeptablen Anzahl der Stilblüten, Rechtschreib- und Grammatikfehler (im Durchschnitt zwei pro Druckseite) eine schwer konsumierbare Lektüre. Dies liegt vor allem an einer bis zur Schmerzgrenze reichenden Selbstbespiegelung des Verfassers. Schneider kommt in gehobener Position für eine deutsche Automobilfirma nach Seoul und genießt dort alle mit dieser Stellung verbundenen Annehmlichkeiten – von der Luxuswohnung bis zum eigenen Fahrer. Dagegen bzw. gegen die demonstrativ zur Schau gestellte Bewunderung durch seine einheimischen „Gefolgsleute“ (S. 183) wäre noch nicht einmal viel einzuwenden, prägte die soziale Privilegierung nicht auch Schneiders Ansichten über Korea und die Koreaner. Auch wenn er wiederholt seine Sympathie für das Gastland unterstreicht, verrät sich schon sprachlich ein Überlegenheitsgefühl ihm gegenüber, so etwa,

wenn er die „unglaublich unappetitlich aussehenden Produkte“ (S. 36) der Marktschreier beschreibt oder die „hübschesten Dinger“ schildert – gemeint sind junge weibliche Service-Kräfte, die „[a]ufgetakelt und bunt angemalt“ artig „einen tiefen Diener“ (S. 37) vor dem westlichen Kunden machen. Die Darstellungsweise des Erfahrungsberichts ist fast durchgängig in dieser Weise flapsig und geht dabei ein ums andere Mal unter die Gürtellinie. Wie müssen diese und viele ähnlich abfällige Zitate in den Ohren koreanischer Leser klingen, die doch kulturell so geprägt sind, stets vorsichtig zu formulieren und Kritik niemals direkt zu äußern?

Sicherlich, Schneider beschreibt seinen Aufenthalt als einen mentalen Wandlungsprozess von anfänglichem Befremden, gegenseitigem Unverständnis und kulturellen Missverständnissen im ersten Jahr über langsame Annäherung im zweiten Jahr hin zu wachsender Bewunderung und Anerkennung im letzten Jahr. Gleichwohl bleibt sein Bericht nicht nur aufgrund des skizzierten Darstellungsstils bis zuletzt in deutschen Denk- und Wahrnehmungsmustern verhaftet. Das verrät sich – dem Schreibenden unbewusst – schon in den Sprachbildern, die zur Beschreibung des Erlebten dienen, so etwa, wenn es über den Frühspurt der Belegschaft in der Autofabrik heißt: „*Turnvater Jahns Vorbild folgend* (Hervorhebung N.R.), stehen sie in Reih und Glied mitten auf der Straße und machen filigran ihre Übungen.“ (S. 33) Vor allem aber offenbart sich im Grundansatz seines subjektiven Erfahrungsberichts letztlich ein ur-deutsches aber gänzlich unkoreanisches Denkmuster: Bezugspunkt aller Erfahrungen und ihrer schriftlichen Darstellung bildet bei Schneider das eigene Ich und sein individueller Erkenntnisweg. Bedenkt man demgegenüber die in Korea als normal empfundene Gruppenorientierung des Individuums und die damit einhergehende Tendenz des Individuums zu einer bis zur Selbsterabsetzung reichenden Bescheidenheit, wird man Schneiders Buch nicht anders denn als unangemessen ausgeprägte Nabelschau begreifen können.

Ja, mehr noch. Schneider reiht sich mit ihm letztlich einem aus der deutschen Literatur sattem bekannten Muster ein, dem des deutschen Bildungs- bzw. Entwicklungsromans. Wie als Bestätigung dieser Lesart gipfelt [!] das Buch in einer Bergbesteigung als Klimax eines Erkenntnisweges, den der Korea-Novize in drei Jahren erfolgreich absolviert zu haben glaubt. Natürlich wird man nicht unterstellen wollen, dass Schneider hier bewusst auf eine literarische Gattung rekurriert, zeugt seine Darstellung doch im Gegenteil von einem nonchalanten bis nachlässigen Umgang mit seiner Muttersprache. Dennoch erscheint es signifikant, wie gerade das dritte Jahr des Aufenthalts subtextuell als Weg zu sozialer Anerkennung und tieferer Selbst- und Fremderkenntnis inszeniert wird. Dabei wird der im letzten Drittel des Buchs tatsächlich phasenweise nachdenkliche und behutsame Schreibgestus immer wieder von bildlich-stilistischen Brüchen und westlich-individualistischen Selbstbespiegelungen durchkreuzt. Korea changiert dabei eigentümlich zwischen ‚der Fremde‘ und einem ‚deutschem Erfahrungsraum‘; es ist die Spiegelfolie, auf der ein selbstüberzeugtes Individuum seine Geschichte aufträgt.

## **2.) Expat-Ratgeber**

Im Gegensatz zu den subjektiven Selbsterzählungen Hohleiters oder Schneiders ist die Herangehensweise der Ratgeberliteratur für Expats pragmatisch. Diese richtet sich i.d.R. an deutsche Fach- und Führungskräfte, die im Rahmen einer Auslandsentsendung für Firmen in Korea tätig werden. Mit dem von der deutsch-koreanischen Industrie- und Handelskammer (DKIHK) herausgegebenen „Korea auf einen Blick“ (2007), mit „Beruflich in Südkorea“ (2007) und dem „Korea-Knigge“ (2010) liegen drei ambitionierte deutschsprachige Bücher vor, die es sich zur Aufgabe stellen, deutsche Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf Korea einzustimmen. Sie enthalten - insbesondere das erstgenannte Buch - eine Fülle brauchbarer praktischer Informationen für das

Alltagsleben in Korea (genauer gesagt: in Seoul), bieten daneben aber vor allem eine interkulturelle Vorbereitung auf das, was Deutsche in der Zusammenarbeit mit Koreanern erwartet. Exemplarisch möchte ich im Folgenden „Beruflich in Südkorea“ herausgreifen, ein Buch, das sich dem Untertitel nach als „Trainingsprogramm für Manger, Fach- und Führungskräfte“ präsentiert und doch darüber hinaus all jenen wertvolle Tipps geben kann, die sich beruflich oder auch privat mit der koreanischen Mentalität beschäftigen wollen oder müssen. Die Autoren Bruch und Thomas wählen einen sozialpsychologischen Ansatz, der die von ihnen in vielen Fallbeispielen dargestellten Kulturstandards der koreanischen Gesellschaft primär historisch auf den Konfuzianismus zurückführt. Nach einer Einführung in die Notwendigkeit interkultureller Handlungskompetenz folgt für den Leser ein Selbst-Trainingsprogramm, in dem er sein Wissen über Korea alltagsnah testen kann. In die Themenbereiche „Hierarchieorientierung“, „Gesichtsverlust“, „Beziehungsorientierung“, „Gruppenorientierung“, „Loyalität“, „Emotionalität“, „Regelrelativismus“ und „Geschlechtsrollendifferenzierung“ gegliedert, führen die Autoren in 31 Fallbeispielen prägende Kulturstandards der koreanischen Gesellschaft vor, die signifikant auch das Arbeitsleben in Korea beeinflussen. So erfährt man viel über die Dialektik des im Grunde patriarchalisch geprägten Wirtschaftslebens, demzufolge der Chef im Grunde immer noch uneingeschränkte Befehlsgewalt hat und zugleich - idealiter - eine hohe Verantwortung für seine Mitarbeiter an den Tag legt. Man erhält wertvolle Hinweise auf die „I can do“-Einstellung in koreanischen Firmen, über das Ideal der Harmonie, über Ambivalenzen von Affektkontrolle und Emotionalität, koreanischen Kollektivismus und über vieles anderes mehr.

Die Aktualität dieses mittlerweile in dritter Auflage erschienenen Trainingsprogramms ergibt sich dabei eher implizit als explizit. Sie ergibt sich aus der Tatsache, dass es Grundlagen für interkulturell erfolgreiches

Handeln in der globalisierten Weltwirtschaft vermitteln will. Ohne Globalisierung und *joint ventures* wäre dieser Ratgeber nicht denkbar. Dabei zählt zu den Stärken dieses von zwei Deutschen verfassten Buches, dass sich sämtliche Fallbeispiele nicht nur de facto in koreanischen Firmen abgespielt haben sollen, sondern dass sich die Deutungen dieser Fallbeispiele und die daraus folgenden Handlungsanweisungen stets auf die Einschätzungen koreanischer Kollegen stützen können. Auch vermeiden die Autoren fast durchgängig jede Form der Pauschalisierung gemäß des sattem bekannten Musters „Die Koreaner...“. Schon hierin zeigt sich ihr ausgeprägtes interkulturelles Gespür. Einer der größten Verdienste des Buchs besteht jedoch darin, dass es dem deutschen Leser in den zur Deutung der Fallbeispiele angebotenen Texten immer wieder ganz unaufdringlich seine eigenen eurozentrischen Asien-Vorurteile vorführt, so etwa, wenn die angebliche Hinterlistigkeit der Asiaten thematisiert wird oder die Denkweise, dass asiatische Frauen - zumal für Geld - leicht zu haben seien. Als Einstimmung auf die Fettnäpfchen, die jedem Korea-Expat trotz interkulturell fundierter Vorbereitung unweigerlich drohen, ist „Beruflich in Südkorea“ unbedingt empfehlenswert.

### **3.) Interkulturelle Korea-Darstellungen**

Im Gegensatz zum subjektiven Erfahrungsbericht Schneiders und zum interkulturellen Training Brüchs und Thomas´ liegt mit Liews Buch „Reisegast in Korea“ eine flott geschriebene Darstellung vor, welche die Vorzüge der Lektüre von Brüch/Thomas mit weiteren Informationen verbindet, welche sich auch an eine breitere an Korea interessierte Leserschicht wendet. Liews Darstellung verbindet dementsprechend geschickt die Anforderungen einer an Verhaltenskodizes interessierten Expat-Gemeinde mit den Informationsbedürfnissen, die für Kurz- oder Langzeiturlauber in Korea relevant sind. Für die letztere Population dürfte die Lektüre von „Reisegast in Korea“ in Ergänzung zu einem touristischen Reiseführer wie etwa

dem englischsprachigen Standardwerk „Lonely Planet - Korea“ besonders fruchtbar sein. Die erstgenannte Leserschicht dürfte durch die vielen Hinweise zur koreanischen Mentalität im Privat- und Arbeitsleben - insbesondere im Kapitel „Kleiner Knigge für Geschäftsreisende“ wie auch durch die Übungen im „Kulturspiel“ am Ende des Buches - profitieren können. Die Informationsdichte ist beeindruckend. Die Verfasserin ist nicht nur vom Fach - sie hat Koreanistik mit Schwerpunkt Wirtschaft studiert -, sondern ist auch mit einem Asiaten verheiratet, was sicherlich den Vorteil bietet, dass sie auch aus interkultureller Perspektive einiges zum Alltagsleben beitragen kann. Besonders reizvoll ist die Ergänzung von „Reisegast in Südkorea“ durch den „Korea-Knigge“. Und zwar nicht so sehr wegen der Informationen an sich - in der Tat ähneln sich die Bücher gerade in der Darstellung der koreanischen Normen und des Alltagslebens sehr -, sondern vor allem deshalb, weil die Verfasserin einmal eine Koreanerin und das andere Mal eine Deutsche ist. Anders als „Beruflich in Südkorea“ - und vergleichbar mit dem „Korea-Knigge“ - wird bei Liew neben geographischen, politischen, historischen und mentalitätsgeschichtlichen Informationen auch immer wieder auf die Alltagsgeschichte Koreas und auf aktuelle Ereignisse eingegangen. Lebhaft, bisweilen auch amüsant geschrieben, liest sich „Reisegast in Korea“ dabei mit großem Gewinn. Liew traut sich dabei - stets fundiert - auch an scheinbar banale Alltagsphänomene sowie Tabuthemen wie Scheidung, Homosexualität oder Korruption heran. Ihr Buch ist schon insofern ansprechend, als es seine 13 Hauptkapitel nicht nur durch zahlreiche Fotos und den jeweiligen Inhalt zusammenfassende Stichworte am Seitenrand auflockert und leichter lesbar macht, sondern auch durch zahlreiche ebenso informative wie unterhaltsame „Info-Spots“ auflockert. Es sind gerade diese vom Haupttext abgesetzten Einschübe, die immer wieder einen Blick auf das aktuelle Korea ermöglichen, so etwa in den Ausführungen zum „Kult um die Mülltren-

nung“ (S. 134), zum Aufstieg des Hyundai-Imperiums (vgl. S. 81) oder zur ‚koreanischen Welle‘ (vgl. S. 162f.). In Ergänzung zu „Beruflich in Südkorea“ ist „Reisegast in Südkorea“ wegen der Breite seines Informationsangebots für jeden Leser, der sich für historische, politische, wirtschaftliche und kulturelle Hintergründe interessiert, ein unbedingtes Muss.

#### **4.) Aktuelle deutschsprachige Korea-Literatur im DaF-Unterricht**

Die hier exemplarisch vorgestellte deutschsprachige Korea-Literatur der letzten fünf Jahre eignet sich als Informationsquelle für alle am Land Interessierten. Wer sich für die Besonderheiten von Auslandsaufenthalten sensibilisieren möchte und dabei deutsche Wahrnehmungsmuster Koreas studieren will, der wird die genannten Bücher mit Gewinn lesen. Darüber hinaus sind sie m.E. auch gut im DaF-Unterricht verwendbar. So ließe sich Schneiders Buch - vielleicht in Ergänzung zu Hohleiters „Schlaflos in Seoul“ - ausschnittsweise in Lerneinheiten zur Landeskunde behandeln, um die Sicht von Deutschen auf Korea durch die Studierenden kritisch hinterfragen zu lassen. „Beruflich in Südkorea“, der „Korea-Knigge“ oder auch „Reisegast in Korea“ lassen sich ferner in Kursen zum Thema Wirtschaftsdeutsch einsetzen. Dabei mag es besonders reizvoll erscheinen, das in diesen Büchern vermittelte Wissen über Korea kontrastiv mit koreanischen Büchern über (den Wirtschaftsstandort) Deutschland zu konfrontieren, was insbe-

sondere dann fruchtbar sein dürfte, wenn der Unterrichtende über sprachliche Kompetenzen im Koreanischen verfügt. Avancierter - und produktiv sicherlich vor allem ab B2-Niveau - dürfte es sein, die erwähnte Literatur einer kritischen Befragung mit Blick auf die bewussten oder unbewussten ideologischen Implikationen auszusetzen, welche in diesem Artikel selbstverständlich auch nur im Ansatz skizziert werden konnten. Gerade mit einer fortgeschrittenen Lerngruppe dürfte es Sinn und auch Spaß machen, die in der genannten Literatur zu findenden Attribute über Korea zu thematisieren, um diese mit gängigen koreanischen Deutschland-Attributen zu vergleichen - man denke nur an das auch in Korea noch weit verbreitete Diktum von Deutschland als dem „Land der Dichter und Denker“. Wenn man in der untersuchten Korea-Literatur - auch in derjenigen, die man zur Lektüre empfehlen möchte - immer wieder ungebrochen vom (Wirtschafts-)„Wunder am Han“ liest, auf stereotype Zuschreibungen Koreas als „Land des Tigers“ oder „Land der Morgenstille“ stößt und die Koreaner ein ums andere Mal als „Italiener Asiens“ charakterisiert findet, könnte gerade ein Blick auf das kollektive Wissen von Deutschen über Korea - und *vice versa* - auch im DaF-Unterricht erhellend wirken. Wer weiß, welche ungeahnten Allianzen kritische Lektüren zwischen dem ‚Wirtschaftswunderland‘ Deutschland und dem ‚Land der Wunder am Han‘ dabei in Zukunft noch zu entdecken vermögen?

#### **Verwendete und zitierte Literatur:**

- Brüch, Andreas/Thomas, Alexander: Beruflich in Südkorea. Trainingsprogramm für Manager, Fach- und Führungskräfte. 3. veränderte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007.  
Hamel, Hendrik: Verhaal Van Het Vergaan Van Het Jacht de Sperwer. Amsterdam: Echo Lib 2007. [Reprint der Ausgabe 1668]  
Hohleiter, Vera: Schlaflos in Seoul. Korea für ein Jahr. München: dtv 2009.  
Kim, Mee-Jin: Korea-Knigge. Der Türöffner für Auslandsreisende und Expatriates. München: Oldenbourg-Verlag 2010.

Korea auf einen Blick. Handbuch zum Leben und Arbeiten in Korea. Herausgegeben von der Deutsch-Koreanischen Industrie- und Handelskammer. 5., neu bearbeitete Auflage. Seoul: Design Sidae 2007.

Liew, Christine: Reisegast in Korea. 2., aktualisierte Auflage. Dormagen: Iwanowski's Reisebuchverlag 2010. [zuerst 2009]

Schneider, Albert: Mein Korea - drei Jahre im Land der Morgenstille. Der erste Schritt ist die Hälfte des Weges. 2., unveränderte Auflage. Schweinfurt: Wiesenburg-Verlag 2011. [zuerst 2009]

# Wenn deutsch Lehrende auf nichtdeutsche Lernende stoßen

## Kommunikative und kulturelle Missverständnisse im DaF-Unterricht

*Tobias Lehmann*

Die Anforderungen an die DaF-Lehrkraft in – aus europäischer Perspektive – kulturdistanten Ländern gehen weit über jene hinaus, die von Kollegen in kulturell näher stehenden Ländern verlangt werden. Das betrifft besonders die Notwendigkeit der grundlegenden Integration kulturspezifischer Charakteristika der Zielsprache in die alltägliche Spracharbeit, da kulturelle Missverständnisse nicht nur im Literatur- oder Landeskundeunterricht auftreten, sondern gerade auch das Verständnis fremder lexikalischer Phänomene und praktischer Sprachanwendung in ihrem soziokulturellen Alltagsgebrauch erschweren, teilweise sogar verzerren oder verstellen können.

*Unterrichtsmethoden und Kulturkompetenz*  
Neben inhaltlichen Anpassungen ist ebenso von Bedeutung, dass auch in methodischer Hinsicht kulturangemessen vorgegangen wird. Das bedeutet, dass eine Lehrkraft nicht die neuesten, in westlichen Ländern unter Umständen im Studium mehr oder minder erprobten, in Mode gekommenen Lehrmethoden blind übernimmt, sondern die kulturell vorherrschenden Lehr- und Lerntraditionen als Ausgangspunkt aller Überlegungen des Fremdsprachenunterrichts voraussetzt. Im Umkehrschluss bedeutet das zwar nicht, diese Traditionen wiederum unreflektiert zu übernehmen, doch man sollte diese bei der Unterrichtsgestaltung und Planung stets im Hinterkopf behalten. Daher können selbst Unterrichtsmethoden wie Frontalunterricht, die im europäischen Verständnis als rückständig gelten, in Gesellschaften, die in östlichen Traditionen verhaftet sind, durchaus ihre Berechtigung haben. Methoden und Sozialformen hingegen, die die

Autoritätsrolle der Lehrkraft völlig abbauen, können durchaus auf Unverständnis der Lernenden stoßen und daher kulturunangemessen und ineffektiv sein. Es bleibt folglich dem Kulturwissen und der Kulturkompetenz des Lehrenden überlassen, inwieweit er es für sinnvoll hält, progressive und reformatorische Studienelemente in den Unterricht zu integrieren, die aus westlicher Sicht sicher als wünschenswert und sogar Studierenden orientiert gelten. Fraglich wird eine Dominanz solcher Inhalte und Methoden jedoch dann, wenn sie den tatsächlichen Interessen und Lernzielen der Lerner in distanten Kulturkreisen erschweren oder gar zuwiderlaufen.

*Lektoren und deren Herausforderungen in Korea*

Als ausländische Hochschuldozenten in Südkorea sind wir uns bewusst, dass wir besonders sensibel und sorgfältig unseren Unterricht aufbereiten sollten, um eventuelle kulturelle Missverständnisse zu vermeiden bzw. schon im Voraus im Keim zu ersticken. Das setzt selbstredend voraus, dass wir die koreanische Kultur sowie Denk- und Verhaltensweise zumindest in so weit kennen, dass wir das nötige Einfühlungsvermögen entwickelt haben, um koreanischen Studenten im Sprach- und Landeskundeunterricht die deutsche Kultur und Mentalität näher zu bringen. Ohne hinreichendes Wissen über koreanische Zivilisation und deren Kernmerkmale, in unserem Fall die Konfuzianische, kann man größtenteils von Auslandserfahrungen unberührten Studenten die deutsche Sprache und Lebenskultur nicht vermitteln. Ein Lektor steht daher vor der doppelten Herausforderung, nicht nur ein Experte der Eigenkultur zu sein, sondern die Fremdkul-

tur zumindest insoweit aufzusaugen, dass er nicht kulturelle Grenzen überschreitet, in kulturelle Fettnäpfchen tritt oder gesellschaftlich bzw. gar politisch umstrittene Themen unsensibel andeutet. Dabei ist es wichtig, zu berücksichtigen, dass die vom europäischen Kulturkreis und Gedankengut bestimmte deutsche Kultur nur wenig gemein hat mit der vom Konfuzianismus und Schamanismus bestimmten koreanischen Kultur. Daraus folgt, dass die Lehrkraft die kulturspezifischen Merkmale insoweit kennen muss, dass er oder sie diese im Unterricht gewinnbringend einsetzen und so verarbeiten kann, dass die Studenten die Unterrichtsinhalte einfacher auffassen kann.

Natürlich kann man bei einem derart weit entfernten Land wie Korea nicht unbedingt erwarten, dass jeder Lehrende Koreanistik studiert hat oder sich anderweitig intensiv mit dem Land beschäftigt hat bzw. die Sprache gelernt hat, obwohl dies selbstredend von unschätzbarem Vorteil ist. Durch die wechselseitige Kommunikation in Koreanisch kann der Lektor aber gerade mit zurückhaltenden Studenten den ersten Kontakt aufnehmen, das sprichwörtliche Eis brechen und ungeahnte Sympathien erreichen. Darüber hinaus ermöglichen ihm seine möglichen Sprachkompetenzen den Studenten grammatische Strukturen und Fragestellungen in ihrer Muttersprache Koreanisch zu erklären. Der Lektor gewinnt somit das Vertrauen der Studenten, die dann auch von allein auf ihn zugehen und eine Beziehung mit ihm entwickeln, im besten Fall sogar eine menschliche. Für nicht wenige koreanische Studenten ist das eine, womöglich die notwendige Voraussetzung, um ihn zu respektieren und die deutsche Sprache einfacher zu lernen.

Genauso wichtig wie das Erlernen der Sprache ist jedoch auch ein Gefühl und Sensibilität für die Kultur der Studenten zu entwickeln. Damit meine ich vor allem die Fähigkeit, sich in die Gedanken der Studenten hinein zu versetzen bzw. diese im Voraus zu lesen und zu erraten. Gedanken lesen impliziert natürlich auch die Gesichter, die Mimik und Gestik der Studenten zu

erkennen und angemessen zu deuten. Dieses Empathievermögen ermöglicht dem Lehrenden – ohne große Worte darüber zu verlieren – zu erkennen, wie sich die Studenten in einem bestimmten Moment fühlen, welche Fragen sie haben und warum sie diese nicht stellen.

Es ist sodann seine Aufgabe, diese Fragen aufzunehmen und den Studenten damit die Sorge abzunehmen, die Frage offen zu stellen und damit die eigene Unwissenheit zu offenbaren. Nach koreanischer Denkweise sind Fragen zu stellen, nicht unbedingt, wie im westlichen Kulturkreis, ein Ergebnis von Neugier und Wissensdurst oder der Drang, Unklarheiten zu beseitigen, sondern Fragen suggerieren, dass man entweder unkonzentriert war oder nicht intelligent genug ist, um den Sachverhalt zu verstehen. Zudem könnte der Lehrende sich nicht wohl oder belästigt fühlen, wenn Studenten Fragen stellen. Studenten in Korea haben durch Fragen, Angst dem Dozenten zu suggerieren, dass er etwas nicht ausreichend erklärt hätte und somit gar ihn und seine Autorität in Frage stellen. Das ist jedoch nach konfuzianischem Wertesystem unmöglich oder gar undenkbar, was ich persönlich auch schätze, jedoch dazu führen kann, dass die Studenten sehr zaghaft, reserviert und unsicher sind. Aus dieser Vielzahl von Gründen gilt immer noch die Devise „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.“ Deshalb ist es umso wichtiger, die Mimik und Gestik der Studenten zu lesen, die Fragen, die womöglich nicht gestellt werden, zu erkennen und diese unzwanghaft zu beantworten. Zu guter Letzt hat der Lehrende auch die Möglichkeit, noch einmal durch die Reihen zu gehen, um sich selbst noch einmal zu vergewissern, ob etwaige Unklarheiten existieren.

#### *Kommunikationsorientierter Deutschunterricht*

Gerade bei koreanischen Studenten, denen es zum Teil schwer fällt sich am Unterricht selbständig und freiwillig zu beteiligen, ist es notwendig, die Gefühle der Studenten (느낌) und die jeweilige Stimmung

(분위기) im Klassenraum aufzunehmen und gewinnbringend zu verarbeiten. Die Aufgabe eines Lektors in Korea ist es daher, eine positive Stimmung zu erzeugen, die die Studenten dazu ermuntert und ermutigt, sich in vielfältiger Weise einzubringen und am Unterricht aktiv zu partizipieren. Um die Konversationsfähigkeiten zu verbessern, muss es das Ziel jeglichen Konversationsunterrichts sein, die Studenten dazu zu animieren, möglichst viel zu sprechen. Das gelingt vor allem durch für koreanische Studenten und deren eigenen Kulturkontext interessante und spannende Interaktionsaufgaben.

Solche Interaktionsaufgaben setzen aber eine bestimmte Arbeitsatmosphäre voraus. Die Studenten müssen sich einerseits gegenseitig eine gewisse Sympathie entgegenbringen und andererseits den Lehrenden als sympathische Respektsperson ansehen. Zudem ist es förderlich, wenn sie bereit sind, sich bis zu einem bestimmten Grad selbst in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen. Insofern sie dies durch ihre eigene Bildungssozialisation und kollektiver konfuzianischer Kultur nicht sind, sollte der Lehrende erst kleine und in jedem Fall Erfolg versprechende sowie motivierende Aufgaben zum gegenseitigen Kennenlernen und besseren Verständnis untereinander durchführen.

In diesem Kontext ist es von großer Bedeutung, dass eine Atmosphäre im Raum liegt, die zum Deutschsprechen verleitet. Immer wieder habe ich selbst beobachtet, dass Studenten während der besagten Interaktionsaufgaben Koreanisch sprechen. Dies ist m.E. nicht abzulehnen, insofern und insoweit sie ihre Muttersprache dazu nutzen, sich gegenseitig Grammatik zu erklären oder die Aufgabenstellung noch einmal zu rekapitulieren. Jedoch sollte die Aufgabe selbst in Deutsch durchgeführt werden. Dies klingt selbstverständlich, ist es aber in einigen Fällen bei weitem nicht, vor allem wenn wir Lektoren in Korea uns vergegenwärtigen, dass unsere Studenten, die in einer Lehrveranstaltung sitzen, nicht nur aus verschiedenen Jahrgängen kommen, sondern auch verschiedene Leistungsstär-

ken haben, je nach dem inwieweit sie Vorkenntnisse der deutschen Sprache vor dem eigentlichen Beginn ihres Studiums erworben haben. Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, verspricht der Unterricht in dem Maße kommunikationsorientiert zu sein, dass die lernwilligen und in geringerem Maße auch die weniger interessierten Studenten vom Unterricht profitieren. Überdies profitiert natürlich auch der Lektor selbst von solch einer Atmosphäre.

### *Interkultureller Deutschunterricht*

In solch einer Diskussion oder Analyse taucht immer wieder das Zauberwort Interkulturalität auf. Interkulturalität ist ein Schlagwort, das sehr häufig in den Diskursen um den Fremdsprachenunterricht auftaucht und im Namen der so genannten Globalisierung und weltweiten Vernetzung der Kommunikationswege als beinahe lebensnotwendige Kulturkompetenz angesehen wird. Ob dies wirklich der Fall ist, sei dahin gestellt. Es ist jedoch an dieser Stelle von Bedeutung, dass wir in Korea den Studenten, die mit der Interkulturalität verbundenen Gedanken vorsichtig und schonend nahe bringen. Das ist sicher auf den großen Nationalstolz und auf die von den meisten Koreanern angenommene kulturelle und nationale Homogenität (동질성) zurück zu führen. In jedem Fall ist es wichtig, interkulturelle Sachverhalte, die im DaF-Unterricht auftauchen, nach koreanischem Muster zu erklären. Versuche, selbst wenn sie unbeabsichtigt sind, die Studenten zu verwestlichen, schlagen mit Sicherheit fehl.

So eignet es sich zum Beispiel das Vorstellen nach koreanischem Muster und derartigen Fragetypen zu üben. Da fühlen sich die Studenten zu Hause und die Nähe zu ihrer eigenen Kultur. Zum Beispiel:

1) Wie heißen Sie? 2) Wie alt sind Sie? 3) Sind Sie verheiratet? 4) An welcher Universität haben Sie studiert? 5) Was machen Sie beruflich? usw.

### *Schlussfolgerung*

Insgesamt ist festzuhalten, dass die hier in Korea geltenden kulturellen Gepflogenhei-

ten nicht nur zu akzeptieren und respektieren sind, sondern darüber hinaus gehend im Unterricht dringend Eingang finden müssen, um die Kommunikation untereinander zu aktivieren. Das ist sicher eine

große, nicht zu unterschätzende Herausforderung, die jedoch in Angriff genommen muss, um den Deutschunterricht in Korea wieder attraktiver zu machen.

# Korea sieht Deutschland & Deutschland sieht Korea

Mediale Möglichkeiten

Michael Menke

Webseiten sind neben Büchern und anderen Printmedien heute die wichtigsten Informationsquellen, um etwas über andere Länder in Erfahrung zu bringen. Das gilt für unsere Studenten, die sich mit dem deutschsprachigen Raum beschäftigen, aber im Gegenzug natürlich genauso für uns (Ausländer in Korea oder sonstwo), die etwas über Korea wissen wollen. Unsere Fragestellung ist aber eine andere, nämlich: Welche Informationen bekommt man in koreanischen (Internet-)Medien über Deutschland, und was berichten deutsche Webseiten über Korea, wie wird die „Gegenseite“ in den Internetmedien dargestellt, was sind hier die Themen. In den vergangenen Wochen im November habe ich mit meinen Studenten einige gängige Internet-Adressen angesehen und gesucht, was und welche Themen jeweils über das andere Land oder Personen aus diesem Land berichtet werden.

## 1. Deutsches über Korea

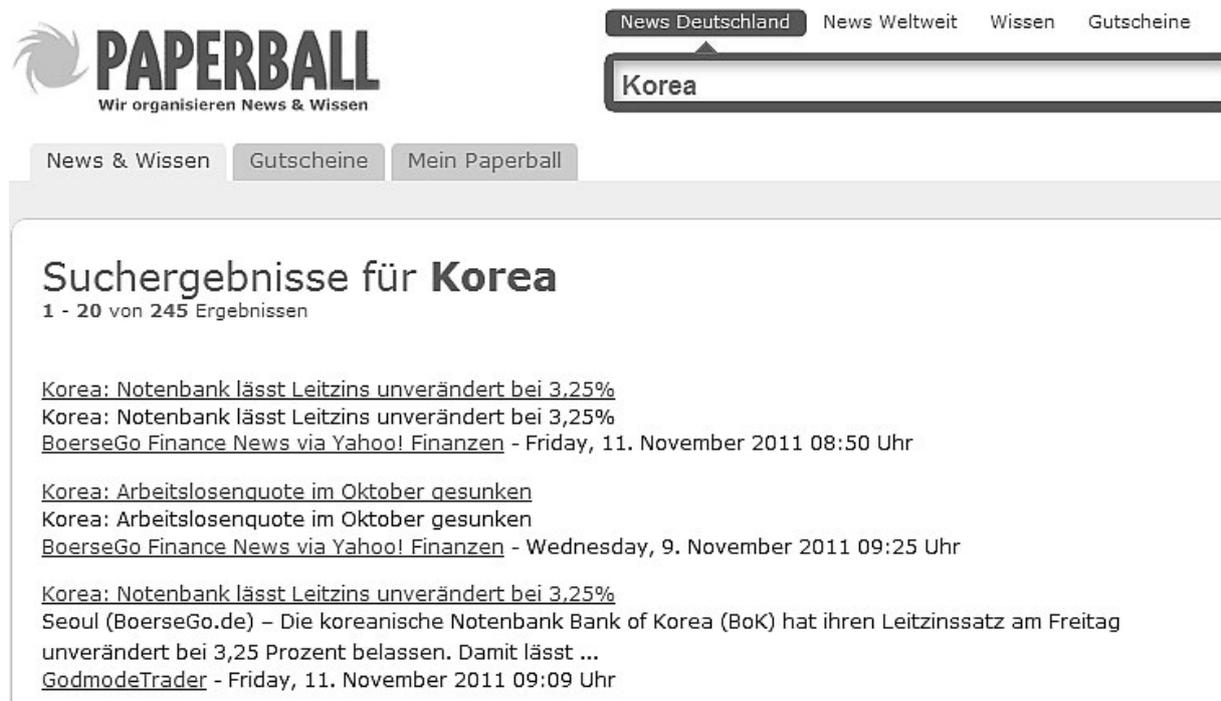
Die „Deutsche Welle“ ist das Informationsmedium, das einerseits für Ausländer in aller Welt über Deutschland informieren soll, aber auch die Funktion hat (bzw. hatte, denn die Sendungen über Kurzwelle sind mittlerweile in den Schatten des Internets getreten), Deutsche in aller Welt mit Nachrichten auf Deutsch zu versorgen. Die Webseite „Radio-Nachrichten langsam gelesen“ ( <http://www.dw-world.de/dw/0,,2068,00.html> ) wird gern von Studenten benutzt. Man kann hier aktuelle Nachrichtensendungen hören, aber besonders die langsam gelesenen Nachrichten, die auch den Text zum Mitlesen bieten, sind bei Deutschlernern sehr gefragt.

The screenshot shows the DW-World.de website interface. At the top, there is a navigation bar with the DW logo and the text 'DEUTSCHE WELLE'. Below this, there are several menu items: 'Unternehmen', 'Business & Sales', 'Kontakt', 'Presse', 'DW-Akademie', 'Hilfe', 'Partner', 'Sitemap', and 'Archiv'. The main content area features a date '14.11.2011' and the title 'LANGSAM GESPROCHENE NACHRICHTEN | 14.11.2011'. The article title is '14.11.2011 – Langsam gesprochene Nachrichten'. The article text discusses a murder case in Germany, mentioning the NSU (Nationalsozialistischer Untergrund) and the involvement of a woman and two accomplices. The text is in German and includes a quote from the 'Bild' newspaper. The article is accompanied by a graphic showing a globe and binary code.

Ergebnis: Bei den langsam gelesenen Nachrichten ist im November nichts über Korea dabei, aber im normalen Nachrichtenteil gibt es eine Meldung zum Kernkraftwerk in Fukushima und den Vermerk, dass „In Ländern wie China, Indien, Russland und Korea ... der Ausbau weiter vorangetrieben,“ werde. Weiterhin ist eine Kritik über einen Film zu finden, in dessen Handlung das größte Automobilwerk der Firma Hyundai in Tschechien ein zentraler Punkt ist. Platz drei auf unserer Trefferliste ist Sebastian Vettels Sieg beim Formel-1-Rennen in Korea.

Interessant für Lektoren ist der Bereich „Bildung“ auf der DW-Webseite, mit einem Bericht über das Ortslektorentreffen in Bonn, in dem es in einem Teil auch um unsere Arbeit in Korea geht.

„Paperball“ (<http://www.paperball.de/>) ist eine Suchseite, die Zeitungen und andere Medien im Internet nach Schlagwörtern durchsucht. Die Suche kann man entweder auf deutschsprachige Titel beschränken oder auf ausländische Medien ausdehnen. Die Suche ergibt, je nach eingegebenem Schlagwort „Korea“ oder „Südkorea“ verschiedene Ergebnisse (so auch bei vielen anderen Seiten). „Korea“ bringt meist Meldungen aus dem Wirtschaftsbereich, Statistiken oder Tabellen, „Südkorea“ eher bunt gemischte Texte.



The screenshot shows the Paperball search interface. At the top left is the Paperball logo with the tagline "Wir organisieren News & Wissen". To the right are navigation tabs: "News Deutschland", "News Weltweit", "Wissen", and "Gutscheine". Below these is a search bar containing the word "Korea". Underneath the search bar are three tabs: "News & Wissen", "Gutscheine", and "Mein Paperball". The main content area displays the search results for "Korea", starting with "Suchergebnisse für Korea" and "1 - 20 von 245 Ergebnissen". Three search results are visible, each with a title, a brief description, and a source with a timestamp:

- [Korea: Notenbank lässt Leitzins unverändert bei 3,25%](#)  
Korea: Notenbank lässt Leitzins unverändert bei 3,25%  
[BoerseGo Finance News via Yahoo! Finanzen](#) - Friday, 11. November 2011 08:50 Uhr
- [Korea: Arbeitslosenquote im Oktober gesunken](#)  
Korea: Arbeitslosenquote im Oktober gesunken  
[BoerseGo Finance News via Yahoo! Finanzen](#) - Wednesday, 9. November 2011 09:25 Uhr
- [Korea: Notenbank lässt Leitzins unverändert bei 3,25%](#)  
Seoul ([BoerseGo.de](#)) – Die koreanische Notenbank Bank of Korea (Bok) hat ihren Leitzinssatz am Freitag unverändert bei 3,25 Prozent belassen. Damit lässt ...  
[GodmodeTrader](#) - Friday, 11. November 2011 09:09 Uhr

Unser Ergebnis im November:

N-TV (die gleiche Meldung auch in der Mitteldeutschen Zeitung Halle und einigen anderen Zeitungen) berichtet „Prämienjagd in Südkorea - Hausfrauen filmen Regelverstöße“.

Aus dem Text: „Vom Wegwerfen von Zigarettenstummeln oder der Entsorgung von Abfällen in den falschen Tüten bis zu Prostitution und Versicherungsbetrug: Wer in Südkorea gegen Gesetze verstößt muss damit rechnen, heimlich gefilmt und angezeigt zu werden. Tausende Hausfrauen verdienen sich als verdeckte Schnüffler ein hübsches Sümmchen dazu - bezahlt wird der Spitzeldienst von der Regierung.“

Eine weiterer Text aus dem Handelsblatt mit dem Titel „Keine Atempause, es geht voran“ berichtet über Unternehmen und Geschäftsleute in Leute mit dem Tenor „In Südkorea wird Geschäft gemacht, Geschäft gemacht und nichts als Geschäft gemacht. Ein Land will nach oben, ganz direkt und unsentimental. Und das gelingt ihm.“

Ein dritter Bericht aus der Zeitschrift „Junge Welt“ hat Hilfszahlungen Südkoreas an Nordkorea zum Thema.

The screenshot shows the Spiegel Online website interface. At the top, there is a search bar and navigation links. The main content area displays a search result for 'Südkorea' with a 'THEMA' section. Below this, there are two news articles:

- KORRUPTION: Null Toleranz** (DER SPIEGEL - 31.10.2011): Ein Bestechungsverdacht erschüttert die deutsche Industrie. Ein Vermittler in Korea erhielt viele Millionen Euro von Tognum und HDW. War es Schmiergeld? Die fünfjährige Ausbildung für die Offiziere der südkoreanischen Armee gestaltete sich angenehm.... mehr...
- Großer Preis von Südkorea: Vettel beschert Red Bull die zweite Titel-Party**

On the left side, there is a 'LÄNDERLEXIKON' section for 'Südkorea' with a flag icon and key data:

- Eigenname:** Republik Korea
- Offizieller Eigenname:** Taehan Min'guk
- Staatsoberhaupt:** Lee Myung Bak (seit Februar 2008)
- Regierungschef:** Kim Hwan Sik

Die wohl beliebteste deutsche Nachrichten-Webseite im Ausland „Spiegel Online“ (<http://www.spiegel.de/>) ergibt bei der Suche nach Korea drei Schwerpunkte:

- Korea-Konflikt
- Sebastian Vettels Sieg in der Formel 1
- Korruption bei einem koreanischen Geschäftspartner der deutschen Firma Thyssen.

Die Suche nach „Südkorea“ bringt die gleichen Ergebnisse in anderer Reihenfolge: Korruption, Vettel, Nordkorea. Allerdings bietet der Spiegel auch die Möglichkeit, gezielt im Archiv weiter zu suchen.

Unsere Suche im Monat November hat also insgesamt folgende Schwerpunkte, die dem deutschsprachigen Leser über Korea präsentiert werden:

- Die boomende, expandierende Wirtschaft, die aber auch mit negativen Seiten gesehen wird (Korruption).
- Der Konflikt zwischen Süd- und Nordkorea.
- Nachrichten aus dem Sport, wenn ein großes Ereignis in Korea stattfindet, dabei aber den Schwerpunkt auf deutsche Beteiligte gelegt.
- „sonderbare Verhaltensweisen“ der Korea (hier die staatlich geförderte Bspitzelung).

## 2. Korea über Deutschland

Die koreanischen Medien, die wir nach „deutschen“ Inhalten durchsucht hatten, sind in zwei Gruppen einzuteilen. Zum einen gibt es Webseiten, die der Darstellung Koreas nach außen dienen, und die damit in anderen Sprachen als Koreanisch verfasst sind (ähnlich wie die Deutsche Welle-Homepage). Meistens sind es ausgewählte Nachrichten und Meldungen aus koreanischen Zeitungen, die übersetzt wurden. Damit liegt hier natürlich der Schwerpunkt darin, etwas zu veröffentlichen, was Ausländer über Korea „wissen sollen“. Daneben haben aber alle großen Zeitungen in Süd-Korea ihren wesentlichen Nachrichtenteil auf Englisch übersetzt, was analog auch der „Spiegel“ oder die „Tagesschau“ aus Deutschland machen. Und dann gibt es natürlich noch alle anderen Medien, die nur in der Landessprache veröffentlicht.

Radio KBS World, Deutsches Programm:  
<http://world.kbs.co.kr/german/>

The screenshot shows the KBS World website interface in German. At the top, there is a navigation bar with 'KBS WORLD' and a date '2011. 11. 15 Tue'. Below the navigation bar, there are several main sections: 'KBS WORLD Radio' with a 'Deutsches Programm' player, 'IT-Unternehmer Ahn Cheol-soo tätigt Großspende' with a photo and text, and a 'Programm' section with various news items. The 'IT-Unternehmer' article mentions a 150 billion won donation. The 'Programm' section lists items like 'Schritte zur Wiedervereinigung' and 'Korea jetzt! Korea im Castingfieber'. There is also a 'Popnachrichten' section with a headline about a casting show.

**KBS World** ist das koreanische Gegenstück zur Deutschen Welle, also Nachrichten zum Lesen, Hören und Sehen in vielen Sprachen, darunter auch auf Deutsch. Man kann hier aber generell sagen, dass nur über das „Deutsche“ berichtet wird, was mit Korea zu tun hat, also Deutsche in Korea, deutsche Firmen in Korea oder koreanische Firmen und Institutionen in den D-A-CH-Ländern. Bei unserer Suche nach dem Begriff „Deutschland“ kamen wir zu folgenden Headlines:

- Südkoreaner in Deutschland wollen eine in Nordkorea gefangene Landsmännin retten
- Ehemaliger Überläufer nach Nordkorea besucht Deutschland
- Koreanischer Architekt entwarf Stadtbibliothek in Stuttgart

Eine der größten Zeitungen Südkoreas ist die **Chosun-Ilbo**, die neben ihrem koreanischen Internet-Auftritt auch umfangreiche Webseiten auf Englisch, Chinesisch und Japanisch bietet. [http://english.chosun.com/site/data/html\\_dir/2011/11/09/2011110901203.html](http://english.chosun.com/site/data/html_dir/2011/11/09/2011110901203.html)

The screenshot shows the English edition of The Chosun Ilbo website. At the top, there is a navigation bar with 'HOME', 'NEWS', 'PEOPLE', 'HOT ISSUE', 'INSIDE KOREA', and 'VID'. The date is November 15, 2011, and the location is Seoul, 10.1 °C. The main headline is 'K-Pop 'the Perfect Wave'' under the 'Arts & Entertainment' section. Below the headline, there is a large image of K-pop performers. The article title is 'Das ist die perfekte Welle' (This is the perfect wave). The page also features a sidebar with categories like 'NEWS', 'PEOPLE', 'HOT ISSUE', 'INSIDE KOREA', and 'VIDEO CLIPS'.

Die Suche nach „Germany“ kommt hier zu folgenden Überschriften:

- “Korea had the fifth largest number of companies along with Germany and the Netherlands”
- „K-Pop 'the Perfect Wave'“, über einen Artikel in der Frankfurter Allgemeinen über K-Pop in deutschland
- „Korean Firms Score Poorly on Bribery Index“, ein Vergleich zur Bestechlichkeit, in dem auch mit Deutschland verglichen wird, das in dieser Untersuchung wesentlich besser dasteht.
- Und ganz aktuell: Deutsche Neonazis ermorden 10 Ausländer

Die **koreanische Version der Chosun Ilbo** wartet mit anderen Inhalten zu Deutschland auf:

- Sebastian Vettel siegt erneut
- Hankook-Autoreifen verkaufen sich gut in Deutschland
- die Rechtsanwaltskanzlei Shin & Kim aus Seoul eröffnet eine Niederlassung in München

Die Fotoseite der Chosun-Ilbo zu Deutschland:  
<http://search.chosun.com/search/photo.search>

- 165 Jahre Carl Zeiss, in Ost- und Westdeutschland und wieder zusammen
- Ingenieurs-Ausbildung in Deutschland
- Deutsche Bürgerrechtler halten Mahnwache vor der Nordkoreanischen Botschaft in Berlin

Die andere koreanische Zeitung, die untersucht wurde, war die JoongAng-Ilbo  
<http://joongang.joinsmsn.com/?cloc=joongang|home|header>

Hier waren die Deutschland-betreffenden Schlagzeilen:

- Lothar de Maiziere, letzter Ministerpräsident der DDR, spricht in Seoul über die Wiedervereinigung
- Bier aus Deutschland und Bier aus Tschechien
- Smartphones von Samsung auf dem deutschen Markt

Schwerpunktmäßig erfahren also koreanische Leser etwas zu folgen deutschland- und auch koreabezogenen Themen:

- Erfolge der koreanischen Wirtschaft in Deutschland

- Bestechlichkeit
- Wiedervereinigung in Deutschland und Korea, dazugehörig die Nordkorea-Problematik
- Koreanische Einflüsse in Deutschland (K-Pop)
- Ausbildung in Deutschland
- Bier

### **3. Ergebnis**

Zusammenfassend kann man sagen, dass deutsche Medien Informationen über Korea bringen, in denen besonders oft die Konfliktsituation mit Nordkorea vertreten ist. Korea als Wirtschaftsnation kommt vor, aber nicht oft. Daneben finden Ereignisse in Korea Erwähnung, bei denen deutsche Personen oder Institutionen vertreten sind, in Sport, Politik oder Kultur. Von Interesse ist auch, was in Korea „anders“ oder gar „exotisch“ ist, also z.B. persönliche Verhaltensweise der Koreaner.

Koreanische Medien legen ihren Schwerpunkt bei Berichten aus und über Deutschland eher auf eigenen Einfluss und eigene wirtschaftliche Erfolge dort. Das alte Bild über Romantik, Wein und Bier und den Rhein ist bis auf ein paar Ausnahmen endgültig passé, stattdessen findet man ein starkes Selbstbewusstsein in nahezu allen Texten. Etwas vom alten Schema der fleißigen und hart arbeitenden Deutschen ist aber dennoch vorhanden, auch wenn Sebastian Vettel nun einen französischen Renault zum Sieg fährt.

# Orkan ‚Kyrill‘ und ein verregneter Sommer in Korea

Simon Wagenschütz

## Kontextualisierung

Im Lehrwerk *studio d – B1* findet sich eine Lektion, die sich mit dem Thema Wetter auseinandersetzt. Genauer gesagt: Sie beschäftigt sich mit dem Thema Klima und Klimawandel. Es handelt sich dabei um die Lektion 6, die den Titel „Klima und Umwelt“ trägt.

Der Einstieg in die Lektion geschieht durch die Präsentation mehrerer Zeitungsartikel aus verschiedenen Rubriken verschiedener Tageszeitungen. Gemeinsam haben alle Artikel, dass sie vom Wetter handeln. Zwei der Artikel beschäftigen sich mit dem Orkan ‚Kyrill‘, der im Januar 2007 über Europa fegte. Einer der Artikel scheint, schaut man sich das Layout an, aus der BILD zu stammen, der andere wohl aus einer der in Düsseldorf erscheinenden Tageszeitungen, da er von den Schäden berichtet, die ‚Kyrill‘ in Düsseldorf angerichtet hat. In dem Übungsteil der Lektion findet sich dann noch ein Zeitungsartikel, der über die Schäden informiert, welche

‚Kyrill‘ in ganz Europa angerichtet hat. Neben diesen Zeitungsberichten enthält die Lektion aber auch noch einen langen Artikel, der sich mit dem Klimawandel und seinen Folgen befasst.

An der Korea University gibt es zwei aufeinanderfolgende B1-Kurse: GERM 351 und GERM 352. In diesen beiden Kursen wird das Lehrwerk *studio d – B1* eingesetzt. Im ersten der beiden Kurse werden die Lektionen 1 bis 5 aus *studio d – B1* abgehandelt, im zweiten die Lektionen 6 bis 10. Das heißt: Der zweite B1-Kurs (GERM 352) startet mit der Lektion „Klima und Umwelt“.

In dem diesjährigen Wintersemester (Herbstsemester), das Ende August 2011 angefangen hat, gebe ich den Kurs GERM 352, und das erste Thema, mit dem wir in dem Kurs zu tun hatten, war eben das Thema der Lektion 6 aus *studio d – B1* „Klima und Umwelt“.

Nun hatte es diesen Sommer in Korea außergewöhnlich viel und außergewöhnlich heftig geregnet. Es hatte so viel geregnet, dass es Ende Juli zu Überschwemmungen kam, die viele Teile Koreas betrafen. Auch Seoul war nicht unverschont geblieben. So lag es für mich nahe, diese zu Anfang des Semesters noch nicht weit zurückliegenden Ereignisse zum Thema des Unterrichts zu machen.

(Foto: Wikipedia)



## Die Unterrichtssequenz

Noch bevor die Studierenden das Buch aufschlagen, lasse ich die Studierenden im Plenum mit einem Assoziogramm zunächst an der Tafel Wörter zum Thema Wetter sammeln. Damit soll das Vorwissen aktiviert werden und ein leichter Einstieg in das Thema genommen werden.

Anschließend lasse ich die Studierenden die Bücher öffnen. Jeder der Studierenden liest die beiden Artikel auf den Einstiegsseiten der Lektion 6 zu dem Orkan ‚Kyrill‘ und beantwortet Aufgaben dazu von einem Arbeitsblatt in Stillarbeit. Die Aufgaben zu den Texten drehen sich zum einen um das Globalverstehen und das Detailverstehen, aber sie fragen auch, warum die Artikel in Aufbau, Layout und Sprache so unterschiedlich sind. Die Ergebnisse werden im Plenum besprochen und vor allem die Unterschiede zwischen den Artikeln deutlich gemacht.

Nun wird der Kurs in Zweiergruppen eingeteilt. Die eine Hälfte der Zweiergruppen erhält (dem Kursniveau angepasste) verschiedene Zeitungsartikel aus Deutschland (einen pro Gruppe), die sich mit den Unwettern und Überschwemmungen in Südkorea beschäftigten. Die andere Hälfte der Zweiergruppen erhalten mehrere Zeitungsartikel aus Korea zu derselben Thematik (auch hier wieder einen pro Gruppe). Wie schon bei den Artikel aus dem Lehrwerk bekommen die Studierenden Arbeitsblätter mit Aufgaben zum Globalverstehen und zum Detailverstehen. Aber die Arbeitsblätter enthalten auch wieder Aufgaben zum Aufbau, Layout und Sprache der Artikel.

Nachdem die Aufgaben gelöst worden sind, werden die Aufgaben im Plenum besprochen. Dabei wird besonderes Gewicht auf den Vergleich zwischen den deutschen Zeitungsartikeln und den koreanischen Zeitungsartikeln gelegt. Wie wird in den deutschen Zeitungen, wie wird in den koreanischen Tageszeitungen über die Geschehnisse informiert? Durch den Vergleich soll den Studierenden, nachdem sie zuvor erfahren haben, dass über ein Ereignis in verschiedenen Tageszeitungen aus einem Land unterschiedlich berichtet wird,

bewusst werden, dass eben auch z. T. ganz erhebliche Unterschiede in der Berichterstattung zwischen Zeitungen aus unterschiedlichen Ländern bestehen.<sup>1</sup>

Die Studierenden haben nun einen Eindruck gewonnen, wie über das Ergebnis in verschiedenen Zeitungen aus Deutschland und Südkorea berichtet wurde. Wie deckt sich das, was in den Medien zu lesen war, mit ihren eigenen Erfahrungen? Die Studierenden werden jetzt aufgefordert, von ihren Erfahrungen im Kurs zu erzählen. Wo waren sie zu der Zeit der Überschwemmungen und wie haben sie diese Zeit der Überschwemmungen erlebt? Die Studierenden sollen ihre Erlebnisse aber nicht nur einfach schildern, sondern sie auch mit den Geschichten aus den Zeitungen vergleichen. Decken sich ihre Erlebnisse mit den Geschichten aus den Zeitungen? Am Ende der Unterrichtssequenz werden die Studierenden aufgefordert, den Zeitungsartikeln ähnliche Berichte zu schreiben, in denen sie ihre Erlebnisse aus der Zeit der Unwetter und Überschwemmungen schildern.<sup>2</sup>

Die Auseinandersetzung mit der Thematik wird dann mit dem Artikel zum Klimawandel und seinen Folgen aus der Lektion 6 in der nächsten Unterrichtssequenz intensiviert, indem man den Orkan ‚Kyrill‘ und die Überschwemmungen in Korea in einen größeren Zusammenhang stellt.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Das Wissen darum mag vorhanden sein – in abstrakter Form. Hier erleben die Studierenden aber ganz konkret, wie es sich dieses Phänomen in der Praxis zeigt.

<sup>2</sup> Nicht alle Studierenden im Kurs waren zur Zeit der Überschwemmungen in Seoul. Aber auch diese Nichtanwesenheit kann zum Thema gemacht werden – eben wie man aus der Ferne/am Fernsehbildschirm erlebt hat, wie das, was man kennt, was für manchen Zuhause ist, in den Fluten versinkt.

<sup>3</sup> Würde man das Thema jetzt (sprich: Anfang November 2011) im Unterricht behandeln, könnte man auf die gegenwärtigen Überschwemmungen in Thailand und die bevorstehende UN-Klimakonferenz eingehen, welche vom 28.11. bis zum 09.12.2011 in Durban stattfindet.

### **Abschließende Anmerkungen**

Wie deutlich geworden sein sollte, verfolgt die kurz vorgestellte Unterrichtssequenz mehrere Unterrichtsziele. Zum einen geht es darum, dass die Studierenden sich vertiefend mit dem Thema Wetter auseinandersetzen, welches ihnen in den A1- und A2-Kursen wiederholt begegnet ist. Zum anderen geht es aber auch um die Darstellung von Ereignissen in den Medien und inwieweit diese Darstellungen mit den eigenen Erfahrungen übereinstimmen. Es geht darum, dass die Studierenden bis zu einem gewissen Grad gewahr werden, wie verschiedene Medien Wirklichkeit abbilden/erschaffen. Folglich geht es in der Unterrichtssequenz auch um das Erwerben

von Kompetenz im Umgang mit Medien. Das ist durch den Umstand gerechtfertigt, dass in der ganzen Lektion „Klima und Umwelt“ immer wieder Zeitungsartikel auftauchen und die Studierenden in dem Übungsteil der Lektion sogar dazu aufgefordert werden, nach Vorgaben einen (Zeitung-)Bericht zu schreiben. Im Unterschied aber zu der Aufgabe aus dem Buch schreiben die Studierenden in der vorgestellten Unterrichtssequenz über sich und ihr eigenes Erleben. Es ist nicht einfach etwas, das sie im Fernsehen gesehen haben. Es ist nicht nur etwas, was im fernen Deutschland passiert ist. Worüber sie schreiben, hat sie selber betroffen.

# Wissensbestände koreanischer Erstsemesterstudenten (II)

Ergebnisse dreier koreanischer Erstsemesterbefragungen und einer taiwanesischen  
Vergleichsstudie

*Holger Steidele*

## I. Einleitung

Beim vorliegenden Text handelt es sich um die Darstellung der Ergebnisse einer in den Jahren 2009 bis 2011 durchgeführten Erstsemesterbefragung koreanischer Germanistikstudenten an der Yeungnam-Universität in Korea. Diese Ergebnisse werden Ergebnissen einer erstmals 2011 durchgeführten Erstsemesterbefragung an der Tamkang-Universität in Taiwan gegenübergestellt. Im Gegensatz zu meinen Ausführungen zu der Erstsemesterbefragung 2009 in der *DaF-Szene Korea 30* (vgl. Steidele 2009) geht es hier nicht um den organisatorischen und didaktischen Rahmen, innerhalb dessen die Befragungen entstanden sind und durchgeführt wurden, sondern ausschließlich um die inhaltlichen Aspekte der Befragungen selbst. Die Fragen betreffen die Motivation der Studenten hinsichtlich ihres Germanistik-Studiums, die Erwartungen bezüglich seiner Inhalte, spätere Berufsvorstellungen, Kenntnisse über Deutschland und ihr Heimatland, Kenntnisse über ihre Muttersprache und Fremdsprachen und Erwartungen, die sie an einen guten Sprachlehrer stellen.

Untersuchungen wie die hier vorliegende erscheinen aus verschiedenen Gründen, die hier nur angedeutet werden können, sinnvoll zu sein:

(i) Es gibt keine aktuellen und langfristig angelegten empirischen Untersuchungen zum Wissen und zu Wissensbeständen, über die koreanische oder taiwanesischen Germanistikstudenten vor Beginn (oder zu anderen Zeitpunkten) ihres Studiums verfügen. Der Frage nach dem Vorwissen der Studenten und dem jeweiligen Studienerfolg wurde noch nicht nachgegangen, obwohl davon auszugehen ist, dass hier ein Zusammenhang besteht. Jeder, der längere Zeit im Ausland eine Fremdsprache, zum Beispiel Deutsch, gelehrt hat, wird aus eigener Erfahrung Beispiele dafür anführen können, wie sehr solides Vorwissen auf einer inhaltlichen oder sprachlichen Ebene das Lernen einer jeden Fremdsprache begünstigt. Empirisch erfasst ist das jedoch in dem hiesigen Rahmen nicht.

(ii) Hinzu kommt in zielsprachenfernen Ländern wie Korea und Taiwan, dass bei hiesigen Germanistik-Studenten im Gegensatz zu Studenten beispielsweise aus europäischen Ländern nicht von einem gesamteuropäischen Grundverständnis auszugehen ist, das beispielsweise der *Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen* etwa mit dem Konzept der „Mehrsprachigkeit“ voraussetzt (dazu Steidele 2008); über den europäischen Kulturraum existiert unter den Studenten in Korea und Taiwan allenfalls ein medial gebrochenes, klischeehaftes und oberflächliches Wissen, das schulisch nicht fundiert ist und nicht sein kann. Europäische Deutschlerner können neben dem Allgemeinwissen über historische und kulturelle Zusammenhänge auf die Kenntnis mehrerer Sprachen oder Dialekte zurückgreifen und verfügen über einen gemeinsamen Vorrat an Internationalismen und an Lehnwörtern; dieser ist koreanischen und taiwanesischen Germanistikstudenten unbekannt. Welcher Art nun diese daraus resultierenden klischeehaften und oberflächlichen Wissensbestände der asiatischen Studenten sind, gilt es herauszufinden. Um Stereotype abzubauen zu können – und dies kann als eines der tragenden Ziele eines interkulturellen Unterrichts gelten –, muss man diese in ihrer vollen Breite kennen.

(iii) Sprachliches Wissen interagiert mit Weltwissen und kein sprachliches oder weltliches Wissen ist erwerbbar ohne seinen Gegenpart. In einer theoretischen Perspektive sind natürlich

verschiedene sprachliche Ebenen des Wissens und verschiedene Ebenen des Weltwissens unterscheidbar; dazu und wie die einzelnen Wissensebenen aufeinander bezogen werden können vgl. Steidele (2010a). Wichtig ist hier nun der triviale Gemeinplatz, dass Lerner stets dort abzuholen sind, wo sie sich gerade befinden: mental, in ihrer Gedankenwelt, in ihren Wissenshorizonten; aber auch ganz praktisch: in ihrer jeweiligen Lebenssituation, eingebettet in einen gesellschaftlichen Rahmen, einen sozialen Hintergrund, ein bestehendes Bildungssystem etc. Das Gleiche gilt auch für den deutschen Muttersprachler als Lehrer im Ausland. Auch er ist eingebettet in einen gesellschaftlichen Rahmen, in Curricula etc., auch er verfügt über bestimmte Wissenshorizonte. Nimmt man Ziele des interkulturellen Fremdsprachenunterrichts ernst, versteht man Lernen einer Fremdsprache auch als Infragestellung der eigenkulturellen Identität und als Beitrag zur Identitätssuche und Identitätsfindung des Menschen (vgl. Steidele 2008), dann liegt nichts näher, als sprachliches Wissen und Sachwissen mit den Studenten thematisch zu behandeln – in einer Lerngemeinschaft und auf reflexive Weise. Das Thema selbst ist also ein Beispiel für einen sinnvollen Gegenstand einer ernsthaften Kommunikation zwischen Lernenden und Lehrenden. Darauf habe ich im ersten Teil der vorliegenden Untersuchung (Steidele 2009) explizit hingewiesen.

## II. Der Fragebogen: Vorbemerkungen

Der Fragebogen erfasst einen Ausschnitt des Wissens und der Einstellungen der Erstsemesterstudenten sowie deren Motivation für das Germanistikstudium. In einer weiten Untersuchungsperspektive soll in der Zukunft gefragt werden, ob diese Wissensbestände, Einstellungen und Motivationen zu Beginn des Studiums Einfluss auf den Lernerfolg der Studenten haben. Das jährliche Erfassen der neuen Erstsemester soll aber auch Aufschluss über Veränderungen im Laufe der Zeit geben.

Im Einzelnen wurden in den Jahren 2009 bis 2011 den Erstsemesterstudenten an der Yeungnam-Universität folgende Fragen gestellt:

(i) Warum haben Sie sich für ein Germanistik-Studium entschieden? Ist das Fach „Germanistik“ Ihr Wunschfach?

(ii) Was möchten Sie in Ihrem Germanistik-Studium lernen?

(iii) Welchen Beruf möchten Sie später ausüben?

(iv) Woran denken Sie, wenn Sie an „Deutschland“ denken?

(v) Welche (lebendigen oder verstorbenen) Personen aus Deutschland kennen Sie?

(vi) Welche deutschen Firmen, Produkte oder Marken kennen Sie?

(vii) Was assoziieren Sie mit „Korea“?

(viii) Was wissen/denken Ausländer (z.B. Europäer), die nie in Korea waren, Ihrer Meinung nach über Korea?

(ix) Welche Sprache(n) haben Sie bis jetzt gelernt?

(x) Was sind Charakteristika für die koreanische Sprache?

(xi) Was bedeutet „*똥*“?

(xii) Erklären Sie einem Ausländer, der gerade begonnen hat, Koreanisch zu lernen, die folgenden Sätze: (1) *잡에 아직 가기 싫어요.* (2) *생각해 볼게요.*

(xiii) Was ist für Sie ein „guter Sprachlehrer“?

Alle Fragen wurden auf Koreanisch gestellt, und es wurde um Antworten ebenfalls auf Koreanisch gebeten.

Die Vergleichsbefragung taiwanesischer Erstsemesterstudenten weicht in den folgenden Punkten von den Befragungen in Korea ab: in (i) wurde die Frage ohne den Zusatz, ob es sich um das Wunschfach handle, gestellt; in (vii) wurde „Korea“ durch „Ihrem Heimatland“ ersetzt; in (viii) wurde „Korea“ zweimal durch „Taiwan“ ersetzt; in (x) „koreanische Sprache“ durch „chinesische Sprache“; die Fragen (xi) und (xii) wurden gestrichen. Aus organisatorischen Gründen konnten für die gestrichenen Fragen keine Ersatzfragen gestellt werden. Dass in (vii) nach dem Heimatland gefragt wurde, liegt darin begründet, dass ein Teil der Studenten

nicht aus Taiwan kommt, sondern beispielsweise aus Hongkong oder Macao. Alle Fragen wurden auf Englisch gestellt, die Sprache der Antworten wurde freigestellt. In der Mehrzahl wurde dementsprechend teils auf Englisch, teils auf Chinesisch geantwortet.

Sowohl in Korea als auch in Taiwan fand die Befragung jeweils in der ersten Stunde meiner Seminare des ersten Semesters statt, in Korea also jeweils im März der jeweiligen Jahre, in Taiwan im September. An der Yeungnam-Universität sind alle Germanistik-Erstsemesterstudenten des jeweiligen Jahres erfasst, sofern sie in der ersten Stunde anwesend waren, an der Tamkang-Universität nur zwei von drei Anfängerklassen des ersten Jahrgangs, sofern die Studenten in der ersten Stunde erschienen sind.

In Abschnitt V erscheinen die Korpora in den Tabellen unter den im Folgenden aufgelisteten Sigelnummern; es wird in den Tabellen jeweils verzeichnet, wie oft eine Antwort absolut (N) und prozentual (%) innerhalb eines Korpus gegeben wurde. Zusätzlich erscheint eine Gesamtsumme (Ges.) aller Nennungen der Yeungnam-Studenten.

Korpussigel	Universität	Anzahl der Fragebögen
2009-YU	Yeungnam Univ.	33
2010-YU	Yeungnam Univ.	35
2011-YU	Yeungnam Univ.	36
2011-TKU	Tamkang Univ.	40

Bei der Auflistung der einzelnen Ergebnisse wurde aus Platzgründen darauf geachtet, nur einen Überblick über die häufigsten Antworten zu geben; deshalb habe ich abhängig von der Anzahl der verschiedenen Antworten eine Mindestanzahl (M) von Nennungen zugrunde gelegt. Zu den einzelnen Tabellen ist jeweils vermerkt, welche Mindestanzahl berücksichtigt wurde. Werden also beispielsweise vier Nennungen als Mindestanzahl angegeben, dann heißt das, dass in mindestens einem Korpus die gleiche Antwort mindestens viermal gegeben wurde; in allen anderen Korpora wird dann aufgeführt, wie oft die gleiche Antwort erscheint, sofern das der Fall ist. Nur in wenigen Ausnahmen wird in den Tabellen auf eine Mindestanzahl verzichtet (M=0) und das Ergebnis vollständig erfasst.

Zur Reichweite der hier vorliegenden Ergebnisse muss darauf hingewiesen werden, dass die Antworten nicht als repräsentativ gelten können. Dazu wären umfangreichere Korpora nötig. Bei manchen Fragen könnte es auch der Fall sein, dass die Studenten eine Antwort gegeben haben, von der sie annahmen, dass diese gehört werden wollte. Im Falle der taiwanesischen Studenten könnte es darüber hinaus so sein, dass einzelne Fragen, da sie auf Englisch gestellt wurden, falsch verstanden worden sind. Zudem unterscheiden sich die koreanischen und taiwanesischen Befragungen in quantitativer Hinsicht. Insgesamt ist also Vorsicht angebracht, was eine Interpretation des Befundes betrifft. Dennoch denke ich, dass man bei den meisten Antworten bestimmte Tendenzen in die eine oder andere Richtung feststellen kann. Oftmals macht erst der Kontrast koreanischer vs. taiwanesischer Studenten eine bestimmte Tendenz sichtbar. Weitere Untersuchungen müssen aber zeigen, ob sich diese bestätigen lassen.

### III. Ergebnisse der Erstsemesterbefragungen

#### III.1. Studium und Beruf

Im Folgenden geht es zunächst um die Fragen (i), (ii), (iii), (ix) und (xiii), welche Studium und Beruf und das Vorwissen und die Erwartungshaltungen der Studenten diesbezüglich betreffen. Frage (i) war in Korea zweigeteilt und konnte daher Anlass zur Verwirrung darstellen. Dementsprechend wurde die Frage den taiwanesischen Studenten in komprimierter Form vorgelegt. Betrachten wir zunächst den Frageteil, der ausschließlich die koreanischen Studenten betrifft: die Frage, ob es sich bei der Germanistik um ihr Wunschfach handle (vgl. Abb.1). Während die Ergebnisse der Korpora 2009-YU und 2010-YU gut übereinstimmen und die

Frage mit 67% bzw. 63% verneint wird, zeigt 2011-YU das Gegenteil: ungefähr der gleiche Prozentsatz bejaht die Frage. Allerdings muss einschränkend angemerkt werden, dass sich in 2011-YU 17% einer klaren Antwort enthalten, was dem Umstand geschuldet sein könnte, keine direkte Antwort geben zu wollen. Immerhin bekennt sich in der letzten Erhebung mit 56% eine deutliche Mehrheit zu ihrem Wunschfach. Die abweichenden Ergebnisse dieser dritten Erstsemesterbefragung korrelieren interessanterweise mit den Ergebnissen zum zweiten Frageteil (vgl. Abb.2).

Die Antworten in 2009-YU und 2010-YU verweisen nämlich in weit dominanterer Weise darauf, dass sich die angehenden Germanistikstudenten nicht aus Interesse am Fach, sondern aus systemimmanenten Gründen für die Germanistik entschieden haben; mit 58% bzw. 40% schreiben sie in den Jahren 2009 und 2010, dass die Punktezahl, die sie in der allgemeinen Hochschulaufnahmeprüfung *Suneung* erreicht haben, zu der für ein Germanistikstudium erforderlichen Punktezahl bzw. für ein Studium an der Uni, an der sie nun seien, passe. In Korpus 2011-YU äußern sich lediglich 25% dementsprechend.

Gleichwohl sind bei den anderen aufgeführten Gründen (Interesse am Fach, Bezug zur künftigen Arbeit etc.) keine höheren Werte für 2011-YU sichtbar, was man angesichts der geringeren Nennung des *Suneung*-Grundes hätte annehmen können. Stellen wir die koreanischen Ergebnisse denen aus Taiwan gegenüber, erkennt man in Abb.2, dass in Taiwan zwar auch das Argument der passenden Punktezahl existiert, es tritt jedoch nur marginal auf (5%). Überwiegend erscheinen die Gründe „Interesse am Fach“ (43%) und „Interesse an Fremdsprachen generell“ (23%), beides wird prozentual beinahe doppelt so oft genannt wie in den koreanischen Korpora insgesamt (15% und 12%). Darüber hinaus fällt in den taiwanesischen Antworten auf, dass ein praktischer Aspekt eine größere Rolle zu spielen scheint: immerhin 13% können sich eine Zukunft in Deutschland vorstellen, was auch immer darunter verstanden werden mag. Zudem wird von 10% eine Art Exklusivität des Faches angeführt. Erstaunlich ist aber auch, dass in allen vier Korpora ein recht konstanter Anteil von um die 10% einen Bezug zur künftigen Arbeit sieht. Wirkliche Berufsperspektiven scheint ein Germanistikstudium also weder in Korea noch in Taiwan zu bieten, zumindest in der Erwartung der Studenten.

Betrachten wir zum Thema Berufsperspektive als nächstes die Berufswünsche der Studenten (Abb.3). Den geringen Erwartungen bezüglich einer Nützlichkeit des Germanistikstudiums für einen späteren Beruf entspricht der insgesamt relativ geringe Anteil derer, die einen Beruf nennen, der direkt etwas mit ihrem Studienfach Germanistik zu tun haben könnte oder für den beispielsweise Deutschkenntnisse hilfreich sind oder eine Voraussetzung darstellen. In erster Linie ist hier der Berufswunsch „Dolmetscher/Übersetzer“ zu nennen, der in den drei koreanischen Korpora insgesamt und auch im taiwanesischen Korpus 13% ausmacht. Weitaus weniger klar ist der Zusammenhang zwischen Germanistik und „Handelsfirma“, die sowohl in Korea als auch in Taiwan in etwa gleich häufig genannt wird (11 bzw. 10%). Marginaler sind die eindeutigeren Nennungen „ausländische Firma“ bzw. „deutsche Firma“ vertreten, sowohl in Korea als auch in Taiwan weit unter 10% und somit beinahe zu vernachlässigen. Bei einer Fluggesellschaft zu arbeiten, beispielsweise als Flugbegleiter/in, können sich Koreaner eher vorstellen als die Taiwaner, wenn man die Prozente vergleicht (13% bzw. 5%). Ob hier allerdings das Germanistikstudium eine Hilfe darstellt, vermag ich nicht zu sagen. Wenn hier bei den Studenten ein Zusammenhang gesehen wird, dann wäre in jedem Fall verständlich, warum weniger Taiwaner die Arbeit bei einer Fluggesellschaft nennen, gibt es doch überhaupt keine Direktverbindung zwischen Taiwan und Deutschland und u.a. keine Lufthansaflüge. Insgesamt ist ersichtlich, dass alle mehr als dreimal genannten Berufe etwas mit dem Studium zu tun haben könnten, darauf habe ich bereits im ersten Teil der Ergebnisse 2009 hingewiesen. Die meisten Nennungen sind aber zu unspezifisch, als dass man zwangsläufig davon auszugehen hätte, dass die Studenten annehmen würden, dass ihr Germanistikstudium für ihren späteren Beruf eine ausschlaggebende Bedeutung hätte. Dazu passt die ebenfalls

häufig auftretende Nennung „weiß noch nicht“, die in Taiwan mit 50% erstaunlich hoch ausfällt; aber dazu passt auch, dass hinsichtlich der Gründe für das Germanistikstudium nur ca. 10% der koreanischen wie taiwanesischen Studenten einen künftigen Bezug zur Arbeit explizit anführen (vgl. Abb.2).

Die Frage nach dem gewünschten Inhalt des Germanistikstudiums lässt bezüglich eines möglichen Arbeitsbezugs verschiedene Interpretationen zu (vgl. Abb.4). Auch gibt es unterschiedliche Schwerpunkte in den koreanischen und in den taiwanesischen Antworten. Während in den koreanischen Korpora die „deutsche Kultur“ und die „deutsche Sprache“ durchgehend die häufigsten Nennungen ausmachen und erst an dritter oder (in 2011-YU) sogar an vierter Stelle die „Konversation“ auftaucht, wird in Taiwan die „Konversation“ mit 53% mit Abstand am häufigsten genannt. Einen direkten Bezug zu dem in Abb.3 genannten Berufswunsch „Handelsfirma“, „deutsche Firma“ stellt der Studieninhalt „Wirtschaft[sdeutsch]“ dar, den allerdings nur in Taiwan mehr als 10% der Befragten nennen. Auffällig ist darüber hinaus das, was in allen Korpora in Abb.4 fehlt: der Wunsch, übersetzen zu lernen. Dieser erscheint so selten, dass er in der Tabelle nicht mehr erfasst wird – eine Überraschung angesichts des oft genannten Berufswunsches „Dolmetscher/Übersetzer“, der diese Kompetenz offensichtlich voraussetzt. Im Gegensatz dazu liegt ein Unterschied zwischen den koreanischen und den taiwanesischen Antworten bezüglich der Studieninhalte darin, dass nur die Taiwaner sprachliche Fertigkeiten wie Schreiben (18%), Hören (13%) und Lesen (8%) separat auflisten, während einer der zentralen Gegenstände der Germanistik in beiden Ländern, nämlich die Literatur, nur von den koreanischen Studenten mit 14% über der 10%-Marke aller Nennungen liegt (in 2011-YU allerdings mit 25% heraussticht).

Wenden wir uns nun dem bisherigen Ausbildungsweg der Studenten zu und fragen nach den bisher erworbenen Sprachkenntnissen. Frage (ix) ließ offen, ob hier ausschließlich Fremdsprachenkenntnisse gemeint seien. Nur die koreanischen Studenten haben sich auf diese beschränkt, die taiwanesischen Studenten haben z.T. ihre Muttersprache in ihren Antworten mit einbezogen (s. Abb.5). Betrachten wir nur die Fremdsprachenkenntnisse, weil nur beim Erwerb einer Fremdsprache sicher davon auszugehen ist, dass reflexives Wissen über die Fremdsprache und im besten Fall auch über die Muttersprache erworben wird, das für den DaF-Unterricht fruchtbar eingesetzt werden könnte, ergibt sich folgendes Bild: Englisch wird mit Abstand in allen Korpora am meisten genannt, in allen koreanischen darüber hinaus zum gleichen Prozentsatz (94%), in 2011-TKU zu 80%. Auffällig oft wird in Korea auch Japanisch gelernt (85%, wenn man alle koreanischen Korpora zusammennimmt), die taiwanesischen Germanistikstudenten verfügen hingegen nur zu 18% über Japanischkenntnisse. Allerdings werden andere Fremdsprachen häufiger genannt als in Korea: neben Deutsch (15%) z.B. Französisch (13%).

Frage (xiii) betrifft das Lehrerbild der Studenten. Bei dieser Frage verfügen alle Studenten definitiv über ein breites positives und negatives Erfahrungswissen und Vorstellungen darüber, welche Qualitäten ein „guter Sprachlehrer“ aufweisen sollte. Wie Abb.6 zeigt, sind die Antworten dementsprechend vielfältig. Dennoch sind interessante Tendenzen festzustellen. Für die koreanischen Studenten soll der Sprachlehrer vor allem „leicht“ (im Durchschnitt 29%), „interessant“ (14%) und „freundlich“ (11%) sein und unterrichten; die Taiwaner nennen den Aspekt „freundlich“ ebenfalls oft (10%), darüber hinaus sollte der Lehrer Sprache und Kultur zusammen lehren (10%) und vor allem geduldig sein (15%). Einzelne Antworten wie „langsam erklären“ auf Seiten der Koreaner oder „viel Wissen vermitteln“ auf Seiten der Taiwaner erscheinen auf der jeweils anderen Seite nicht. Das ist natürlich besonders dann auffällig und möglicherweise aussagekräftig, wenn Aspekte, die auf der einen Seite stark auftreten, auf der anderen Seite überhaupt keine Erwähnung finden; so bleibt zum Beispiel der Aspekt des „leichten Lehrens“ bei den Taiwanern unerwähnt.

### III.2. Deutschlandbild

Die Fragen (iv), (v) und (vi) betreffen das Wissen der Studenten über Deutschland und geben Aufschluss über das Deutschlandbild in ihrer jeweiligen Gesellschaft. In den koreanischen Korpora werden einzelne Assoziationen mit Deutschland so häufig aufgeführt, dass man von festen Mustern ausgehen zu können scheint (Abb.7): „Bier“ ist mit insgesamt 42% als Gesamtwert die meistgenannte Assoziation, gefolgt von „Trennung und Wiedervereinigung“ (28%), „Fußball/Bundesliga“ (25%) und „Wurst“ und „Hitler“ (jeweils 23%). In den einzelnen koreanischen Korpora schwanken die Prozentsätze ein wenig, aber insgesamt ist klar, dass neben Bier und Wurst als den klassischen Stereotypen und Fußball als der klassischen Sportart auch historische Aspekte eine Rolle spielen, für die Hitler und die deutsche Teilung und Wiedervereinigung stehen. Bekanntermaßen bildet die zeitweilige Teilung Deutschlands eine Parallele zum geteilten Korea, wenn auch ganz andere Entwicklungen für die jeweilige Teilung verantwortlich waren. Aus zahlreichen privaten Gesprächen mit Koreanern ist mir zudem bekannt, dass Korea oftmals für das einzige noch geteilte Land der Welt gehalten wird und bei mir der Eindruck entstand, dass viele Koreaner enttäuscht zu sein schienen, wenn ich sie eines Besseren belehren musste. Wichtig ist hier, dass Deutschland als *die* geschichtliche Parallele zu Korea angesehen wird. In Taiwan nun spielt dieser Aspekt scheinbar gar keine Rolle; „Bier“ und „Autos“ sind mit 38% bzw. 23% die häufigsten Nennungen, historische Bezüge tauchen mit einer einzigen Ausnahme (die „Berliner Mauer“ wird einmal erwähnt) gar nicht auf.

Das heißt aber nicht, dass Taiwaner keine historischen Kenntnisse hätten. Wie Abb.8 zeigt, wird in 2011-TKU ebenso wie durchgängig in den koreanischen Korpora der Name „Hitler“ am meisten genannt, wenn nach bekannten deutschen Personen gefragt wird. In Korea kommt nur noch „Goethe“ über durchgehend mindestens 10% der Nennungen (25% insgesamt), in Taiwan „Merkel“ (13%) und „Einstein“ (10%). „Beethoven“ scheint in beiden Ländern der bekannteste deutsche Komponist zu sein, „Goethe“ der bekannteste Autor, „Bismarck“ der bekannteste Politiker nach Hitler; darüber hinaus finden „Kant“, „Hesse“ und einzelne Fußballspieler in den koreanischen Korpora Erwähnung.

Geht es um bekannte Firmen, Produkte und Marken aus Deutschland, dominieren in allen Korpora die Autos. In den koreanischen Korpora wechseln im Laufe der Jahre zwar die Spitzenreiter, aber insgesamt ergibt sich mit 35% aller Nennungen, dass „BMW“ am häufigsten genannt wird – wie in Taiwan, dort allerdings (55%) mit größerem Abstand zu den anderen Nennungen. Das Gesamtbild ist also insgesamt recht eindimensional. Lediglich „Siemens“ erscheint noch mit jeweils 8%, in Korea zudem „Staedtler“ (13%). Aus deutscher Perspektive verwunderlich ist möglicherweise, dass Marken wie Adidas keine große Erwähnung finden; insgesamt ist daher davon auszugehen, dass oftmals keine Klarheit darüber besteht, woher einzelne Marken und Firmen kommen, sofern einzelne Produkte überhaupt in Korea oder Taiwan vertrieben werden. Man muss sich natürlich dessen bewusst sein, dass zum Beispiel einzelne Firmen, die nicht mit einem eindeutig deutschen Namen auftreten (wie z.B. Jack Wolfskin) auch in Deutschland nicht selbstverständlich für deutsche Firmen gehalten werden.

### III.3. Eigenbild

Die restlichen Fragen (vii), (viii), (x), (xi) und (xii) betreffen das Eigenbild in Bezug auf das Heimatland und die Muttersprache. Zunächst betrachten wir, was mit dem eigenen Heimatland assoziiert wird (Abb.10). Die koreanischen Studenten führen hier konstant „Kimchi“ (insgesamt 39%) am häufigsten an; ferner sind die klassische koreanische Tracht, der „Hanbok“, die „geteilte Nation“, das „uri nara“ (dazu Steidele 2009: 97) und die „Nationalflagge“ Nennungen, die auf über 10% kommen. Alle diese Dinge könnte man als koreanische Symbole bezeichnen, die in irgendeiner Weise national aufgeladen sind. Das gilt natürlich zum Teil auch für Nennungen unter 10%, zum Beispiel die zwischen Korea und Japan umstrittenen Liancourtfelsen, die in Abb.10 als „Dokdo“ aufgeführt sind und regelmäßig in den

Medien thematisiert werden. Vergleichen wir damit die taiwanesischen Antworten, fällt zuallererst auf, dass ein bestimmtes nationales Symbol nicht genannt wird; „freundliche Leute“ (28%), „gutes Essen“ (13%), „viele Früchte“ (10%) sind keine Assoziationen, die national in irgendeiner Weise belegt wären. Konsequenterweise ist die einzige Schnittmenge, die in Abb.10 zwischen beiden Ländergruppen sichtbar wird, auch nicht national aufgeladen: die Nennung der „Leidenschaft“ (7% bzw. 10%), wie auch immer der Begriff genau zu verstehen ist.

Die Frage nach dem vermuteten Wissen von Ausländern über das Heimatland gibt uns einen Einblick in die imaginäre Außenperspektive der Studenten (Abb.11). Im Gegensatz zur letztbehandelten Frage weisen die Antworten der koreanischen und taiwanesischen Studenten recht viele Gemeinsamkeiten auf: das „kleine Land in Asien“, das „unbekannte Land“, „freundliche Leute“, alles Punkte, die im Großen und Ganzen gleich häufig genannt werden. Auf der taiwanesischen Seite kommen allerdings die „gute Küche“ (23%), „Nachtmärkte“ (13%) und „Gastfreundlichkeit“ (10%) hinzu. Auch Dinge, die die taiwanesischen Studenten offenbar ärgern, dass Ausländer beispielsweise glauben, Taiwan und China sei eins (8%) oder dass Taiwan und Thailand verwechselt werden (8%), finden Erwähnung. Auf der koreanischen Seite sind kritische Töne, wie sie etwa in 2009-YU noch häufiger auftreten („rückständiges Land“), in der Gesamtschau aller drei Jahre kaum anzutreffen.

Die nächsten drei Fragen beschäftigen sich mit der Muttersprache der Studenten. Was die Charakteristika der jeweiligen Muttersprache angeht, tun sich die taiwanesischen Studenten extrem schwer mit ihren Antworten. Außer der Anführung von einzelnen Sprachen (zehnmal), der Antwort „weiß nicht“ (dreimal) und „keinen Angaben“ (viermal) erscheint keine einzige Antwort mehr als zweimal, weswegen die Antworten hier nicht im Detail tabellarisch wiedergegeben werden. Bezeichnend ist aber für die wenigen doppelten Antworten, dass sie sich wie auch die Antworten der Koreaner (Abb.12) oftmals widersprechen. Beispielsweise steht der Antwort „Ein Wort/Zeichen hat verschiedene Bedeutungen“ (zweimal) gegenüber: „Ein Wort/Zeichen hat nur eine Bedeutung“ (zweimal). Oder: „Ein Zeichen kann verschiedene Aussprachen haben“ (zweimal) vs. „Jedes Zeichen hat eine bestimmte Aussprache“ (zweimal). Nur wenige Antworten treffen substantiell wichtige Eigenschaften des Chinesischen, etwa die Töne, die aber nur ein einziges Mal Erwähnung finden. Lediglich eine doppelt gegebene Antwort betrifft einen linguistisch interessanten Punkt: im Chinesischen auf Taiwan werde im Gegensatz zum Festlandchinesischen (das wird von den Studenten nicht näher ausgeführt) die Zunge bei bestimmten Vokalen nicht so stark oder gar nicht gerollt. Alle anderen Antworten sind im Wesentlichen Wertungen („weich“, „schön“, „schwer“ etc.).

Auch die koreanischen Studenten tun sich schwer damit, linguistisch relevante Aussagen über ihre eigene Sprache zu treffen. Ebenso finden sich widersprüchliche Antworten und Wertungen. Linguistisch hervorhebenswert ist sicher der Verweis auf die Höflichkeitsformen (11%), deren Bildung und Verwendung jedoch unklar bleibt. Wie bereits in Steidele (2009) ausgeführt, ist bei den Antworten oftmals unklar, ob die Studenten die Sprache (um die es ging) oder die Schrift meinen, wenn beispielsweise von der „wissenschaftlichen Sprache“ die Rede ist. Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, den Studenten eine mangelnde Sensibilität in linguistischer Hinsicht unterstellen zu können. Dies ist deshalb erstaunlich, weil doch sehr intensiv Englisch gelernt wird und daher ein gewisses Maß an Erkenntnissen über den strukturellen Aufbau der Muttersprache anzunehmen sein könnte.

Für den DaF-Unterricht an koreanischen wie an taiwanesischen Universitäten bedeutet das die Notwendigkeit, sprachkontrastive Überlegungen in den Unterricht integrieren zu müssen. Die Beschäftigung mit dem Englischen oder – im Falle von Korea – auch mit dem Japanischen hat, seien dafür nun einheimische Unterrichtsmethoden oder Inkompetenzen verantwortlich, offensichtlich bei den Studenten nicht zu einem besonders hohen Grad an reflexiver Sprachkompetenz geführt. Hinweise darauf, welche grammatischen Parallelen bezüglich Korea-

nisch-Deutsch Gegenstand auch im Unterricht sein könnten, finden sich z.B. in Steidele (2010b).

Ähnlich wie im vorangegangenen Abschnitt zeigen die jetzt ausschließlich koreanischen Antworten zu den Aufgaben, die explizit nach Bedeutungen von Ausdrücken und Sätzen fragen, dass die Studenten überfordert sind. Zwar sind sie in der Lage, einzelne Bedeutungen des Ausdrucks „dong“ anzugeben (Abb.13), aber es findet kein Versuch statt, der Homonymie Herr zu werden, Bezüge zu den chinesischen logographischen Zeichen herzustellen oder kontextuelle Rahmen zu erklären. Die jeweilige Präsentation erscheint daher stets wahllos und beliebig.

Die Antworten zu Aufgabe (xii), die nach einer Erklärung zweier einfacher koreanischer Aussagesätze fragt, fallen erwartungsgemäß außerordentlich heterogen aus, so dass hier keine tabellarische Übersicht erfolgen kann. Noch deutlicher als bei den bisher besprochenen Fragen zur Muttersprache fällt hier auf, dass den Studenten kein ausreichendes sprachliches Instrumentarium zur Verfügung steht, Kategorien der eigenen Sprache in ihrer eigenen Sprache zu benennen. Bezeichnend sind dementsprechend Kommentare der Studenten zu der sie überfordernden Frage wie etwa „Ich müsste Gebärden benutzen, um die Sätze zu erklären, kann das nicht sprachlich“ (in 2010-YU) – wohlgemerkt: in der Muttersprache.

Dennoch versuchen einige, den grammatischen Eigenschaften der präsentierten Sätze nachzugehen. Deutlich wird dabei das Bemühen, einzelne Wörter oder Partikeln einer Wortart zuzuordnen, allerdings werden diese oftmals mit grammatischen Funktionen einzelner Satzteile vermischt. Oft wird darauf verwiesen, dass eine bestimmte grammatische Komponente im Englischen nicht existiere, z.B. die Partikel *Off* (in 2011-YU), welche aber beispielsweise als „Präposition“ bezeichnet wird. Ab und zu wird der Versuch unternommen, den koreanischen Satz in der Wortposition wiederzugeben, wie *er* im Englischen auftreten würde (2010-YU).

Prinzipiell richtig erfasst werden die Markierungen zur Kennzeichnung der Höflichkeit (Honorifica), die Möglichkeit, im Koreanischen Subjekt und weitere Satzteile auszulassen, die Verbposition am Ende des Satzes und flexible Wortstellungsmöglichkeiten, beispielsweise bezüglich des Adverbs *Of-ŏk* („noch“).

Was die Bedeutung der beiden Sätze anbelangt, bestätigen die Ergebnisse der Untersuchungen 2010-YU und 2011-YU, was bereits in Steidele (2009) über 2009-YU ausgeführt wurde: sofern sich die Studenten an einer Bedeutungserklärung versuchen, rekurren sie auf den kommunikativen Sinn der Äußerung. Zum Beispiel wird für den ersten Satz angegeben: „Ich möchte noch länger bei dir bleiben“ (2010-YU) und für den zweiten: „Ich habe noch nicht entschieden“ (2010-YU). Vor allem bezüglich des zweiten Satzes wird manchmal eine Zweiteilung vorgenommen. So schreibt ein Student zum Beispiel, die Bedeutung von (I<sub>2</sub>) sei „Ich antworte später“, wodurch eine „Absage eines Vorschlags“ nahegelegt werde; ein anderer Student fasst noch prägnanter zusammen: „Ich brauche Zeit oder: nein“ (beides in 2011-YU). Der Zusammenhang zwischen der Bedeutung einzelner Lexeme, einer wie auch immer zu bestimmenden Satzbedeutung und einer kommunikativen Sprecherabsicht bleibt weitestgehend im Dunkeln und der Fantasie des Lesers überlassen. Dies zeigt, dass der DaF-Unterricht an koreanischen Universitäten auch so angelegt werden muss, dass bei den Studenten ein reflexives Bewusstsein dafür ausgebildet wird, ihre eigene Sprache zu analysieren. Auf den zentralen Stellenwert, der der Semantik in diesem Rahmen zukommen muss, habe ich an zahlreichen Stellen vorangegangener Publikationen hingewiesen. Darüber hinaus gilt es, ein linguistisches Instrumentarium für grammatische Beschreibungen in beiden Sprachen bereitzustellen.

#### **IV. Ausblick**

Die durchgeführten Erstsemesterbefragungen und die hier dargestellten Ergebnisse sind nur ein erster Schritt, das Vorwissen der Studenten, ihre Erwartungen und Einstellungen zu erfassen.

sen. Verbesserungen in der Konzeption der Fragebögen und hinsichtlich der Quantität sind ebenso nötig wie die Erweiterung des Untersuchungsgegenstands; beispielsweise wäre es auch sinnvoll, das allgemeine Weltwissen stärker zu berücksichtigen, nicht lediglich das Wissen über Deutschland. Auch müssen die Erstsemesterdaten mit Daten höherer Semester korreliert werden, um eine breitere Vergleichsbasis zu erhalten. Mit der Erfassung auch der zweiten und vierten Klassen an der Tamkang-Universität wurde parallel zu den Erstsemestererhebungen im September begonnen, die Ergebnisse konnten hier aber keine Berücksichtigung finden, weil mir keine vergleichbaren Daten aus Korea vorliegen.

Die kontrastive Perspektive, die hier verfolgt wurde, erweist sich meines Erachtens als fruchtbar. Obwohl es sich bei den koreanischen und taiwanesischen Studenten um Angehörige eines weitgehend vergleichbaren Kulturraums handelt, die sich in unserem Fall darüber hinaus die Gemeinsamkeit des gleichen Studienfachs teilen, werden Unterschiede sichtbar, die gesellschaftlich bedingt sind. Diese gesellschaftliche Disposition ist es, die wir DaF-Lehrer zur Kenntnis nehmen müssen, um aufgrund dieser die Voraussetzung dafür zu schaffen, Inhalte, Konzepte und Methoden zu entwickeln, die im jeweiligen zielsprachenfernen gesellschaftlichen Rahmen für den Sprachunterricht adäquat sind. Mögen die hier vorliegenden Ergebnisse als Anregung und Aufforderung verstanden werden, die Thematik ‚Wissensbestände der Studenten und Sprachunterricht‘ weiter zu verfolgen und eigene Untersuchungen anzustellen, um einen besseren Deutschunterricht durchführen zu können, der dabei hilft, aus den Deutschlernern sprachmündige, linguistisch geschulte, selbstständig denkende und interkulturell sensibilisierte Gesprächspartner zu machen.

## V. Ergebnisse der Erstsemesterbefragungen in tabellarischer Form

Basis der Reihenfolge der einzelnen Antworten ist jeweils die Ausgangsuntersuchung Steidele (2009). Dementsprechend erscheinen die in Korpus 2009-YU am meisten genannten Antworten in den nachfolgenden Tabellen stets oben.

### (Abb.1) Ist das Fach „Germanistik“ Ihr Wunschfach? (M=0)

Germanistik als Wunschfach?	2009-YU		2010-YU		2011-YU		Ges. (YU)	
	N	%	N	%	N	%	N	%
Nein	22	67	22	63	10	28	54	<b>52</b>
Ja	11	33	13	37	20	56	44	<b>42</b>
keine klare Antwort oder keine Angabe	-	-	-	-	6	17	6	<b>6</b>

### (Abb.2) Warum haben Sie sich für ein Germanistik-Studium entschieden? (M=3)

Gründe für ein Germanistik-Studium	2009-YU		2010-YU		2011-YU		Ges. (YU)		2011-TKU	
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
Ergebnisse der Aufnahmeprüfung passen zu Uni/Fach	19	58	14	40	9	25	42	<b>40</b>	2	<b>5</b>
Interesse am Fach	9	27	3	9	4	11	16	<b>15</b>	17	<b>43</b>
Bezug zur künftigen Arbeit	4	12	5	14	5	14	14	<b>13</b>	4	<b>10</b>
Interesse an Fremdsprachen generell	4	12	5	14	3	8	12	<b>12</b>	9	<b>23</b>
In der Zukunft nach Deutschland gehen	-	-	-	-	1	3	1	<b>1</b>	5	<b>13</b>
Weil nicht viele Leute in der Heimat Deutsch lernen	-	-	1	3	-	-	1	<b>1</b>	4	<b>10</b>

**(Abb.3) Welchen Beruf möchten Sie später ausüben? (M=3)**

Berufswunsch	2009-YU		2010-YU		2011-YU		Ges. (YU)		2011-TKU	
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
weiß noch nicht/keine Angabe	5	15	6	17	2	6	13	<b>13</b>	20	<b>50</b>
bei einer Fluggesellschaft	3	9	3	9	7	19	13	<b>13</b>	2	<b>5</b>
als Dolmetscher/Übersetzer	3	9	7	20	4	11	14	<b>13</b>	5	<b>13</b>
in einer Handelsfirma	1	3	7	20	3	8	11	<b>11</b>	4	<b>10</b>
in einer ausl. Firma	1	3	3	9	1	3	5	<b>5</b>	-	-
als Geschäftsmann	-	-	3	9	-	-	3	<b>3</b>	-	-
als Beamter	1	3	3	9	1	3	5	<b>5</b>	-	-
in einer dt. Firma	1	3	-	-	5	14	6	<b>6</b>	1	<b>3</b>

**(Abb.4) Was möchten Sie in Ihrem Germanistik-Studium lernen? (M=3)**

Gewünschter Studieninhalt	2009-YU		2010-YU		2011-YU		Ges. (YU)		2011-TKU	
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
deutsche Kultur	19	58	22	63	20	56	61	<b>59</b>	8	<b>20</b>
deutsche Sprache	18	55	25	71	24	67	67	<b>64</b>	1	<b>3</b>
Konversation	15	45	5	14	6	17	26	<b>25</b>	21	<b>53</b>
Filme	5	15	-	-	-	-	5	<b>5</b>	1	<b>3</b>
Geschichte	3	9	3	9	2	6	8	<b>8</b>	6	<b>15</b>
Deutschland allgemein	3	9	1	3	-	-	4	<b>4</b>	4	<b>10</b>
Literatur	3	9	3	9	9	25	15	<b>14</b>	2	<b>5</b>
Schreiben	-	-	-	-	-	-	-	-	7	<b>18</b>
Hören	-	-	-	-	-	-	-	-	5	<b>13</b>
Wirtschaft[sdeutsch]	-	-	2	6	1	3	3	<b>3</b>	5	<b>13</b>
Lesen	-	-	-	-	-	-	-	-	3	<b>8</b>

**(Abb.5) Welche Sprache(n) haben Sie bis jetzt gelernt? (M=0)**

Bisher gelernte Fremdsprachen	2009-YU		2010-YU		2011-YU		Ges. (YU)		2011-TKU	
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
Englisch	31	94	33	94	34	94	98	<b>94</b>	32	<b>80</b>
Japanisch	31	94	28	80	29	81	88	<b>85</b>	7	<b>18</b>
Deutsch	4	12	3	9	4	11	11	<b>11</b>	6	<b>15</b>
Chinesisch	4	12	9	26	8	22	21	<b>20</b>	19	<b>48</b>
Französisch	1	3	2	6	-	-	3	<b>3</b>	5	<b>13</b>
Taiwanesisch	-	-	-	-	-	-	-	-	7	<b>18</b>
Mandarin	-	-	-	-	-	-	-	-	3	<b>8</b>
Koreanisch	-	-	-	-	-	-	-	-	2	<b>5</b>
Spanisch	-	-	-	-	-	-	-	-	2	<b>5</b>
Kantonesisch	-	-	-	-	-	-	-	-	2	<b>5</b>
Russisch	-	-	-	-	-	-	-	-	1	<b>3</b>

**(Abb.6) Was ist für Sie ein „guter Sprachlehrer“? (M=3)**

Ein guter Sprachlehrer ist...	2009-YU		2010-YU		2011-YU		Ges. (YU)		2011-TKU	
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
wer die Fremdsprache leicht lehrt	13	39	6	17	11	31	30	<b>29</b>	-	-
wer lustig/interessant lehrt/erklärt (nicht langweilig lehrt)	8	24	3	9	4	11	15	<b>14</b>	3	<b>8</b>
wer Sprache und Kultur zusammen lehrt	4	12	1	3	3	8	8	<b>8</b>	4	<b>10</b>
wer Gewicht auf die Alltagssprache legt	3	9	1	3	1	3	5	<b>5</b>	1	<b>3</b>
wer Studenten am Unterricht teilnehmen lässt	3	9	-	-	-	-	3	<b>3</b>	-	-
wer langsam lehrt/erklärt	3	9	3	9	1	3	7	<b>7</b>	-	-
wer freundlich ist/lehrt	1	3	7	20	3	8	11	<b>11</b>	4	<b>10</b>
wer Studenten Schwierigkeiten überwinden hilft	1	3	4	11	-	-	5	<b>5</b>	2	<b>5</b>
wer sich in die Lage von Studenten versetzen kann	-	-	3	9	1	3	4	<b>4</b>	1	<b>3</b>
wer klar erklärt	1	3	3	9	-	-	4	<b>4</b>	1	<b>3</b>
wer sich mit Studenten viel unterhält	-	-	1	3	4	11	5	<b>5</b>	2	<b>5</b>
wer Interesse weckt	-	-	1	3	4	11	5	<b>5</b>	-	-
wer geduldig ist	-	-	1	3	1	3	2	<b>2</b>	6	<b>15</b>
wer eine genaue Aussprache hat	1	3	-	-	-	-	1	<b>1</b>	3	<b>8</b>
wer viel Wissen vermittelt	-	-	-	-	-	-	-	-	3	<b>8</b>

**(Abb.7) Woran denken Sie, wenn Sie an „Deutschland“ denken? (M=5)**

Assoziationen mit „Deutschland“	2009-YU		2010-YU		2011-YU		Ges. (YU)		2011-TKU	
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
Bier	18	55	16	46	10	28	44	<b>42</b>	15	<b>38</b>
Wurst	12	36	5	14	7	19	24	<b>23</b>	2	<b>5</b>
Fußball/Bundesliga	10	30	6	17	10	28	26	<b>25</b>	2	<b>5</b>
Hitler	10	30	7	20	7	19	24	<b>23</b>	-	-
Trennung und Wiedervereinigung	8	24	6	17	15	42	29	<b>28</b>	-	-
(Welt-)Kriege	8	24	3	9	5	14	16	<b>15</b>	-	-
(Berliner) Mauer	5	15	6	17	4	11	15	<b>14</b>	1	<b>3</b>
Autos allgemein	3	9	4	11	6	17	13	<b>13</b>	9	<b>23</b>
Nazis	2	6	3	9	5	14	10	<b>10</b>	-	-

**(Abb.8) Welche (lebendigen oder verstorbenen) Personen aus Deutschland kennen Sie? (M=3)**

Bekannte Personen aus Deutschland	2009-YU		2010-YU		2011-YU		Ges. (YU)		2011-TKU	
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
Hitler	24	73	20	57	22	61	66	<b>63</b>	20	<b>50</b>
Goethe	5	15	8	23	13	36	26	<b>25</b>	2	<b>5</b>
Ballack	4	12	2	6	2	6	8	<b>8</b>	1	<b>3</b>
Niemanden	3	9	4	11	3	8	10	<b>10</b>	1	<b>3</b>
Beethoven	-	-	4	11	2	6	6	<b>6</b>	3	<b>8</b>
Kant	2	6	1	3	4	11	7	<b>7</b>	-	-
Fußballspieler allgemein	-	-	-	-	4	11	4	<b>4</b>	-	-
Hesse	-	-	1	3	4	11	5	<b>5</b>	-	-
Klose	-	-	-	-	4	11	4	<b>4</b>	-	-
Schweinsteiger	-	-	-	-	3	8	3	<b>3</b>	-	-
Merkel	1	3	-	-	1	3	2	<b>2</b>	5	<b>13</b>
Einstein	-	-	1	3	1	3	2	<b>2</b>	4	<b>10</b>
Bismarck	-	-	2	6	1	3	3	<b>3</b>	3	<b>8</b>

**(Abb.9) Welche deutschen Firmen, Produkte oder Marken kennen Sie? (M=5)**

Bekannte Firmen/Produkte/Marken	2009-YU		2010-YU		2011-YU		Ges. (YU)		2011-TKU	
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
Volkswagen	12	36	8	23	7	19	27	<b>26</b>	10	<b>25</b>
BMW	9	27	17	49	10	28	36	<b>35</b>	22	<b>55</b>
Mercedes-Benz	8	24	14	40	11	31	33	<b>32</b>	14	<b>35</b>
weiß nicht/keine	7	21	7	20	6	17	20	<b>19</b>	3	<b>8</b>
Staedtler	5	15	3	9	6	17	14	<b>13</b>	-	-
Audi	4	12	8	23	11	31	23	<b>22</b>	-	-
Siemens	2	6	1	3	5	14	8	<b>8</b>	3	<b>8</b>

(Abb.10) Was assoziieren Sie mit „Korea“ bzw. Ihrem Heimatland? (M=4)

Assoziationen mit Korea bzw. Heimatland	2009-YU		2010-YU		2011-YU		Ges. (YU)		2011-TKU	
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
Kimchi	15	45	13	37	13	36	41	<b>39</b>	-	-
Hanbok	6	18	4	11	3	8	13	<b>13</b>	-	-
geteilte Nation	5	15	2	6	4	11	11	<b>11</b>	-	-
“uri nara”/ Heimatland	4	12	9	26	2	6	15	<b>14</b>	-	-
Bulgogi	4	12	4	11	1	3	9	<b>9</b>	-	-
Nationalflagge	1	3	6	17	8	22	15	<b>14</b>	-	-
Dokdo	-	-	4	11	2	6	6	<b>6</b>	-	-
Samsung	2	6	-	-	6	17	8	<b>8</b>	-	-
Reis	-	-	-	-	5	14	5	<b>5</b>	-	-
Taekwondo	2	6	-	-	4	11	6	<b>6</b>	-	-
traditionelles Essen	-	-	1	3	4	11	5	<b>5</b>	-	-
IT-starkes Land	-	-	2	6	4	11	6	<b>6</b>	-	-
freundliche Leute	-	-	-	-	-	-	-	-	11	<b>28</b>
gutes Essen	-	-	-	-	-	-	-	-	5	<b>13</b>
Leidenschaft	2	6	2	6	3	8	7	<b>7</b>	4	<b>10</b>
viele Früchte	-	-	-	-	-	-	-	-	4	<b>10</b>

(Abb.11) Was wissen Ausländer (z.B. Europäer), die nie in Korea/Taiwan waren, Ihrer Meinung nach über Korea/Taiwan? (M=3)

Vermutetes ausländisches Wissen über das Heimatland	2009-YU		2010-YU		2011-YU		Ges. (YU)		2011-TKU	
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
kleines Land in Asien	5	15	9	26	12	33	26	<b>25</b>	7	<b>18</b>
rückständiges (Entwicklungs)land	3	9	-	-	-	-	3	<b>3</b>	-	-
geschäftiges Land	3	9	-	-	-	-	3	<b>3</b>	-	-
unbekanntes Land	2	6	4	11	3	8	9	<b>9</b>	5	<b>13</b>
Land zwischen China und Japan	1	3	3	9	1	3	5	<b>5</b>	-	-
leidenschaftliche[s] Land/Leute	2	6	3	9	2	6	7	<b>7</b>	1	<b>3</b>
freundliche Leute	2	6	1	3	5	14	8	<b>8</b>	6	<b>15</b>
sittliches Volk	-	-	1	3	4	11	5	<b>5</b>	-	-
mysteriöse[s] Land/Leute	-	-	-	-	4	11	4	<b>4</b>	-	-
gute Küche	-	-	-	-	1	3	1	<b>1</b>	9	<b>23</b>
Nachtmärkte	-	-	-	-	-	-	-	-	5	<b>13</b>
gastfreundlich	-	-	-	-	-	-	-	-	4	<b>10</b>
man glaubt, Taiwan gehöre zu China	-	-	-	-	-	-	-	-	3	<b>8</b>
Computerdinge/IT	1	3	-	-	1	3	2	<b>2</b>	3	<b>8</b>
schöne Landschaften	-	-	-	-	1	3	1	<b>1</b>	3	<b>8</b>
man verwechselt Taiwan mit Thailand	-	-	-	-	-	-	-	-	3	<b>8</b>

**(Abb.12) Was sind typische Charakteristika für die koreanische Sprache? (M=3)**

Charakteristika der koreanischen Sprache	2009-YU		2010-YU		2011-YU		Ges. (YU)	
	N	%	N	%	N	%	N	%
reicher Wortschatz/viele Ausdrucksmöglichkeiten	11	33	1	3	4	11	16	<b>15</b>
leicht zu lernen	9	27	2	6	6	17	17	<b>16</b>
viele/wichtige Höflichkeitsformen/ -wörter	6	18	2	6	3	8	11	<b>11</b>
schwer zu lernen/schwere Sprache	3	9	2	6	4	11	9	<b>9</b>
es wird geschrieben, wie man spricht	3	9	6	17	6	17	15	<b>14</b>
wissenschaftliches Schriftsystem/wissenschaftliche, systematische, logische Sprache	4	12	8	23	7	19	19	<b>18</b>
leicht auszusprechen	-	-	3	9	1	3	4	<b>4</b>
schwer auszusprechen	-	-	-	-	4	11	4	<b>4</b>
mit kor. Schrift sind alle Fremdsprachen leicht zu schreiben/sprechen	-	-	2	6	3	8	5	<b>5</b>

**(Abb.13) Was bedeutet „동“ (dong)? (M=5)**

Die Bedeutung von „동“	2009-YU		2010-YU		2011-YU		Ges. (YU)	
	N	%	N	%	N	%	N	%
Osten	12	36	12	34	20	56	44	<b>42</b>
(Wohn-) Block/Wohnung	6	18	11	31	5	14	22	<b>21</b>
bewegen/Bewegung	6	18	5	14	6	17	17	<b>16</b>
gleich	5	15	10	29	10	28	25	<b>24</b>
Kupfer/Bronze	5	15	8	23	7	19	20	<b>19</b>
Distrikt/Bezirk	3	9	4	11	6	17	13	<b>13</b>

### Literaturverweise

Steidele, H. (2008): Zur Reichweite des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen im zielsprachenfernen Ausland. In: *Deutsch als Fremdsprache in Korea* 22. S.75-86. [<http://daf.german.or.kr/dafinkorea22.html>]

Steidele, H. (2009): Wissensbestände koreanischer Erstsemesterstudenten – Über die Bedeutung von Datenerhebungen für die Unterrichtspraxis. In: *DaF-Szene Korea* 30. S.90-104. [<http://www.lvk-info.org/nr30/lvk-30steidele.htm>]

Steidele, H. (2010a): Sprachkompetenz – Sachkompetenz. Ihre Interdependenz und Bedeutung für den Fremdsprachenunterricht. In: *Deutsch als Fremdsprache in Korea* 26. S.125-151. [<http://daf.german.or.kr/dafinkorea26.html>]

Steidele, H. (2010b): Kontrastive Analyse Koreanisch-Deutsch. In: Krumm, H.-J./Fandrych, C./Hufeisen, B./Riemer, C. (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* (HSK 35.1). Walter de Gruyter: Berlin. S.602-608.

## Mit Erfolg zum TestDaF?

Marc Herbermann



Der TestDaF verlangt einem Deutschlernenden viel ab; erfolgreich abgelegt, dokumentiert dieser, dass der Kandidat für ein Studium an einer deutschen Hochschule hinreichende sprachliche Voraussetzungen mitbringt. Gegenstand der folgenden Ausführungen soll das Übungs- und Testbuch „Mit Erfolg zum TestDaF“ sein. Doch bevor es um dieses Buch geht, zeigen einige Daten die Entwicklung der Zahl ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen. Danach ist auch in Korea der Trend zum Studium an einer deutschen Universität ungebrochen.

### Der Trend zur Internationalisierung an deutschen Hochschulen

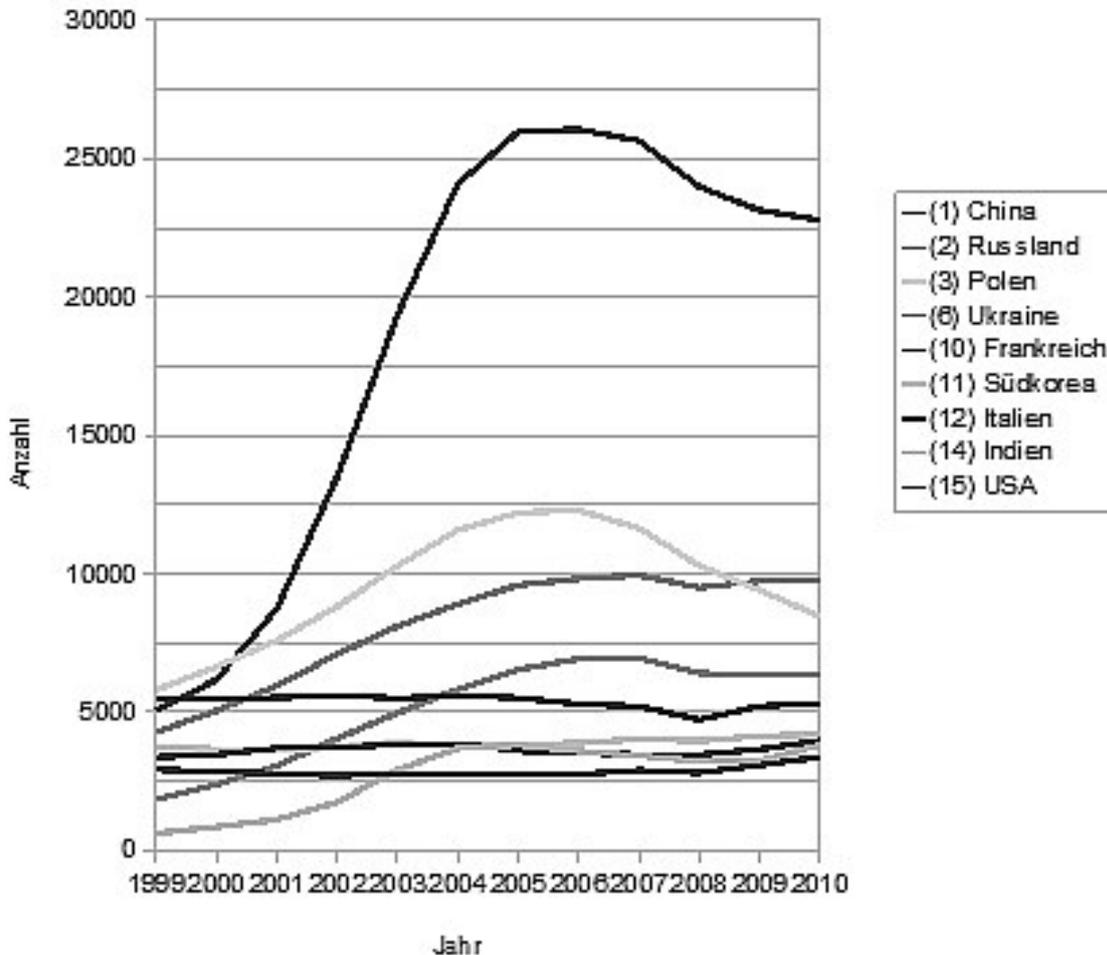
In den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts studierten pro Jahr nicht mehr als 10000 ausländische Studierende an deutschen Hochschulen. Wie viele waren es 1993? Zwei Jahre „nach der Wende“ - die Zahl der ausländischen Studierenden lag nun erstmals für das vereinigte Deutschland vor - waren es bereits knapp 75000 (bzw. insgesamt 123052<sup>4</sup>). Im Jahre 2006 erreichte die Zahl der aus dem Ausland kommenden Hochschüler mit 189000 (248357) einen vorläufigen Höhepunkt; heute studieren etwa 181000 (244755) Ausländer an deutschen Universitäten. Die Zahl der koreanischen Studierenden nimmt zwar keinen Spitzenplatz unter allen ausländischen Studenten ein, sie hat aber in den vergangenen 10 Jahren leicht zugenommen. Immerhin kommen derzeit mit etwa 4200 Personen mehr Hochschüler aus Südkorea für ein Studium nach Deutschland als aus Italien, Indien oder aus den USA.

---

4 Die Zahlen vor den Klammern beziehen sich auf die sogenannten „ausländischen Bildungsausländer“. Das sind Personen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben und in Deutschland studieren. Die Zahl in der Klammer zeigt die ausländischen Bildungsausländer *und* die „ausländischen Bildungsinländer“. Bildungsinländer sind Studierende aus dem Ausland, die ihre Studienzugangsberechtigung im Inland erhalten haben. Zwischen beiden Kategorien differenziert die Statistik seit 1993.

## Ausgewählte Herkunftsländer ausländischer Studierender (ausländische Bildungsausländer) in Deutschland

Diagramm basierend auf dem DAAD/HIS Datenreport 2010 (MH 2011)



*Von den ausländischen Studierenden sind chinesische Studenten am stärksten vertreten. Die Zahl koreanischer Studenten hat sich seit 1999 leicht erhöht, sie liegt gegenwärtig auf Rang 11. Seit etwa 2006 kommen mehr Hochschüler in Deutschland aus Korea als aus Italien, Indien und den USA.*

Im Gegensatz zu anderen Büchern aus dem Klett-Verlag, die auf eine deutsche Sprachprüfung vorbereiten<sup>5</sup>, kommt das Übungs- und Testbuch „Mit Erfolg zum TestDaF“ in einem schlichten, sehr sachlichen Layout daher - ohne ein deutlich abgegrenztes Vorwort. Nur eine klein gedruckte Begrüßungszeile auf Seite 4 stellt zu Beginn eine dürftige persönliche Beziehung zum Leser her. Die in wenigen Farben - Grün dominiert - gehaltene Aufmachung und die vereinzelt Schwarz-Weiß-Bilder von lernenden oder angestrengt nachdenkenden Studenten

5      Vergleiche die beiden mehrfarbigen, mit zahlreichen Bildern und Grafiken ausgestatteten Bücher von Anni Fischer-Mitzviris & Sylvia Janke-Papanikolau: „So geht’s zum ZD. Prüfungsvorbereitung Zertifikat Deutsch. Testbuch. Mit 10 Modelltests. Barcelona u.a.: Klett, 2006“ und „Fertigkeitstraining Grundstufe Deutsch, mit Lösungen. Barcelona u.a.: Klett, 2003 [12001]“.

signalisieren dann auch: Hier geht es nicht um Unterhaltung, Spaß und bunte Bilder, sondern um effektives, schnörkelloses „Arbeiten“<sup>6</sup> und Lernen.<sup>7</sup>

Das Buch gliedert sich in zwei große Teile. Der Übungsteil besteht, gemäß den Teilen des TestDaF, aus vier großen Abschnitten: Aufgaben zum Lese- und Hörverstehen sowie Aufgaben zum mündlichen und schriftlichen Ausdruck. Jeder dieser vier Abschnitte enthält eine aussagekräftige Erläuterung des jeweiligen Prüfungsteiles. Zudem erhält der Leser auch einen umrisshaften Einblick in die Bewertungskriterien für die Prüfungen zum schriftlichen und mündlichen Ausdruck. Der zweite Teil erläutert die im ersten Teil vorgestellten Aufgaben („Lösungen und Kommentare“), vertieft diese (Modelltest nebst Lösungen) und enthält die Transkriptionen aller Hörtexte.

Entsprechend der Funktion des TestDaFs enthält das Übungsbuch viele informative und unterhaltsame Texte mit einem wissenschaftlichen Bezug. Diese kommen entweder aus Interviews oder aus der Feder von Wissenschaftsjournalisten: So erfährt der Lernende etwas über Körpersprache, wie sich die Forschungen über das Gehirn auch in Unternehmen fruchtbar machen lassen, oder er lernt, dass Flüge zum Mond wieder „modern“ werden. Dem Lerner wird daher kaum der oftmals abstrakte und unverständliche deutsche Wissenschaftsjargon zugemutet.

Allerdings geht es dann auch nicht ganz ohne. Ausgerechnet bei den Erläuterungen der Lösungsschritte der vier Teile lesen wir auf Seite 62 einen „wichtigen Hinweis“ zum Hörverstehen: „Bei einer Hörverstehensaufgabe dieses Schwierigkeitsgrades (TDN5) sind die Struktur der Frage (hier Vergleich) und die Textstruktur, die die Antwort enthält, in der Regel unterschiedlich: Im Hörtext wird nicht explizit von einem Vergleich gesprochen [sic], der Vergleich ist implizit). Sie müssen also den gesamten Inhalt des Abschnittes erfassen und daraus die Antwort finden“. Hätte man diesen Hinweis für einen Deutschlernenden nicht verständlicher formulieren können?

Doch im Allgemeinen sind die Erläuterungen zu den Lösungen der Teilaufgaben gut nachvollziehbar, weil sie auf mehrere kleinere Schritte verteilt sind. Die Lösungshinweise zu den Aufgaben des Lese- und Hörteiles und - etwas weniger detailliert - zu den Aufgaben des mündlichen Ausdruckes orientieren sich eng an der jeweiligen Aufgabe. Allerdings fehlt eine solche Ausrichtung bei den Lösungshinweisen zur Musteraufgabe des schriftlichen Ausdruckes (S. 74-79). Hier erfährt der Lernende zwar, wie er mit Hilfe verschiedener nützlicher Redemittel im Allgemeinen die in der Aufgabe präsentierte Grafik beschreiben kann (S. 78 – 79). Aber das Buch zeigt nicht, wie sich die Redemittel konkret auf die Beschreibung dieser Grafik anwenden lassen. Immerhin gibt es zu den dann folgenden schriftlichen Aufgaben (S. 80 - 84) die entsprechenden Musterlösungen (S. 129f.).

### **Anregende Texte und aufschlussreiche Diagramme mit Mängeln**

Wie in den ZD-Prüfungen der Stufe B1 geht es auch im TestDaF darum, Grafiken und Schaubilder zu interpretieren. Das Buch ist daher mit einigen interessanten und recht aktuellen Grafiken bestückt. Leider haben sich hier an einigen Stellen sachliche Fehler eingeschlichen. Die Interpretationsanweisung der Grafik auf Seite 111 setzt „Haushalt“ mit „Familie“ gleich. Dies führt bei der Beantwortung der Frage zu Verwirrung, denn „Personen pro Haushalt“ und „Personen pro Familie“ sind zwei unterschiedliche Sachverhalte. Auf Seite 96 sehen wir eine Statistik über ausgewanderte Deutsche und wie sich ihre Zahl in den Jahren von 1985 bis 2007 entwickelt hat. Ein Balkendiagramm darunter zeigt, wie sich die ausgewanderten Deut-

---

6 Warum steht als Aufgabe in deutschen Lehrbüchern so oft, der Lernende solle jetzt „arbeiten“? Auch im vorliegenden Werk soll man Aufgaben und Fragen „bearbeiten“.

7 In jüngerer Zeit kommt diesem Layout- und Lern-Konzept recht nahe: Maenner, Dieter & Heringer, Hans-Jürgen: Prüfungstraining – Zertifikat Deutsch. Berlin: Cornelsen, 2010.

schen auf bestimmte Zielländer verteilen. Wir wissen allerdings nicht, auf welchen Zeitraum sich dieses Diagramm bezieht. Auf Seite 84 sehen wir eine Abbildung, die darstellt, welche Hochschulabsolventen wie viele Praktika nach ihrem Studienabschluss machen. Aus der linken Seite der Abbildung ist ersichtlich, dass von 100 Hochschulabsolventen mindestens 37 Personen ein Praktikum absolvieren. Allerdings lesen wir rechts daneben, dass alleine die Zahl der Geistes- und Sozialwissenschaftler, die unbezahlte Praktika absolvieren, höher ist als die vorhin genannte Gesamtzahl, nämlich 53. Hat man hier vergessen anzugeben, dass der rechte Bereich der Grafik relative Angaben widerspiegelt, also Prozentzahlen zeigt? Wenn dem so wäre, müssten sich die Zahlen auf der rechten Seite auf 100 Prozent aufaddieren. Das ist allerdings nicht der Fall.

Wer sich als Nicht-Deutscher auf die Zulassung für ein Hochschulstudium in Deutschland vorbereiten möchte, erhält durch das Übungs- und Testbuch „Mit Erfolg zum TestDaF“ viele Gelegenheiten, wichtige Routinen des Verstehens und der Sprachproduktion einzuüben. Geeignet sind hierfür vor allem zahlreiche informativ und unterhaltsam geschriebene Texte. Die dargestellten statistischen Zusammenhänge enthalten Unklarheiten. Die Erläuterungen sind detailliert, sie hätten aber an einigen Stellen klarer sein können. Das Werk enthält kein Wortregister.<sup>8</sup> Insbesondere koreanische Lerner sollten den Hinweis auf Seite 6 beherzigen: „Beginnen Sie nicht erst einige Tage vor der Prüfung, mit diesem Buch zu arbeiten“.

*Ksenija Fazlić-Walter & Wolfgang Wegner (Redaktion Eva Maria Jenkins-Krumm):  
Mit Erfolg zum TestDaF. Übungs- und Testbuch, inklusive 2 Audio CDs. Erste Auflage. Stuttgart: Klett, 2009.  
ISBN-13: 978-3126757850, 180 Seiten, 19,95 Euro (Amazon 26.10.2011).*

---

8 In dem schon erwähnten Buch aus dem Cornelsen-Verlag (siehe Fußnote 4), liegt ein solcher Teil vor.

# Netzwerk, Deutsch als Fremdsprache, Kurs und Arbeitsbuch Teil 1

Michael Menke



Lehrbücher mit aktuellem Bezug und Inhalt sind immer etwas Interessantes. Nichts ist schlimmer, als mit (koreanischen) Studenten eine Lektion über elektronische Geräte im Haushalt durchzunehmen, in der Fotos mit uralten Telefonen, vielleicht sogar mit Drehwählscheibe, oder ein Commodore-Computer aus den 80er Jahren auftaucht. So dürfte gerade unter koreanischen Studenten, die aus jeder Fernsehserie „product placement“ kennen, die Aktualität der Bilder und der Filme von „Netzwerk“ auffallen. Die Personen in den Lektionen telefonieren natürlich mit einem Smartphone, und auch Persönlichkeiten aus der realen Gegenwart wie „Sebastian Vettel“ tauchen in den Texten auf.

Das kombinierte Kurs- und Arbeitsbuch „Netzwerk“, das in zwei Halbbänden zur Stufe A1 führt, wendet sich bei erster Durchsicht augenscheinlich an jüngere Deutschlerner, ab dem 16. Lebensjahr. Besonders durch die „Integration der neuen Medien“ und die „Verbindungen zur digitalen Welt“ (Verlagsinformation) können sich diese Zielpersonen mit dem neuen Lehrwerk identifizieren.

Das Buch und die einzelnen Lektionen selbst sind dabei eher herkömmlich aufgemacht, und nur vereinzelt tauchen Themen wie E-Mail oder Internet im Lehrbucheil auf. Jede Lektion beginnt mit einer Foto- und Textseite, an die sich Wortübungen anschließen. Daran reihen sich weitere Übungen zu Grammatik oder Inhaltsfeldern, am Ende gibt es eine Zusammenfassung von Sprachteilen und Grammatik. Nach jeweils drei Lektionen wird in einem „Plattform“-Teil der gesamte Stoff in Spielen oder Übungen noch einmal zusammengefasst. Mit einer ähnlichen Struktur ist das integrierte Übungsbuch aufgebaut.

Das mediale Begleitmaterial (zwei CDs und DVD) dagegen ist für den Preis von 15,95 Euro opulent zu nennen. Die DVD bietet zu allen Kapiteln kurze Szenen, in denen nicht nur die Textteile gesprochen werden, sondern auch viel landeskundliches Material zu sehen ist, z.B. „Beim Frühstück“, „Autofahrt in der Stadt“ oder „Mit Skype telefonieren“. Zu jedem Kapitel gibt es zwei oder drei kurze Filme mit der Hauptperson Bea, einer jungen Praktikantin, ihren Freunden oder ihrer Gastfamilie.

Die CDs mit den Hörtexten für Lehrbuch und Arbeitsbuch sind passabel, die Aussprache der Sprecher ist deutlich und durchgehend in Hochdeutsch. Fähigkeit zur Kommunikation steht deutlich als Zielpunkt dieses Lehrwerks, so werden Redemittel, Wortschatz und Strukturen nicht nur kleinschrittig, sondern auch frühzeitig im Überblick angeboten und geübt. Die Grammatik ist gebrauchsfertig und kommunikationsrelevant in den Kapitelablauf integriert. Wichtige Aspekte der gesprochenen Sprache werden niveaugerecht und von Anfang an the-

matisiert. Lerneraktivierende und vielfältige Aufgaben ermöglichen den Lernenden schon früh zu kommunizieren.

Hervorgehoben werden sollte die im Titel angedeutete Vernetzung des Inhalts mit dem Internet. So gibt es von der Hauptperson Bea ein Facebook-Profil, mit dem kommuniziert werden kann und das sogar Antworten sendet, außerdem Zusatzmaterial mit interaktiven Tafelbildern und ein digitales Unterrichtspaket.

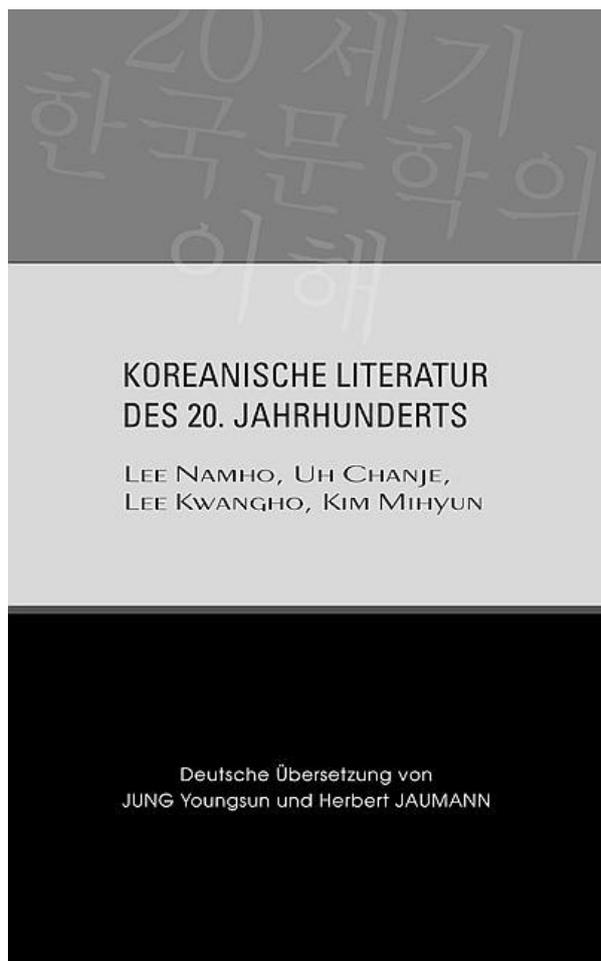
The screenshot shows the Facebook interface for a profile named 'Bea Kretschmar'. At the top, there is a navigation bar with the Facebook logo, a search bar containing 'lektorenvereinigung@yahoo.c', and login fields for 'E-Mail' and 'Passwort'. Below the navigation bar, a banner reads 'Facebook ermöglicht es dir, mit den Menschen in deinem Leben in Verbindung zu treten und Inhalte mit diesen zu teilen.' The profile header includes the name 'Bea Kretschmar', a 'Gefällt mir' button, and a 'Seite erstellen' button. The profile bio states 'Fiktiver Charakter · München'. A row of five profile pictures is displayed. Below this, there is a 'Pinnwand' section with a dropdown menu set to 'Alle (Beliebte Beiträge)'. A 'Teilen:' section offers options for 'Beitrag' and 'Foto', with a text input field 'Schreib etwas ...'. The main content area shows three posts by Bea Kretschmar. The first post is dated 07. November um 01:06 and mentions a Bulgarian wedding. The second post is dated 01. November um 11:51 and mentions a two-week vacation. The third post is dated 01. November um 11:50 and asks about Halloween. On the left side, there is a sidebar with a profile picture, a 'Pinnwand' button, and an 'Info' section that describes Bea Kretschmar as the main character in a film. At the bottom of the sidebar, it shows '40 Personen gefällt das' and '6 unterhalten sich darüber'.

Für jüngere Lerner, die gern inhaltlich wie technisch auf dem neuesten Stand sind, ist dieses Unterrichtsmaterial sicher sehr interessant. Fraglich ist dabei natürlich, wie lange es auf dem gleichen Niveau wie die technische Entwicklung neuer Kommunikationsmedien bleiben kann, denn die schreitet nicht nur in Korea mit großen Schritten voran.

*Stefanie Dengler / Tanja Mayr-Sieber / Paul Rusch / Helen Schmitz / Theo Scherling  
Netzwerk – Deutsch als Fremdsprache  
Kurs- und Arbeitsbuch, Teil 1 mit 2 Audio-CDs und DVD  
ISBN: 978-3-468-46802-5  
Langenscheidt-Verlag  
15,95 Euro (Deutschland)*

# Lee Namho, Uh Chanje, Lee Kwangho, Kim Mihyun: Koreanische Literatur des 20. Jahrhunderts

Günther Rohr



Unmittelbar nach dem Ende des 20. Jahrhunderts ist die koreanische Ausgabe der vorliegenden Geschichte der koreanischen Literatur für dieses Säkulum erschienen, und dankenswerterweise ist der hier anzuzeigenden deutschen Übersetzung das Vorwort beigegeben, dass die Autoren der Originalausgabe vorangestellt hatten. Es informiert in knappen Strichen über die Zielsetzung des Werks, das auf engstem Raum die bewegte literarische Entwicklung Koreas in einer Zeit großer histori-

scher Umwälzungen darstellt. Das eigentliche Ziel war nicht die Publikation des koreanischen Textes, sondern eine englische Übersetzung der Literaturgeschichte, die „Lesern im Ausland elementare Informationen sowie ein Grundgerüst für das Verständnis der Literatur Koreas im 20. Jahrhundert zur Verfügung [...] stellen“ (Vorwort, S. 5) soll. Die anvisierte englische Übersetzung ist dann auch 2005 erschienen, und jetzt legt der Iudicium-Verlag eine deutschsprachige Ausgabe vor.

Den koreanischen Autoren ist durchaus bewusst, dass die Geschichte einer Nationalliteratur auf engstem Raum immer auch Verzicht bedeutet, Verkürzungen, Auslassungen und Ausgrenzungen. So weisen sie eigens darauf hin, dass sie aus Platzgründen wichtige Autoren ausgeklammert haben und dass der Bereich der Literaturkritik und der Essayistik nur marginal berührt werde. Besonders gravierend aber ist der Umstand, dass sie auch die literarische Entwicklung Nordkoreas nach 1950 nicht berücksichtigt haben. Zwar ist gerade aus deutscher Sicht diese Entscheidung durchaus nachvollziehbar, da auch die unterschiedlichen Entwicklungen der beiden deutschen Staaten mit ihren Auswirkungen auf die nationalen Literaturen nicht eigens betont werden müssen, und zum Verständnis der eigenständigen Merkmale der nordkoreanischen Literatur würde der Blick auf die südkoreanische Entwicklung keinesfalls ausreichen, sodass der Verzicht nachvollziehbar ist und vertretbar erscheint, - und dennoch: Schmerzlich ist er allemal.

Der schmale Band ist in vier Kapitel untergliedert, die aus den historischen Ereignissen des Jahrhunderts hergeleitet sind. In ihrer Darstellung der historisch-politischen Entwicklung Koreas machen die Autoren allerdings deutlich, dass nicht nur an den postulierten Zäsuren Ereignisse von einschneidender Bedeutung stehen. Man denke bei der zweiten Phase (1945-1970) nur an die koreanische Teilung und den Koreakrieg (1950-1953) oder das Ende des Rhee-Regimes im Jahr 1960. Das erste Kapitel konzentriert sich auf die Zeit der japanischen Okkupation Koreas (1910-1945), und das erste Jahrzehnt des behandelten Jahrhunderts und damit auch dessen erste literarische Phase ist eher mit den letzten Jahren des vorausgehenden Säkulums als eine zeitliche Einheit aufgefasst, in der China, Russland und Japan um die Vormacht in Ostasien stritten. Mit ihrer Einteilung in vier Phasen geben die Autoren dem Leser aber in jedem Fall einen zeitlichen Rahmen an die Hand, in den sich die koreanische Literatur gut einpassen und mit seinen Strukturvorgaben verstehen lässt. Dass eine solche Synchronisierung von politischer und literarischer Entwicklung immer ihre eigenen Schwierigkeiten in sich birgt und möglicherweise der Literatur nicht immer gerecht wird, ist allgemein bekannt und kann so bei der Lektüre des Bändchens in Rechnung gestellt werden. Damit geht man dann aber ohnehin bereits einen Schritt über das Ziel der vorliegenden Literaturgeschichte hinaus, nämlich einen Überblick über das literarische Geschehen des letzten Jahrhunderts zu geben.

Die vier Kapitel werden jeweils durch einen Abriss zum historischen Zusammenhang der Epoche eingeleitet, auf den die Darstellung der literarischen Entwicklung folgt. Zunächst werden erzählende Werke vorgestellt und teilweise durch Inhaltsangaben besonders hervorgehoben, wobei diese Inhaltsangaben die vorgebrachten Thesen und Reflexionen zur literarischen Entwicklung stützen und unterfüttern. Besonders bemerkenswert ist die prominente Rolle der Lyrik, wie sie ihr von den korea-

nischen Autoren zugestanden wird. Gedichte werden vollständig oder in Auszügen zitiert und können dadurch ihre eigene Wirkung entfalten. Die deutschen Übersetzer haben sich der Vorgehensweise der Autoren angeschlossen und ihrerseits den deutschen Übertragungen große Aufmerksamkeit gewidmet. Da wünschte man sich allerdings an mancher Stelle trotzdem das koreanische Original als Referenzobjekt, um in der eigenen Wahrnehmung der Form der Gedichte gerecht werden zu können. In vergleichbarer Weise taucht dieses Problem allerdings auch bei den romanisierten Namen der Dichter auf, deren Aussprache aus den Transliterationen nicht immer sicher zu erschließen ist.

In der Beschreibung der dritten Phase, die durch nachhaltiges Wirtschaftswachstum und eine bemerkenswerte Verbesserung der Lebensqualität charakterisiert ist (vgl. S. 91), erscheint erstmals ein Kapitel zu weiblichen Autoren: ‚Stimmen der Frauen‘ (S. 113-120). Die Frauen älterer Zeiten hätten ihre schriftstellerische Tätigkeit nicht lange aufrechterhalten können oder sich nur einem schmalen Objektfeld gewidmet (vgl. S. 113); jetzt seien aber weibliche Autoren mit großem Potential vorgetreten. Eine dieser Autorinnen ist Pak Wanseo (1931-2011), die sich in ihrem umfangreichen Werk dem Alltagsleben verschrieben hat: Familiäres Unglück im Zusammenhang mit dem Koreakrieg, Materialismus und Trivialitäten im Leben der neuen koreanischen Mittelklasse oder das Leben der Frauen in einer entfremdeten Gesellschaft sind ihre Themen, Detail- und Wirklichkeitstreue bestimmen ihr Schreiben. Als Beispiel sei ihr großer historischer Roman *Illusionen* herausgegriffen, den sie in den 1980-er Jahren vorgelegt hat. Sie erzählt die Geschichte einer Kaufmannsfamilie über fünf Generationen, vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Waffenstillstand nach dem Koreakrieg. Im Mittelpunkt des Romans steht Tae-im, eine Frau, die sich in der patriarchalen Gesellschaft Koreas ein gewisses Maß an Unabhängigkeit erhält. Schon ihre Mutter hat ihre Eigenständigkeit bewiesen, indem sie sich

auf die Liebe zu einem Leibeigenen eingelassen hat, was sie das Leben kostete. Tae-im lebt im Gedenken an ihre Mutter ihr eigenes Leben, das von der Maxime, dass alle Menschen gleich sind, getragen ist. Damit reicht die erzählte Frauengeschichte in die Gesellschaftsgeschichte hinüber, in der auch der Zerfall der hergebrachten ständisch organisierten Gesellschaft Koreas und die Anhäufung von inländischem Kapital mit ihren Folgen thematisiert sind. In die zweite Phase (1945-1970), die Zeit des Koreakriegs und der Militärdiktatur in Südkorea, gehört Kim Chunsu (1922-2004; vgl. S. 79-81), der ein breites lyrisches Werk hinterlassen hat. Er hat sich der Reinheit der poetischen Sprache verschrieben und stand in seinem frühen Werk unter dem Einfluss Rainer Maria Rilkes. Für lange Zeit stand sein Schaffen unter dem Schlagwort „bedeutungsfreie Poesie“, der

vom Publikum dann aber doch wieder Bedeutung zugeschrieben worden ist. Als extremes Beispiel von Kims dichterischer Vision, in der eine ästhetisch stilisierte Bilderwelt entsteht und der gewöhnliche Alltag ausgeschlossen ist, ist das Gedicht *Tränen* (S. 80) zitiert, für das sich weder Thema noch Gegenstand angeben lassen: „Es ist ein Nebeneinander dissonanter und beliebig geschöpfter Bilder, ohne logische Verknüpfung“ (S. 80).

Mit ihrer methodisch durchdachten und eingängig geschriebenen Geschichte der koreanischen Literatur des 20. Jahrhunderts gewähren die Autoren und die Übersetzer des Werks einen Überblick über das literarische Schaffen Koreas, der jedem Interessierten ein sicheres Fundament bietet. Wer die (süd-)koreanische Literatur der jüngeren Vergangenheit kennenlernen will, sollte sich diesem Band anvertrauen.

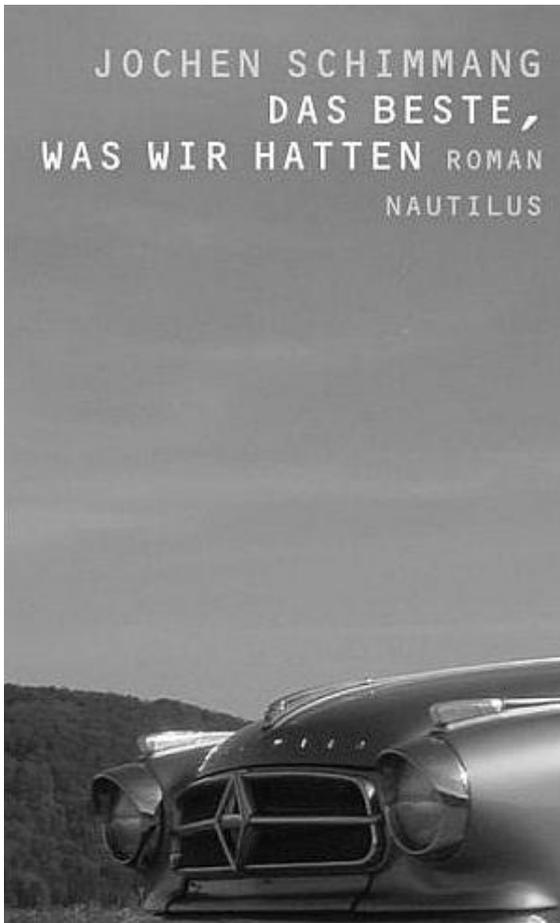
*Lee Namho · Uh Chanje · Lee Kwangho · Kim Mihyun*  
*KOREANISCHE LITERATUR DES 20. JAHRHUNDERTS*  
*Deutsche Übersetzung von Jung Youngsun und Herbert Jaumann*  
*2011 · ISBN 978-3-86205-101-4 · 155 S. · EUR 16,—*

*(koreanisches Original 2001)*

# Warum war es am Rhein so schön?

Jochen Schimmang: Das Beste, was wir hatten

*Christoph Seifener*



Am Silvesterabend 1989 sitzt Gregor Korff allein in seinem Wochenendhäuschen in den Hügeln über Königswinter und zieht eine Art Zwischenbilanz seines Lebens.

Eigentlich kann er ganz zufrieden sein: Er ist Anfang 40, hat einen sehr guten Job, den er allerdings nicht allzu ernst nimmt, und einen besten Freund, Leo Münks, der sogar großzügig darüber hinwegsieht, dass Gregor zwischenzeitlich eine Affäre mit seiner Frau Anita hatte. Gregor, Leo und Anita sind irgendwie in ihrem Leben „angekommen“ und mit sich und der Welt, vor allem aber mit ihrem Land im Reinen. Das war bei Gregor nicht immer so. Zu Zeiten seines Studiums Ende der sechziger und zu Beginn der siebziger Jahre in Berlin, war

er durchaus „gegen den Staat“ und tummelte sich eine Weile in kommunistischen Splittergruppen. Aus dieser Zeit rührt auch seine Freundschaft mit Leo, der damals schon für den Verfassungsschutz arbeitete. Und mit Hilfe von Leo macht sich Gregor dann auch auf „den langen Heimweg nach Westen“, zurück in die Bundesrepublik, wo er im Rheinland heimisch wird, die Gegend lieben lernt und spätestens nach Boris Beckers Wimbledon Sieg 1985 auch seinen Frieden mit „seinem Land“, „seiner Bundesrepublik“, macht. Karriere hat er, ohne eigenes Zutun, ohnehin gemacht – Gregor ist inzwischen Berater von Kohls Kanzlersamtsminister Rudolf Seiters. Und so befinden er und Leo, der nach wie vor Verfassungsschützer ist, sich ganz nah dran an den Hebeln der Macht. Trotzdem werden sie von den Ereignissen des Wendejahres überrollt. Und die ganze Wiedervereinigung kommt ihnen mehr als ungelogen. Nicht, dass sie den DDR-Bürgern die neue Freiheit nicht gönnen würden, aber ihnen ist klar, dass es ihr Land, ihre Bundesrepublik, in der sie sich eingerichtet haben, nach der Wiedervereinigung so nicht mehr geben wird.

Tatsächlich hält das neue Jahrzehnt für Gregor zunächst nichts Gutes bereit. Weil sich herausstellt, dass seine ehemalige Freundin Sonja für die Stasi gearbeitet hat, verliert er seinen Beraterjob. Aber das bewahrt ihn wenigstens davor, sein geliebtes Rheinland verlassen und mit der Regierung nach Berlin umziehen zu müssen.

Dieser Umzug der Regierung aus dem provinziellen, aber vor allem gemütlichen und sehr übersichtlichen Bonn nach Berlin ist deutlichster Ausdruck dafür, dass eine neue Zeit angebrochen ist. Denn mit der neuen Hauptstadt setzt sich auch eine andere politische Kultur in der Bundesrepub-

lik durch, in der nun neue Akteure, die eher als eitle Karrieristen geschildert werden, die politische Bühne betreten und gewichtig und staatstragend von „Normalität“ und „Deutschlands außenpolitischen Aufgaben“ dozieren. Das ist nicht Gregors und Leos Land. Als dann ein alter Bekannter der Beiden aus Berliner Studententagen, Carl Schelling, als Kopf einer anarchistischen Gruppe überführt wird, die geplant hat, aus Protest gegen die preußische Hegemonie im Rheinland das Niederwalddenkmal in Rüdesheim in die Luft zu sprengen, kündigen Gregor, Leo und Anita der Berliner Republik die Gefolgschaft und machen sich daran, Carl aus dem Gefängnis zu befreien.

Die Ostalgie ehemaliger DDR-Bürger ist in den zwei Jahrzehnten nach der Wiedervereinigung bekanntlich ein Dauerthema in Literatur, Film und der politischen Debatte gewesen. Dass es auch so etwas wie Westalgie, also eine Sehnsucht nach der alten Bundesrepublik vor 1989, gibt, dringt dagegen erst langsam ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit. Genau von dieser Sehnsucht handelt Schimmangs Roman. Dabei geht es ihm nicht darum, die Bundesrepublik gegen die DDR auszuspielen – die DDR kommt genau genommen in dem Roman so gut wie nicht vor. Schimmang setzt stattdessen ganz auf den Gegensatz von Bonn und Berlin, wobei für Bonn und das Rheinland sogar das bessere Wetter zu sprechen scheint: Es ist dort „gemäßiger“, „vernünftiger“ als in Berlin. Und das Wetter steht hier selbstverständlich nur stellvertretend für die Politik, die in den Städten gemacht wird. Das ist natürlich polemisch, und selbstredend wird die alte Bundesrepublik in den Erinnerungen Gregors verklärt. So friedlich wie ihm die 80-er Jahre im Rückblick erscheinen, waren sie denn wohl doch nicht. Immerhin war das Jahrzehnt in Westdeutschland auch geprägt von Protesten gegen das Wettrüsten, den NATO-Doppelbeschluss und die Atomkraft. Aber all das findet in Gregors Erinnerungen keinen Platz. Dabei gibt sich Schimmangs Roman, anders als etwa Wer-

ke der Popliteratur wie Florian Illies „Generation Golf“ – in gewisser Weise ja auch eine Reminiszenz an die 80-er Jahre der Kohl-Ära – ausgesprochen politisch. Das wird bereits dadurch deutlich, dass reale Politiker wie eben Rudolf Seiters oder Peter Glotz zu Figuren des Romans werden. Das Ganze ist durchaus sehr konstruiert. Der Werdegang der Protagonisten und vieles, was sie denken, tun und erleben, symbolisieren immer auch gleichzeitig die politischen und gesellschaftlichen Bedingungen in der Bundesrepublik. Egal, ob Gregor auch in den 80-ern noch einen Borgward fährt, Leo als „Held der inneren Sicherheit“ bezeichnet wird, oder Carl in seiner Freizeit an einer Arbeit zur „Geschichte des rheinischen Separatismus“ schreibt, alles ist in diesem Sinne mit Bedeutung aufgeladen, die dem Leser auch unmittelbar ins Auge springt.

Das Erstaunliche ist, dass „Das Beste, was wir hatten...“ trotzdem ein sehr unterhaltsamer Roman ist. Die Protagonisten sind so sympathisch gestaltet und die Mentalitäten der alten Bundesrepublik so treffend geschildert, dass man sich als (im Westen aufgewachsener) Leser ab und an dabei erwischt, sich der Melancholie und Sentimentalität Gregors anschließen und ein „Oh ja, früher war alles irgendwie einfacher ...“ seufzen zu wollen. Glücklicherweise lässt Schimmang von Zeit zu Zeit durchblicken, dass seine Sicht auf die Vergangenheit keine ungebrochene ist. Er macht deutlich, dass der Grundton des „Ich-will-das-alles-immer-so-bleibt-wie-es-ist“ auch einen gewaltig ungesunden regressiven Zug hat. Und wenn Gregor, Leo und Anita als 40-jährige zurückblicken und im Ton von 80-jährigen darüber sinnieren, was es denn nun war, „das Beste, was sie hatten“, dann hat das auch etwas leicht Lächerliches. Trotzdem ist Schimmangs Roman vor allem ein ernst zu nehmendes Buch über das Gefühl des Verlustes.

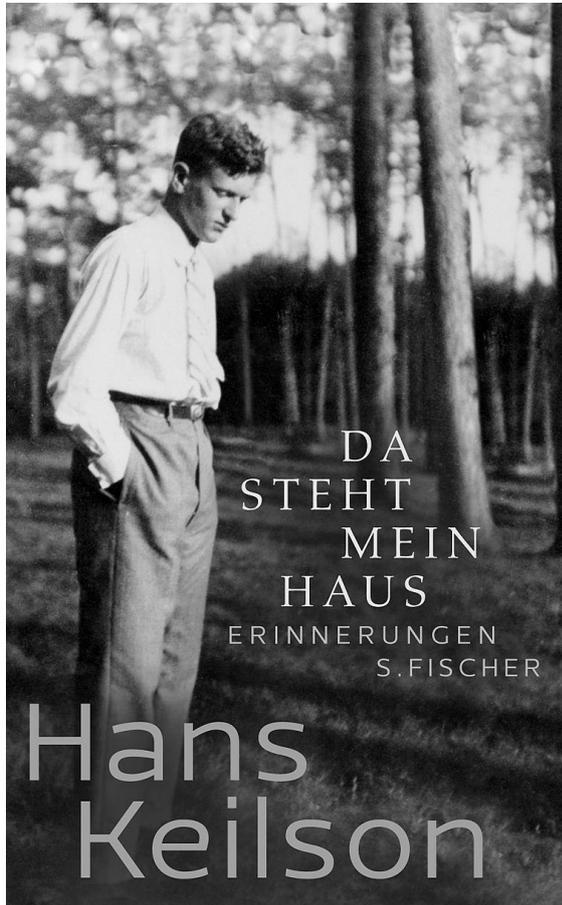
Ein Buch nicht nur für die, die sich sonntagsabends bisweilen heimlich nach Friedrich Nowotny und dem „Bericht aus Bonn“ sehnen.

Jochen Schimmang: Das Beste, was wir hatten  
Hamburg: Edition Nautilus. 320 S. 19,90 Euro  
ISBN-10: 3894015985  
ISBN-13: 978-3894015985

# In der Fremde zu Hause

Die Erinnerungen von Hans Keilson

*Kai Köhler*



Besonders für Schriftsteller kann es sich lohnen, alt zu werden: Sie erleben dann das, was für ihre unglücklicheren Kollegen nur der Nachruhm ist. Der im Mai dieses Jahres im Alter von 101 Jahren gestorbene Arzt, Psychoanalytiker und Autor Hans Keilson ist ein gutes Beispiel dafür. Erst in seinen letzten Lebensjahren fand er die verdiente Aufmerksamkeit. Die nun unter dem Titel „Da steht mein Haus“ erschienenen Erinnerungen sind vielleicht eine Folge des späten Ruhms. Keilson hat Skizzen, die er schon früher geschrieben hatte, gesichtet, und geordnet.

Es handelt sich um keine Autobiographie im üblichen Sinne. Zwar gibt der erste Abschnitt ganz ordentlich Geburtsort und –tag an (12. Dezember 1909, Freienwalde an

der Oder). Doch erfährt man über ganze Lebensabschnitte wenig oder nichts. Die Studienzeit in Berlin ist nur kurz angerissen, wie auch die ersten Exiljahre des 1934 wegen seiner jüdischen Herkunft in die Niederlande geflüchteten Keilson. Mit der Endphase des Zweiten Weltkriegs brechen die Aufzeichnungen ganz ab, und ein kurzer „Epilog“ zeigt dann den hundertjährigen Autor. Sein literarisches Schaffen spielt kaum eine Rolle. Keilsons ausführliche Beschäftigung mit der Psychoanalyse und vor allem sein Hauptberuf nach 1945, die Behandlung traumatisierter jüdischer Waisen, kommen gar nicht vor.

Der Schwerpunkt liegt hingegen ganz auf der Freienwalder Kindheit und Jugend und auf der Zeit der deutschen Besatzung der Niederlande, die Keilson mit gefälschten Papieren überlebt hat. Damit handelt es sich auch um Erinnerungen an die eigene Familie: Man erfährt fast ebenso viel über die Eltern wie über Keilson selbst. Zwar gelang es ihm, die Eltern ins Exil nachzuholen, doch konnte er nicht verhindern, dass sie von den Besatzern festgenommen und ermordet wurden.

Eine solche Erfahrung verändert den Blick auf die Vergangenheit. Immer noch betont Keilson: „Die Landschaft, in der man geboren und aufgewachsen ist, kann man nicht hassen. Sie erscheint wieder in Träumen – die Landschaft der Träume ist die Landschaft der Kindheit, sie ist der Fluss, auf dessen zugefrorener Hälfte, die andere blieb für die Schifffahrt offen, wir des Winters, nicht ohne Gefahr, weit hinaus ins Bruch Schlittschuh liefen“. Das Schlittschuhlaufen erscheint als eine der schönsten Jugenderinnerungen und wurde auch betrieben, um Mädchen zu beeindrucken, und dann steht plötzlich die Frage da, welches Mädchen denn überhaupt infrage

käme: Die Freienwalder jüdische Gemeinde war winzig, „und bei den anderen Mädchen machten sich bereits die ersten Hemmungen bemerkbar“.

Die Geschichte einer jüdischen Kindheit und Jugend in einer deutschen Kleinstadt der 1910er und 1920er Jahre lässt sich nach dem Geschehenen nur erinnern, wenn sie auch als die Geschichte eines sich verstärkenden Antisemitismus erinnert wird. Der Vater, im Ersten Weltkrieg als Frontkämpfer ausgezeichnet, ist als Geschäftsbesitzer ein geachteter Mitbürger und bleibt es bis zu Hans Keilsons Wegzug nach Berlin 1928. Doch die Atmosphäre ändert sich langsam. Der Chorleiter schimpft, wenn es unordentlich zugeht, es sei ja wie in der „Judenschule“. Und wie meist sind die Kinder gröber als die Eltern: Als im Deutschunterricht jeder Schüler ein Werk vorstellen soll, werden Fichtes „Reden an die deutsche Nation“ gerne akzeptiert. Der junge Hans Keilson aber will über Heines „Die schlesischen Weber“ sprechen und stößt, zur Bestürzung sogar des Lehrers, auf den Unwillen der Klasse, über derlei „Nestbeschmutzung“ auch nur zu reden.

So rücken all die privaten Erinnerungen – Spaziergänge mit den Eltern, erste Erfahrungen mit der Sexualität, Gesichter, Gerüche, Stimmungen in der Familie – im Nachhinein ins Zwielflicht. Von Beginn an weiß man, dass das, vorüber man liest, der Zerstörung nicht entkommen wird. Dies

steigert die Intensität der Wahrnehmung, vielleicht auch nur der Erinnerung – wer mag das Jahrzehnte später trennen? Literarisch führt es zu einer Reihung von Momentaufnahmen und Personenportraits. Das Verlorene wird eher im Bild oder der Situation festgehalten als in seiner Entwicklung gezeigt.

Entstehungsgeschichtlich mag es ein Zufall sein, dass Keilson zuerst Skizzen schrieb und dann die Arbeit abbrach. Tatsächlich aber ist es inhaltlich konsequent, dass er eine herkömmliche Autobiographie verweigert hat. Solche Bücher stellen nämlich meist eine gradlinige Entwicklung vor. Erste literarische Interessen benennt zwar auch Keilson, und wer will, mag in einem frühen Aufsatz über Hermann Hesse auch die spätere Beschäftigung mit Psychoanalyse angelegt finden. Doch die Erfahrung des Bruch überdeckt jede Kontinuität: „Auch diese Aufzeichnungen, selbst dort, wo es sich um freundlichere, beglückende Erlebnisse handelt, deren man sich tröstlich erinnert, sind durchtränkt von bitteren Erfahrungen, unersetzlichen Verlusten und Abschieden, freiwilligen und unfreiwilligen, zwei Weltkriegen.“

Dagegen wirkt der Titel des Buchs eher trotzig: „Da steht mein Haus.“ Präzisiert wird dies im Text durch eine Erfahrung, die Keilson aus der jüdischen Diaspora gewonnen hat: „dass man auch in der Fremde zu Hause sein kann.“

*Hans Keilson: Da steht mein Haus. Erinnerungen. Hgg. von Heinrich Detering. Mit einem Gespräch zwischen Hans Keilson und dem Herausgeber.*

ISBN-10: 310048519X

S. Fischer: Frankfurt a. M. 2011, 16,95 €.

# Nora Gomringer

## Mein Gedicht fragt nicht lange (2011)

Iris Brose



Nora Gomringer gehört zu den bekannteren jungen, deutschen Dichterinnen. Sie ist Anfang 1980 geboren und veröffentlichte mit 20 ihren ersten Gedichtband mit dem schlichten Titel *Gedichte, Poems* (2000, Eigenverlag, vergriffen). Der vorliegende Sammelband enthält den eben erwähnten sowie *Silbentrennung* (2002), *Sag doch mal was zur Nacht* (2006), *Klimaforschung* (2008) und eine CD, auf der sie eine Auswahl ihrer Gedichte selber vorträgt.

Nora Gomringer ist aufgewachsen mit den Gedichten ihres Vaters an den Wänden hängend und dem gemeinsamen begeisterten Zuhören von Gedichten Heinrich Heines mit ihrer Mutter. Sie hat dann mit 14 Jahren angefangen, im familiären Kreis ein Programm mit Gedichten vorzutragen. Vor der ersten Veröffentlichung liegt ebenfalls noch ein Jahr Aufenthalt in den USA. Dieser kurze biographische Einschub erklärt, warum sie so früh einen umfangreichen ersten Gedichtband mit 77 deutschen und 18 englischen vorlegen konnte. Da

allerdings keiner ihrer sieben Brüder dichtet oder schreibt, sollte dieser familiäre Hintergrund nicht als eine zu einfache Erklärung ihres kreativen Talents herangezogen werden. So ist zwar ihr Vater Eugen Gomringer ein prominenter Vertreter der konkreten Poesie, aber ihre Gedichte finden einen eigenen Weg und achten mehr auf Sprechrhythmus, Pausen und Sprachspiele. Im ersten Gedichtband sind die Gedichte eher kurz und kreisen thematisch um Beziehungen, Liebe, Trennungen und Familie. Aber man kann hier auch Auseinandersetzungen mit der Literatur und der Moderne finden wie in den Gedichten mit den Titeln *Medeas Monolog*, *Pandora*, *Hamlet*, *Lytton & Carrington*, *Frida Kahlos Liebe* sowie dem Science Fiction Film *Gattaca*, um einige herauszugreifen.

Der zweite Gedichtband *Silbentrennung* enthält mit *Gedichte* eine Beschreibung der eigenen Poetologie:

Gedichte

Gedichte sind Gefechte  
Auf weißen Seiten  
Oder Tierhäuten  
Ausgetragen

Die von Verdichtung  
Und Ausdünnung  
Sprechzeugnis ablegen  
In aller Kürze

Mit der Veröffentlichung des ersten Gedichtbandes fällt auch der Anfang ihrer Zeit in der Poetry-Slam-Bewegung in Deutschland zusammen. Erfunden wurde Poetry Slam in den USA Ende der 1980-er und begann sich Mitte/Ende der 1990-er in Deutschland zu etablieren. Poetry Slam steht für eine Veranstaltung, bei der jeder

und jede einen eigenen Text innerhalb eines Zeitlimits vortragen kann und das anwesende Publikum diesen Vortrag bewertet. Es dürfen dafür aber keine Hilfsmittel wie Kostüme, Musikinstrumente o.ä. verwendet werden, ansonsten können und werden alle Register der Performance gezogen. Seit 1997 gibt es die deutschen Meisterschaften und Nora Gomringer hat 2005 mit der Gruppe *Tha Boyz with tha Girlz in Tha Back* im Teamwettbewerb gewonnen.

Im Gegensatz zum amerikanischen Poetry Slam treten in Deutschland hauptsächlich junge Leute auf, während in den USA beeinflusst, durch die Beat Generation und die 60-er Jahre, auch das ältere Semester regelmäßig auf der Bühne steht.

Die beiden späteren Gedichtbände *Sag doch mal was zur Nacht* (2006) und *Klimaforschung* (2008) sind wahrscheinlich durch die jahrelange Übung in zahlreichen Auftritten entstanden und geformt worden. Die Gedichte werden länger und der Textfluss liegt näher an der gesprochenen Sprache, deren Emotionalität und kommunikativen Elementen. Hier gibt es überraschende Wendungen, Sprachwitz und ans Kabarett erinnernde zugespitzte, knappe Erzählungen. Es macht sehr viel Spaß, Nora Gomringer beim Vortrag zu lauschen und häufig zu lachen. Es finden sich aber auch einfühlsame Werke zum Thema Trauer und Schrecken. *M alleine* beschreibt ihren Eindruck von Friederike Mayröcker und deren Umgang mit dem Tod ihres Lebensgefährten Ernst Jandl. *New York Tar* verarbeitet ihre Gefühle und Erfahrungen der Terrorattacke auf die Twin Towers in New

York. Sie selber war an diesem Tag in New York und hat diesen Tag in einem Interview als einen beschrieben, der ihr Leben verändert hat.

*Mein Gedicht fragt nicht lange* (2011) ist ein umfangreicher Band, der einen lange beschäftigen kann. Nora Gomringer ist eine belesene und nicht zuletzt auch gelehrte, weil studierte Germanistin und Anglistin, Schriftstellerin. Sie schafft es, in ihrem Werk einen weiten Bogen zu spannen. So hat sie einen spielerischen Umgang mit der Sprache und verschließt sich dennoch nicht Schwierigkeiten und Schmerzen. Mir persönlich gefallen ihre Selbstironie und die Sensibilität für gesprochene Sprache in den späteren Werken. Hier werden unterschiedliche Leute in verschiedenen Situationen und Stimmungen durch den Redefluss und –stil sehr treffend gezeichnet.

*Ich werde etwas mit der Sprache machen* im Gedichtband *Klimaforschung* (2008) ist eine witzige Beschreibung der Entstehung einer Performance und deren Scheitern vor einem unwilligen Publikum. Aber die Anfangszeilen können auch eine Einladung sein, sich auf diese Dichterin einzulassen, sie zu hören und zu lesen:

*Ich werde etwas mit der Sprache machen*  
für J.H.

Ich mache jetzt etwas mit der Sprache  
Werde jetzt etwas ganz Bestimmtes, Besonderes mit  
der Sprache machen  
Da werden Sie staunen.

*Nora Gomringer: Mein Gedicht fragt nicht lange*  
Verlag Voland & Quist, 2011 (1. Auflage), 300 Seiten  
ISBN/EAN: 978-3-86391-004-4  
24,90 Euro

## In der Ferne zuhause – mit Deutschland vernetzt

10 Jahre Ortslektorenprogramm des DAAD

Jubiläumsveranstaltung zum 10-jährigen Bestehen des DAAD-  
Ortslektorenprogramms, 9. bis 12. September 2011, Gustav-Stresemann-Institut,  
Bonn

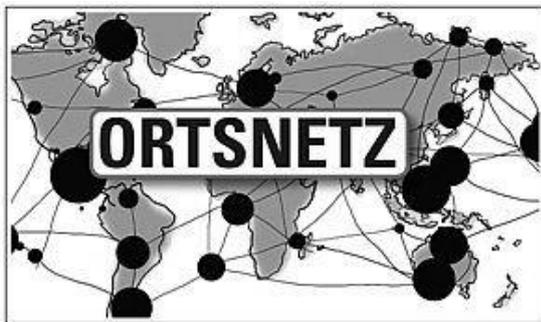
*Marcus Stein*



Hätte man vor einem Jahr gefragt, seit wann es das eigentlich gibt, jenes Programm des DAAD, mit dem „freie“, also nicht vom DAAD entsandte, Lektoren wie die meisten der hier in Südkorea arbeitenden Kolleginnen und Kollegen gefördert werden, wäre zumindest meine Antwort wohl recht vage ausgefallen: „Seit einer Reihe von Jahren“ oder ähnlich hätte sie gelaute und wäre vielleicht nach einigem Nachdenken noch modifiziert worden in „seit einer *ganzen* Reihe von Jahren sogar“. Dass es tatsächlich sage und schreibe schon zehn, und zwar genau zehn Jahre

sind, wissen wir nun, seit die o. g. Jubiläumsveranstaltung angekündigt wurde und mit mir auch einige weitere ausgewählte Kolleginnen und Kollegen aus Südkorea eine Einladung dazu erhielten. Inzwischen ist nun diese große und – das darf vorweggenommen werden – hochanregende und überaus erfolgreiche Festveranstaltung vorbei und aber alles andere als vergessen: Denn weit mehr als nur ein demonstrativ-zeremonieller Höhepunkt, der die hilfreiche und fruchtbringende Zusammenarbeit des DAAD mit inzwischen 770 „freien“ Lektoren in 46 Ländern einfach symbo-

lich zelebriert hätte, war diese Tagung gleichzeitig selbst ein weiterer wichtiger Baustein für eine zukünftige Erweiterung und Vertiefung dieser Zusammenarbeit. Doch bevor ich versuche, auch denen, die nicht selbst dabei waren, einen Eindruck davon zu vermitteln, was dieser Geburtstagsfeier ihren ganz eigenen Sinn und Charme verlieh, sei noch einmal erinnert an die Unterstützungsleistungen, die der DAAD weltweit allen „freien“ Lektorinnen und Lektoren über das sogenannte Ortslektorenprogramm anbietet.



Im Rahmen des Ortslektorenprogramms – die Bezeichnung „Ortslektoren“ war in Ermangelung einer klareren Bezeichnung zunächst vorläufig gewählt, hat sich aber inzwischen so durchgesetzt, dass sie wohl bleiben wird – fördert der DAAD die Arbeit von nicht durch ihn selbst nicht entsandten oder vermittelten und auch nicht durch andere deutsche Institutionen geförderten muttersprachlichen Lehrkräften an ausländischen Universitäten, die in der Vermittlung von deutscher Sprache und Landeskunde und z. T. auch anderen Teilgebieten der Germanistik tätig sind.<sup>9</sup> Die Förderung besteht in

- kostenloser Zurverfügungstellung von Fachzeitschriftenabonnements (Info-DaF, Zeitschrift für Kulturaustausch, Deutschland, Letter)
- Fachlicher und finanzieller Unterstützung von Lektoren-Arbeitsgruppen
- Hilfen bei der Vernetzung mit Kolleginnen und Kollegen vor Ort und weltweit (hier

<sup>9</sup> Für eine genaue Begriffsbestimmung s. die Webseite des DAAD:  
[http://www.daad.de/ausland/lehren-im-ausland/deutsche\\_lehrkraefte/11369.de.html](http://www.daad.de/ausland/lehren-im-ausland/deutsche_lehrkraefte/11369.de.html)

entsendet der DAAD beispielsweise eigens einen „Verbindungslektor“ an die Ewha-Frauenuniversität (zur Zeit Prof. Dr. W. Günther Rohr), der die Arbeit der LVK, bei Bedarf auch einzelner Lektorinnen und Lektoren in vielfältiger Weise unterstützt.

- Fortbildungsveranstaltungen im Gastland und in Deutschland. (Hier in Korea werden beispielsweise unsere Lektorentreffen durch Fahrt- und Aufenthaltskosten und teilweise auch durch Mitfinanzierung der Einladung von Referenten gefördert)
- Lehrmittelspenden
- Förderung von Studienreisen mit Studierenden<sup>10</sup>

Seit einigen Jahren werden außerdem wichtige Informationen für Ortslektoren (u. a. Angebote von zu Themenpaketen gebündelten Lehr- und Arbeitsmitteln, Ankündigungen von Fortbildungsveranstaltungen etc.) auf dem internen Ortslektorenportal auf der DAAD-Webseite bekanntgegeben.<sup>11</sup>

Mit den Jahren ist auf diese Weise ein immer weiter wachsendes und engmaschiger werdendes Ortslektorennetzwerk entstanden, das insbesondere für Lektorinnen und Lektoren in Ländern, die nicht über eine eigene Lektoren-Organisation oder womöglich noch nicht einmal über eine nennenswerte Anzahl von Kolleginnen und Kollegen im eigenen Land verfügen, eine außerordentliche Hilfe bildet.<sup>12</sup>

<sup>10</sup> Genaueres zur Förderung auf der o. a. DAAD-Webseite

<sup>11</sup> Lektorinnen und Lektoren, die sich bei Frau Elke Hanusch (DAAD, Ref. 332 – Fachliche Lektorenbetreuung) registrieren, können die besagten Unterstützungsleistungen beantragen. Genauere Informationen dazu unter [http://www.daad.de/ausland/lehren-im-ausland/deutsche\\_lehrkraefte/10437.de.html](http://www.daad.de/ausland/lehren-im-ausland/deutsche_lehrkraefte/10437.de.html)

<sup>12</sup> Hier in Südkorea unterstützt der DAAD die Lektorinnen und Lektoren auch und besonders mittelbar über die LVK, indem sich der DAAD sowohl an der Finanzierung der Lektorentreffen als auch dieser Zeitschrift beteiligt und uns in Form des Verbindungslektorats auch personell verstärkt.

Das zehnjährige Bestehen dieses Programms war nun Anlass, in einer großangelegten Veranstaltung nicht nur Rückschau zu halten, sondern vor allem, sich den gegenwärtigen Stand der Arbeit der weltweit tätigen Kolleginnen und Kollegen ebenso vor Augen zu führen wie die Lage der Germanistik in verschiedenen Regionen zu diskutieren, weiterhin einige wichtige Entwicklungen in der inländischen universitären Landschaft zu reflektieren und sich schließlich auch über Aussichten und Zukunftsperspektiven auszutauschen. Nicht zu kurz kamen dabei – auch durch das umfangreiche Freizeit- und Kulturprogramm – vielfältige Gelegenheiten zu Gesprächen und Kontakten nicht nur mit Lektorenkolleginnen und -kollegen, sondern auch mit den in großer Zahl teilnehmenden Vertreterinnen und Vertretern des DAAD selbst.

Die nun seit gut einem Jahr im Amt befindliche Generalsekretärin des DAAD, Dr. Dorothea Rüländ hielt – neben dem sich besonders für Belange der auswärtigen Kulturarbeit engagierenden Bundestagsabgeordneten Jürgen Klimke - nicht nur ein Grußwort, sondern vertrat den DAAD auch in einer insgesamt äußerst spannenden und regen Diskussion, in der es teils schon sehr konkret nicht nur um die Lage der Germanistik im Ausland, die Möglichkeiten der auswärtigen Sprach- und Kulturpolitik, sondern auch um die sich oft keineswegs verbessernden Bedingungen der Arbeit der Ortslektorinnen und Ortslektoren ging, die selbst durch Prof. Dr. Thomas Pekar (Gakushin-Universität, Tokyo) und Brigitte Reuter (Universität Tampere, Finnland) vertreten waren. Mit ihnen diskutierten nicht nur die weiterhin auf dem Podium Vertretenen (Prof. Dr. Jürg Kilian, Christian-Albrechts-Universität Kiel und VLRI Dr. Heinrich Kreft, Auswärtiges Amt) und nicht zu vergessen viele Zuhörer aus dem Plenum, die sich dank der beherzten und oft anregend pointierenden Moderation durch Kate Maleike vom Deutschlandfunk sehr aktiv beteiligten.

Frau Dr. Gisela Schneider (DAAD, Leiterin der Gruppe 33 - Germanistik und Deutsche Sprache im Ausland), die dankenswerterweise die gesamte dreitägige Veranstaltung begleitete und so auch für viele spontane Einzelgespräche am Rande der Tagung zur Verfügung stand, stellte sodann die inzwischen wohl in die Hand aller Ortslektorinnen und -lektoren gelangten DAAD-Publikation vor („In der Ferne zuhause, die Heimat im Blick. Ortslektorinnen und Ortslektoren berichten“), in der Ortslektoren aus aller Welt zu Wort kamen.

Der nächste Veranstaltungstag widmete sich den Entwicklungen in der internationalen und deutschen Hochschullandschaft, wobei zunächst Ortslektorinnen und -lektoren aus Tadschikistan, Tunis und Südkorea in kurzen sehr unterschiedlich ausgerichteten und gestalteten Präsentationen zu Wort kamen.<sup>13</sup>

Besonders eindrucksvoll war dann die Präsentation von Dr. Christian Bode (ehemaliger DAAD-Generalsekretär), der äußerst souverän, unterhaltsam und aufgrund seiner jahrzehntelangen Erfahrung als Bildungspolitiker und Wissenschaftsmanager und seiner 20-jährigen Tätigkeit an der Spitze des DAAD aus einem schier unerschöpflichen Erfahrungsschatz zu „Entwicklungen in der internationalen Hochschullandschaft“ sprach und dabei auch einen Ausblick auf zukünftige Tendenzen wagte.

Für den Nachmittag teilte man sich auf in parallellaufende Workshops zu verschiedenen Themen: Werbung für Deutsch an ausländischen Hochschulen (Prof. Dr. Almut Hille, FU Berlin), Bologna-Prozess (Prof. Dr. Volker Gehmlich, Hochschule Osnabrück) und das Gießener Modell der Doktorandenausbildung (Prof. Dr. Ansgar

---

<sup>13</sup> Zwei der Präsentationen sind auf dem DAAD-Ortslektorenportal einsehbar (<http://www.daad.de/miniwebs/portal-ortslektoren/18387/index.html>)

Nünning, Justus-Liebig-Universität Gießen) standen hier auf dem Programm.

Mit zwei abendlichen parallelen Führungen (Max Liebermann-Ausstellung in der Bundeskunsthalle Bonn und eine thematischen Stadtführung („Eine Stadt im Wandel“) durch Bonn wurde das Abendprogramm aus- und das umfangreiche Kulturbegleitprogramm eingeläutet, das am Sonntag mit einer ganztägigen landeskundlichen Exkursion „Am und auf dem Rhein zwischen Bonn und Bingen“ weiterging und neben zwei Führungen durch Bingen vor allem eine Schiffsfahrt auf dem Rhein zurück nach Bonn umfasste, die zwar ein wenig unter dem nur wenige Minuten nach Abfahrt hereinbrechenden Gewitter zu leiden drohte, dann aber doch noch zu einem eindrucksvollen Erlebnis wurde für alle die, die - wie ich selbst auch - um diesen Klassiker des deutschen Tourismus bisher immer einen großen Bogen gemacht hatten. In diesem Fall waren es wohl die Begleitumstände, die der Fahrt eine ganz eigene Atmosphäre verliehen: Der DAAD hatte es sich nicht nehmen lassen, ein ganzes Schiff exklusiv für die Ortslektorengruppe zu reservieren, und so war man unter sich und hatte ein weiteres Mal mehr die Gelegenheit zu Austausch, Fachsimpelei oder einfach stillem Genuss in guter Gesellschaft. Die Schiffsfahrt bildete auch den Rahmen für eine Gespräch aller anwesenden in Nordostasien (China, Japan, Korea, Taiwan) tätigen Ortslektoren über Möglichkeiten und Formen einer engeren Zusammenarbeit, die konkret die Eröffnung eines gemeinsamen Forums auf der Internetplattform Moodle zum Ergebnis hatte, in dem ab sofort Informationsaustausch, Diskussionen zu Themen und auch der Austausch von Ideen zu neuen Kooperationsformen und die Vorbereitung konkreter Kooperationen stattfinden kann<sup>14</sup>.

---

<sup>14</sup>URL des Forums, an dem sich alle Ortslektorinnen und Ortslektoren beteiligen können : <http://www.deutsch-in-japan.de/moodle/login/index.php>

Am Morgen des Abfahrtstages war noch Gelegenheit, gemeinsam die jeweils zuständigen Regionalreferate zu besuchen, auf denen diverse Fragen wie z. B. alles um DAAD-Stipendien und Programme zur Förderung ausländischer Studierender und Wissenschaftler besprochen werden konnten. Mit der Vorstellung der Evaluation des Ortslektorenprogramms durch Frau Dr. Annette Julius (DAAD) und noch einmal Frau Dr. Gisela Schneider endete die Veranstaltung.

Einen zu großen Anteil, um in einem abschließenden Halbsatz abgehandelt zu werden, hatte am allseits betonten Erfolg dieser „Geburtstagsfeier“ die sehr ausgewogene Mischung aus Prominenz und „Basis“ unter den Referenten, sowie aus eher repräsentativen, eher auf fachlichen Input hin orientierten und eher auf Illustration von Arbeitsbedingungen und -umgebungen ausgerichteten Beiträgen sowie aus offiziellem Arbeitsprogramm und begleitenden kulturellen Angeboten. Aufgrund der so geschaffenen häufigen Abwechslung von inhaltlichen Orientierungen, Anspracheformen und sozialen Settings (und räumlichen Umgebungen) kam es über die gesamten drei Tage hin nie zu Ermüdung unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die sich im Gegenteil äußerst rege aus dem Plenum heraus an den Diskussionen beteiligten und dabei vieles von dem noch zur Darstellung brachten, was sich in dem mit großer Umsicht und feinem Gespür für die Dramaturgie einer solchen Großveranstaltung von Frau Elke Hanusch (DAAD-Ortslektorenbetreuung) gestalteten Programm unmöglich alles hatte abdecken lassen.

Ein Übriges taten nicht nur die fast idealen Bedingungen, die die Räumlichkeiten im Bonner Gustav-Stresemann-Institut mit seinen Veranstaltungsräumen, gastronomischen Einrichtungen und den Gastzimmern auf überschaubarem Raum bieten, sondern auch die umsichtige, freundliche und souveräne Veranstaltungsleitung durch Elke Hanusch, die von der jungen zuvorkommenden und kompetent agierenden Julia

Kracht unterstützt wurde. Last not least darf auch die großzügige finanzielle Ausstattung der Veranstaltung durch den DAAD nicht unerwähnt bleiben.

So wurde es eine Tagung, die trotz umständlicher und weiter Anreise mitten aus den Wirren des gerade erst begonnenen Semesters und direkt anschließenden Massen von nachzuholenden Unterrichtsstun-

den mehr und lohnender war als die dafür geopferten Chuseok-Feiertage: Ein gleichzeitig intensiver und doch entspannter und entspannender, kurzweiliger und doch hochkonzentrierter Moment, der Stress, Anstrengungen und Misshelligkeiten des gewohnten Berufsalltags nicht nur für einige Tage vergessen ließ, sondern Energie und Anregungen mitgab, die noch geraume Zeit fortzuwirken vermochten.



*(Fotos: Elke Hanusch, DAAD)*

# Das Ende der Geschichte?

Ein Bericht vom 18. Sorak-Symposium

*Kai Köhler*

Jährlich veranstaltet die Koreanische Gesellschaft für Germanistik das Sorak-Symposium, eine deutschsprachige Tagung, die von einem Gast aus einem der deutschsprachigen Länder mentoriert ist. Seit einigen Jahren wurde das einst titelgebende Sorak-Gebirge als Tagungsort verlassen und findet die Veranstaltung in Kyungju statt. 2011 wurde das Programm erstmals auf drei Tage komprimiert, was sich als gute Entscheidung erwies: Anders als im Vorjahr blieb der Kreis der Teilnehmer relativ konstant, und auch jene koreanischen Professoren, die seit einiger Zeit unter einem stets wachsenden Druck stehen, Aufsätze zu produzieren, konnten in der Mehrzahl von Anfang bis Ende anwesend sein. Leider waren nur wenige der Lektoren gekommen, obwohl von Seiten der KGG schon mehrfach der Wunsch nach einer stärkeren Beteiligung der deutschen Kollegen geäußert worden war.

Zwischen dem 30. September und dem 2. Oktober wurde über das Thema „Ende der Geschichte? Die deutsche Gegenwartsliteratur von der Nachkriegsliteratur bis zur Popliteratur“ vorgetragen und diskutiert. Der Untertitel mag irritieren: Immerhin endete der Zweite Weltkrieg ziemlich deutlich vor den Geburtsdaten fast aller Teilnehmer. Doch erwies sich der ziemlich weitgesteckte Begriff von „Gegenwart“ aus zwei Gründen als sinnvoll. Der erste ist pragmatischer Art: Die große Zeitspanne erlaubte es möglichst vielen Referenten, eigene Forschungsthemen aufzugreifen und zu entwickeln. Das führte zu einem fast durchgehend erfreulichen Niveau der Beiträge. Zweitens erwiesen viele der Bücher, über die vorgetragen wurde, dass der Zweite Weltkrieg auch 66 Jahre nach seinem Ende immer noch der wichtigste historische Bezugspunkt bleibt und real- wie

literaturgeschichtlich 1945 etwas Neues begann.

Man kann auch diskutieren, ob die Popliteratur den Stand der Gegenwartsliteratur darstellt. Die Referenten des Sorak-Symposiums entschieden sich statt dessen für eine eher praktische Antwort: Sie beschäftigten sich durchweg mit anderen Werken, seien die nun vor oder nach den kurzfristigen Karrieren von Autoren wie Benjamin von Stuckrad-Barre entstanden, und hatten auch damit Recht. Die Popliteratur ist eine kurzfristige literarische Mode aus den späten 1990-er Jahren, also aus dem Jahrzehnt, in dem tatsächlich viele Intellektuelle an das Ende der Geschichte glaubten.

Nach dem Ende der Geschichte war freilich auch im Haupttitel der Tagung gefragt. Eine erste Antwort gab der Tagungsleiter, Prof. Friedhelm Marx, in seinem Eröffnungsvortrag, in dem er einen Akzent auf die Literaturdebatten der letzten zwanzig Jahre gab. In fast allen ging es um einen Autor, der mit einem politischen Konflikt verknüpft war. Christa Wolf und die Stasi, Botho Strauß und der Neokonservatismus, Peter Handke und Jugoslawien, Martin Walser und der Umgang mit der NS-Vergangenheit, Martin Walser und der Antisemitismus, Günter Grass und die Waffen-SS – die Reihung erweckt kaum den Eindruck, als würde Geschichte nicht mehr interessieren. Als das Neue dieser Auseinandersetzungen arbeitete Marx vielmehr heraus, dass es sich vor allem um Debatten über Autoren handelte, nicht aber um solche zwischen Autoren. Die maßgeblichen Akteure waren die Mächtigen des deutschen Feuilletons, namentlich der Süddeutschen Zeitung und der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Im Mittelpunkt standen nicht literarische Verfahrenswei-

sen, sondern politische Aussagen und das persönliche Verhalten der Betroffenen.

Wäre Geschichte an ihr Ende gelangt, taugte sie auch nicht mehr zur Skandalisierung. Zwar konnte man in einigen Fällen – mindestens bei Walser und Grass – den Eindruck gewinnen, dass medienerfahrene Autoren diesen Mechanismus zur Steigerung von Verkaufszahlen sehr wohl einzusetzen wussten. Doch führt die Provokation zumal mit Themenkreisen wie Juden oder Waffen-SS zu ganz anderen Debatten als mit literarischen Stoffen aus privateren Bereichen. Ein – auf der Tagung nicht näher diskutiertes – Buch wie Charlotte Roches „Feuchtgebiete“ hat, wie Walsers „Tod eines Kritikers“, als Skandal Auflage gewonnen. Doch greift die Moralisierung im Bereich des Sexuellen bei weitem nicht mehr so stark wie in dem des Historischen und dominierte eine hechelnde oder angeekelte Neugier. Neueste Literaturtheorie kam am ehesten beim Streit um Helene Hegemanns Plagiat „Axolotl Roadkill“ – ebenfalls nicht genau besprochen – zum Zuge und kapitulierte auch sofort, indem sie triviales Abschreiben mit den Weihen der Intertextualität versah.

In den Vorträgen auf der Tagung ging es dagegen zumeist um Bücher, die Geschichtliches zum Thema haben. Referate hatten Themen wie „Die Beziehung zwischen Deutschland und Amerika während der Nachkriegszeit in Wolfgang Koeppens Roman ‚Tauben im Gras‘“ (Goak Jeang Yean), „Postapokalyptisches Krisenbewusstsein und –management bei Hans Magnus Enzensbergers ‚Untergang der Titanic‘“ (Park Hyun-Jeong), „Die Maschine in der ‚Hamletmaschine‘“ (Oh Soon-Hee), „Politisches Engagement in der Literatur. Zu Elfriede Jelineks Theaterstück ‚Stecken, Stab und Stangerl‘“ (Choi Young-Jin) oder „Westalgie in Jochen Schimmangs ‚Das Beste, was wir hatten‘“ (Christoph Seifener). Sogar wenn es um Liebesgeschichten ging, ging es auch um den politischen Rahmen, so bei „Liebesroman oder Zeitroman: Monika Marons ‚Animal triste‘“ (Ahn Mi Hyun). In allen

vorgestellten Texten stellte sich die Frage, ob Geschichte bewusst gemacht werden kann – was auf die Skepsis der Autoren trifft – und ob sie wenigstens dargestellt werden kann.

Letztere Frage wird normalerweise durch die Existenz der Werke hinreichend beantwortet. Einen der Ausnahmefälle stellt das Spätwerk Friedrich Dürrenmatts dar, das die aus Japan angereiste Hiroko Masumoto in einem einleuchtenden Referat vorstellte. Bei Dürrenmatt kam es zu einer Vervielfältigung der Erzähl- und Spielebenen, die Geschichte im Doppelsinn (als der historische Stoff und als die Story des Werks) tatsächlich gefährdete.

Die Skepsis von Autoren gegenüber der Geschichte und ihrer Darstellbarkeit scheint sich in den 1970-er und 1980-er allmählich entwickelt, in den 1990-er Jahren in einer bewussten Beschränkung auf die Gegenwart durch einen kleinen Kreis jüngerer Autoren dann ihren Höhepunkt erreicht zu haben und seitdem einem reflektierten Erzählen Platz zu machen. In Daniel Kehlmanns „Die Vermessung der Welt“, von Friedhelm Marx als der „neue deutsche Geschichtsroman“ vorgestellt, ist der Zugriff auf Historisches wieder viel direkter. Kehlmann kennt offenkundig die Diskussionen der früheren Jahrzehnte und geht keineswegs naiv an seinen Stoff heran. Doch hindert ihn dies nicht daran, eine Geschichte über Geschichte zu erzählen.

So kann die Frage nach dem Ende der Geschichte als beantwortet gelten. Es gibt nach wie vor Geschichte als Realgeschichte (es passiert was, und zwar in den letzten Jahren ziemlich viel). Nach wie vor versuchen Menschen, das Geschehene in einen Sinnzusammenhang zu bringen; damit gibt es, dem postmodernen Gerede entgegen, so etwas wie eine Geschichtsphilosophie. Literatur kennt weiterhin Geschichte als Stoff und vertraut sogar vermehrt einer Erzählung, die Zusammenhänge herstellt. Endlich verändert sich die Literatur im Laufe der Zeit, also gibt es eine Literaturgeschichte. Von einem Ende der Geschichte kann nicht die Rede sein.



Lektorentreffen und Seminar  
Samstag, 3. Dezember 2011  
Goethe-Institut, Seoul

## **„Korea sieht Deutschland, Deutschland sieht Korea“**

*Aktuelle Ereignisse, die Konstruktion wechselseitiger Fremdbilder und was man im DaF-Unterricht damit anfangen kann*

in Zusammenarbeit mit dem

**DAAD**

Deutscher Akademischer Austausch Dienst  
German Academic Exchange Service

und dem



**GOETHE-INSTITUT  
KOREA**

- 10.25 Begrüßung (Michael Menke, LVK; N.N.,...)
- 10.30 Albert Brunoni (Kim-Il-Sung Universität, Pyöngjang, DAAD): Zur Situation des Deutschunterrichts in Nordkorea
- 11.00 Ralf Degen (Hitotsubashi Universität, Tokio) a) Zur Situation von DaF in Japan.  
b) Zur Vernetzung der DaF- LektorInnen in Ostasien
- 11.30 Michael Menke/Marcus Stein: kurzer Bericht über das Ortslektorentreffen in Bonn, Buchvorstellung
- 11.45 Prof. Dr. W. Günther Rohr (Ewha Frauen-Universität / DAAD): neue Literatur vorgestellt
- 12.00 – 13.20 Mittagspause in Nähe des Goethe-Instituts*
- 13.20 Grußwort, Eberhard Weller, Goethe-Institut Seoul
- 13.30 Michael Menke (University of Incheon): einige kurze Filmausschnitte zum Thema „Deutschland sieht Korea“
- 13.45 Dr. Nils Reschke (Pusan National University): „Korea sieht Deutschland, Deutschland sieht Korea“
- 14.15 Iris Brose (Hongik-Universität Seoul): Rezeption des aktuellen koreanischen Films in Deutschland
- 15.00 *Kaffeepause*

15.15 Tobias Lehmann (Kongju National-Universität): Kommunikative und kulturelle Missverständnisse im DaF-Unterricht.

15.45 Iris Brose (Hongik-Uni Seoul) Aktuelle Debatten in Korea und Deutschland im Vergleich

16.15 Andreas Wistoff (DAAD, Peking, China): *(angefragt)* China sieht Deutschland, Deutschland sieht China. Lektorentätigkeit in der VR China

16.45 *Kaffeepause*

17.00 Verschiedenes:

- Sigrid Gaffal (Dangook-Universität Cheonan): Neue Visaregelungen für LektorInnen
- Iris Brose (Hongik-Universität Seoul): Lektoren – Steuern und Stellung an der Uni
- Vorbereitung des nächsten Lektorentreffens, der nächsten „DaF-Szene Korea“

*im Anschluss gemeinsamer Besuch des Weihnachtsmarktes in Songbuk-dong und Kneipe*



# **14. Internationales Symposium der Koreanischen Gesellschaft für Deutsch als Fremdsprache (KGDaF)**

- Thema: Aktuelle Aspekte des DaF-Unterrichts in Korea
- Veranstalter: KGDaF in Zusammenarbeit mit der Hanyang Universität
- Leitung: Univ.-Prof. (em.) Dr. Hans-Jürgen Krumm (Universität Wien)
- Termin: 6. April 2012 (Fr.) - 7. April 2012 (Sa.)
- Ort: Hanyang Universität, Seoul, Republik Korea

## ***Zum Thema***

Das Lehren und Lernen von Fremdsprachen wird angesichts der ökonomischen Globalisierung, der weltweiten Migration und der politischen Veränderungen immer mehr ins Zentrum bildungspolitischer Debatten gerückt. Dementsprechend beschäftigen sich Lehrer und Forscher heute in sehr viel stärkerem und differenzierterem Maße als in früheren Jahrzehnten mit dem Problem des Lehrens und Lernens fremder Sprachen, und sie tun dies in ganz unterschiedlichen Disziplinen mit jeweils spezifischen Erkenntnisinteressen. Das Bedürfnis nach Information über den DaF-Unterricht ist unter diesen Umständen ohne Zweifel angestiegen, zumal umfassende Darstellungen über den Gesamtgegenstand in seiner gewachsenen Komplexität fehlen.

Ausgangspunkt des 14. Internationalen Symposiums der KGDaF ist in diesem Kontext das derzeitige Erscheinungsbild des DaF-Unterrichts in Korea. Diese Blickrichtung schließt allerdings nicht aus, dass Tendenzen und Entwicklungen in Asien und Europa und namentlich auch der Beitrag ausländischer Forschungsansätze gebührend berücksichtigt werden. Hierzu umfasst das Symposium (voraussichtlich) folgende thematische Schwerpunkte:

- Qualifizierung der 4 Grundfertigkeiten im DaF-Unterricht
- Methoden des DaF-Unterrichts
- Leistungskontrolle und Leistungsmessung
- Materialien und Medien
- Erklärungsansätze für das Fremdsprachenlernen

Lehrer und Forscher sehen sich grundsätzlich mit zwei Fragen konfrontiert: Wie ist der DaF-Unterricht zu gestalten? Und wie ist das Vorgehen zu begründen? Im Rahmen des Symposiums wird anhand der oben genannten Themenschwerpunkte zum Nachdenken über beide Fragen angeregt und über mögliche Antworten ausführlich diskutiert.

Die Skizzierung der wichtigsten Phasen und Ausprägungen der Lehrmethoden des DaF-Unterrichts lässt immer deutlicher werden, dass es eine für alle Lernenden einheitliche und universell gültige Lehrmethode nicht gibt und dass auch nicht zu erwarten ist, dass eine solche gefunden werden kann. Vielmehr ist von der Tatsache auszugehen, dass sich Deutschlehren und -lernen in einem sehr komplexen und sich immer wieder verändernden Bezugsgeflecht vieler Faktoren vollzieht. Im Symposium wird deshalb über Vorschläge zur Didaktik und Methodik des DaF-Unterrichts diskutiert, die auf eine spezifische Lehr- und Lernkonstellation und Lernergruppe in Korea bzw. in Asien anwendbar sind.

Allerdings sind nicht notwendigerweise neue pädagogische Qualitäten mit neuen didaktischen Konzepten und Methoden verbunden. Dafür sind sicherlich theoretische Grundlagen zu entwickeln und zu erproben. Auf welchen (sprach-)lernpsychologischen, linguistischen und kommunikativen Grundlagen basiert der DaF-Unterricht? Dazu werden im Symposium solche Ergebnisse der Bezugswissenschaften referiert, die für DaF-Forscher und Lehrer ein nützliches und für die Praxis wichtiges Basiswissen darstellen.

Die KGDaF bietet den Wissenschaftlern die Möglichkeit, sich mit Herrn Professor (em.) Dr. Hans-Jürgen Krumm von der Universität Wien über diese Problematik auseinanderzusetzen.

### ***Zum Seminarleiter***

Prof. (em.) Dr. Hans-Jürgen Krumm war von 1993 bis 2010 als Universitätsprofessor und Lehrstuhlleiter für Deutsch als Fremdsprache am Institut für Germanistik der Universität Wien tätig. Seit 1. Oktober 2010 ist er Professor emeritus an der Universität Wien. Seine Forschungsschwerpunkte sind unter anderem „Unterrichts- und Lehrqualität“, „Mehrsprachigkeit und die Rolle der deutschen Sprache“ und „Interkulturalität und Landeskunde“.

### **Verfahren**

Prof. (em.) Dr. Hans-Jürgen Krumm als Seminarleiter hält zwei bis drei Einführungsvorträge und leitet einen Workshop. Für den Workshop sind praktische Übungen und Anregungen durch simulierende Praxis vorgesehen. Darüber hinaus sollen durch weitere Teilnehmer etwa 10 Referate gehalten werden. Für den Einführungsvortrag sind etwa 50 Minuten vorgesehen und für jedes Referat einschließlich der Diskussion 40 Minuten. Es werden ca. 50 bis 60 Teilnehmer erwartet. Alle Beiträge und Diskussionen werden auf Deutsch gehalten bzw. geführt.

*Die Anmeldefrist ist bereits abgelaufen, aber es können natürlich gern Besucher kommen!*

## Autorenhinweise

**Iris Brose:** Studium der Theologie und Psychologie in Berlin, Dipl.Psych. Lektorin an der Hongik Universität Seoul. Im Bereich DaF interessiert an Deutsch als zweite Fremdsprache, Lehrmaterialentwicklung, Blended Learning und Film im DaF Unterricht. Forschungsinteresse Interkulturelle Psychologie und Schamanismus in Korea.

**Marc Herbermann:** Diplom Soziologe und gelernter Bankkaufmann, lebt seit April 2005 in Korea. Lektor für den Fachbereich Germanistik der Dongduk-Frauen Universität. Tätig in der Erwachsenenbildung, als Lehrbeauftragter, Journalist und Sozialwissenschaftler.

In den achtziger Jahren war er Jugendgruppenleiter im In- und Ausland. Nach Abschluss des Studiums unterrichtete er an einem privaten Lehrinstitut, in Korea gab er ein Jahr Englisch-Unterricht an einem Hagwon und betreute dabei die Kindergartenklasse.

**Kai Köhler, Prof. Dr.:** Studium der Germanistik, Politikwissenschaft und Romanistik an der Philipps-Universität Marburg, seit 2010 an der Hankuk University of Foreign Studies tätig. Hauptarbeitsgebiete: DDR-Literatur, Literatur und völkische Ideologien, Fachgeschichte der Germanistik, koreanische Literatur in deutscher Übersetzung.

**Tobias Lehmann:** M.A., von 2002 bis 2006 Studium an der Universität Erfurt, Geschichte, Politik und Linguistik. Danach von 2006 bis 2009 Studium an der Sogang Universität, Ostasi-enwissenschaft mit Schwerpunkt Korea und außerdem Koreanisch am Spracheninstitut der Universität. Nach dem Abschluss Deutsch-Lehrer und -Lektor u.a. an der Seoul Fremdspra-chenoberschule und an der Korea Universität (Sejong Campus). Seit August 2011 als Deutsch-Lektor tätig an der Kongju Nationaluniversität.

**Michael Menke:** University of Incheon, Studium der Germanistik, Publizistik und Musikwis-senschaften in Göttingen, Berlin und Wien. Bis 1991 Journalist. Arbeits- und Interessensgebiet: Gegenwartsmusik, Verhältnis Musik und Sprache.

**Nils Reschke, Dr.:** DAAD-Lektor an der Pusan National University. Studium der Germanistik und Psychologie. Promotion in Bonn in Neuerer Deutscher Literaturwissenschaft. Freiberufliche Nebentätigkeit als Trainer und Berater für den wissenschaftlichen Nachwuchs.

**W. Günther Rohr, Prof. Dr.:** Lektor an der Ewha Frauen-Universität, DAAD-Verbindungslektor für Korea, apl. Professor an der Universität Koblenz-Landau, promovierter und habilitierter Germanist mit dem Spezialgebiet ‚Deutsche Literatur und Sprache des Mittelalters.

**Christoph Seifener, Dr.:** Studium der Germanistik, Politikwissenschaft und Geschichte an der Universität Siegen (M.A.), 2001 – 2005 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Kas-sel, Promotion ebenda 2003, 2005 – 2007 Lektor an der Universität Nizza, seit 2007 DAAD-Lektor an der Seoul National-Universität.

**Holger Steidele, Dr.:** Associate Professor an der Tamkang University in Taiwan. Studium Lin-guistik, Mediävistik und Geschichte in Münster und Tübingen. Promotion in Tübingen mit ei-

ner linguistischen Arbeit über Konjunktionen. Als DaF-Lehrer tätig seit 1994, in Korea an der Sungshin Women's University 2004-2007 und an der Yeungnam University 2007-2011. Forschungsgebiete: Semantik, Sprachgeschichte, DaF.

**Marcus Stein:** Studium der allgemeinen Linguistik, Soziologie, DaF und Philosophie in Bielefeld. Tätig an der Chungang-Universität in Seoul. Forschungsgebiete: Didaktik und Methodik des DaF-Unterrichts, insbesondere Lehrmaterialentwicklung, psycholinguistische Grundlagen des Fremdsprachenerwerbs, Gesprächsanalyse, Phonetik/Phonologie, Kulturanthropologie, Ethnographie.

**Simon Wagenschütz:** 2005 das Studium an der Ruhr-Universität Bochum mit einem Magister in Neuere deutsche Literaturwissenschaft abgeschlossen. Im gleichen Jahr nach Bangkok gegangen, wo er bis 2008 an der Ramkhamhaeng University als Ortslektor gearbeitet hat. Seit 2009 in Südkorea. Zur Zeit an der Korea Universität in Seoul tätig.

# Kontakte

## **Informations- und Beratungszentrum des DAAD in Seoul**

Michael Paulus  
Tel (02) 324-0655  
Fax (02) 02-324-0675  
ic.seoul@gmail.com  
www.daad.or.kr

## **Goethe-Institut Seoul**

Eberhard Weller, Leiter der Spracharbeit  
ls@seoul.goethe.org

Park, Seong-U  
Bildungskoooperation Deutsch  
pv@seoul.goethe.org  
Tel. (02) 754-9831/2/3  
Fax (02) 754-9834  
www.goethe.de/ins/kr/seo/deindex.htm

## **Deutsche Botschaft Seoul**

www.seoul.diplo.de/

Alexander Nowak  
Leiter der Kultur- und Wissenschaftsabteilung  
Tel. (02) 748-4117  
Fax (02) 748-4171  
ku-1@seou.diplo.de

Sophie Böhm-Topchyan  
Kulturabteilung  
Tel. (02) 748-4114  
direkt: Tel. (02) 748-4128  
Fax (02) 748-4161  
ku-10@seou.diplo.de

## **Schweizer Botschaft Seoul**

Raoul Imbach, Kulturabteilung  
Tel. (02) 3704-4725  
Fax 737-9392  
Raoul.Imbach@EDA.admin.ch  
http://www.eda.admin.ch/seoul

## **Österreichische Botschaft Seoul**

Erik Müller, Ressort Kultur  
erik.mueller@bmeia.gv.at  
Tel. (02) 732-9071  
Fax (02) 732-9486  
www.austria.or.kr/

## **Koreanische Gesellschaft für Deutsch als Fremdsprache (KGDaF)**

Prof. Dr. Gyung-Jae Jun, Präsident  
Tel. (02) 2220-0762  
gjjun@hanyang.ac.kr  
http://daf.german.or.kr/

## **Koreanische Gesellschaft für Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft (KGD)**

Dr. Yang Taezong, Geschäftsführer  
Tel. (051) 200-7097  
tzyang@daunet.donga.ac.kr

## **Koreanische Gesellschaft für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur**

Dr. Kim, Su-Im  
Tel. (062) 530-3181  
http://du.german.or.kr/

## **Koreanische Gesellschaft für Germanistik (KGG)**

Prof. Dr. Hallan Kim, Präsidentin  
Tel: (02) 920-7085  
hallank@sungshin.ac.kr  
http://kgg.german.or.kr

## **Koreanischer Deutschlehrer-Verband**

Kim, Yong-Shik  
Tel. 010 3747 8081  
kontakt@dreamwiz.com  
www.kdv.or.kr

## **DAAD Büro Tokio**

Dr. Stefan Buchenberger  
Akasaka 7-5-56, Minato-ku  
Tokyo 107-0052  
Tel. +81 (3) 3582-5962  
Fax +81 (3) 3582-5554  
E-Mail: lekt@daadjp.com  
www.tokyo.daad.de

## **DAAD Bonn**

Elke Hanusch  
Fachliche Lektorenbetreuung/332  
Kennedyallee 50, 53175 Bonn  
Tel.: +49 228 882 836  
Mail: hanusch@daad.de  
www.daad.de/ortslektoren

# Impressum

*Herausgeber:* **Freundes- und Arbeitskreis der Lektoren-Vereinigung Korea (FALK e.V.)**  
Postanschrift: Dr. Reinhold Arnoldi / Prinzregentenstr. 7 / D-10717 Berlin *und*  
**Lektoren-Vereinigung Korea (LVK)**  
Postanschrift: C.P.O. Box 5447, 100-654 Seoul, Republik Korea.  
Mail: lektorenvereinigung@yahoo.com

Vorstand FALK:  
*Dr. Reinhold Arnoldi* (Geschäftsführer)  
chrisarnoldi@hotmail.com  
*Christina Youn-Arnoldi*  
(stellvertr. Geschäftsführerin)  
chrisarnoldi@hotmail.com

Vorstand LVK:  
*Michael Menke* (Geschäftsführer)  
mmenke@hotmail.com  
*Prof. Dr. W. Günther Rohr*  
wgrohr@uni-koblenz.de  
*Stefan Simon*  
stfnsimon@web.de  
*Markus Stein*  
steinemd@cau.ac.kr

*Homepage:* Hans-Alexander Kneider, <http://www.lvk-info.org>  
*Redaktion:* Michael Menke, W. Günther Rohr, Marcus Stein.  
*Layout, Titelbild, Anzeigen:* Michael Menke

*Bankverbindung Korea:* Kookmin Bank, Kto. 795-21-0072-726 (Michael Menke)  
*Bankverbindung Deutschland:* Deutsche Bank 24 (BLZ 100 700 24), Kto.4108106 (Michael Menke)

*Auflage:* 750

Die DaF-Szene Korea wird in Berlin und Seoul herausgegeben vom Freundes- und Arbeitskreis der Lektoren-Vereinigung Korea (FALK e.V.) und der Lektoren-Vereinigung Korea (LVK). Sie erscheint zweimal jährlich im Mai und im November. Die DaF-Szene Korea bringt Themenhefte zum deutsch-koreanischen Kulturaustausch und zum Unterricht für Deutsch als Fremdsprache, in denen die Unterrichtsbedingungen in der ostasiatischen Region besonders berücksichtigt werden. Das Magazin bedient die Rubriken Unterrichtsentwürfe, Forum, Rezensionen und Konferenzberichte. Kulturfeuilletons und Berichte sollen Lebens-, Arbeits- und Vertragsbedingungen transparent machen, die für neue Lektoren in Korea relevant sind. Auch wissenschaftliche Beiträge sind willkommen, dabei werden aber essayistische Arbeiten bevorzugt. Neue Entwicklungen im Bereich der Literatur-, Sprach- und Kulturwissenschaft werden in Hinblick auf ihre Bedeutung für die Germanistik in Ostasien diskutiert. Die DaF-Szene Korea fördert insbesondere die wissenschaftlichen Diskussionen zwischen den Mitgliedern von LVK und FALK, steht aber allen Interessierten als Plattform zur Verfügung.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 15. April 2012. Bitte senden Sie Ihren Text als *attachment* per e-mail oder auf einer Diskette an unsere Postfachadresse. **Formatieren** Sie den Text bitte **nicht** und nehmen Sie auch keine Silbentrennung vor! Die Datei sollte eine *.rft*-Datei (MS Office) sein. Beachten Sie bitte die Regeln der neuen Rechtschreibung.

Wir danken dem **DAAD** und den **Anzeigenkunden** für die finanzielle Unterstützung dieser Ausgabe!

ISSN 1860-4463

# Das Magazin *DaF-Szene Korea*

## *Statut*

Die *DaF-Szene Korea* wird in Berlin und Seoul herausgegeben vom Freundes- und Arbeitskreis der Lektoren-Vereinigung Korea (FALK e.V.) und der Lektoren-Vereinigung Korea (LVK). Sie erscheint zweimal jährlich im Mai und im November. Anknüpfungsmöglichkeiten bestehen für Kollegen aus dem gesamten (süd-) ostasiatischen Bereich.

Die *DaF-Szene Korea* bringt Themenhefte zum deutsch-koreanischen Kulturaustausch und zum Unterricht für Deutsch als Fremdsprache, in denen die Unterrichtsbedingungen in der Region besonders berücksichtigt werden. Das Magazin bedient die Rubriken Unterrichtsentwürfe, Forum, Rezensionen und Konferenzberichte. Es werden Projekte vorgestellt, die Lektoren an ihren Universitäten durchführen. Kulturfeuilletons und Berichte sollen Lebens-, Arbeits- und Vertragsbedingungen transparent machen, die für neue Lektoren in Korea relevant sind.

Auch wissenschaftliche Beiträge sind willkommen, dabei werden aber essayistische Arbeiten bevorzugt. Neue Entwicklungen im Bereich der Literatur-, Sprach- und Kulturwissenschaft werden in Hinblick auf ihre Bedeutung für die Germanistik in Ostasien diskutiert. Die *DaF-Szene Korea* fördert insbesondere die wissenschaftlichen Diskussionen zwischen den Mitgliedern von LVK und FALK, steht aber allen Interessierten als Plattform zur Verfügung.



Die 13 **Goethe-Institute in Deutschland** sind Marktführer in Deutsch als Fremdsprache. Das umfassende Angebot an Deutschkursen, Fortbildungsseminaren und weltweit anerkannten Prüfungen für alle Ziel-, Alters- und Berufsgruppen versteht sich als komplementär zu den Angeboten der Goethe-Institute weltweit.

Es werden ganzjährig Deutschkurse und Prüfungen auf allen Niveaustufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens angeboten. Für Privat- und Geschäftskunden werden maßgeschneiderte Kleingruppen- und Individualkurse konzipiert. Hinzu kommen themenspezifische Spezialkurse mit berufssprachlichem Fokus (Deutsch für Juristen, Deutsch für Mediziner) sowie Deutschkurse für Lehrer. Für Kinder und Jugendliche aus aller Welt zwischen 9 und 21 Jahren werden in ausgewählten Internaten Deutschkurse in Kombination mit einem spannenden Freizeitprogramm angeboten. Darüber hinaus gibt es Schulklassenkurse. Das Deutschkursangebot in allen Sprachkursen wird begleitet von einem reichhaltigen Kulturprogramm (Exkursionen, Kulturveranstaltungen, Sport). An allen Standorten steht den Kursteilnehmern die institutseigene moderne Mediothek (Bibliothek, Mediathek, Selbstlernzentrum) zur Verfügung. Auf Wunsch werden den Kursteilnehmern Unterkünfte vermittelt.

Zu den wichtigsten Zielgruppen der Goethe-Institute in Deutschland zählen weltweit

- Studierende, die Deutsch für ihr Studium im Heimatland benötigen oder die sich auf ein Studium in Deutschland vorbereiten,
- Deutschlehrer,
- Mehrsprachigkeitsmotivierte: Lerner, die die Fremdsprache Deutsch als wichtiges berufliches oder privates Asset begreifen
- Deutschland- und Kulturinteressierte: Lernergruppen, die aus kulturellen Interessen die Sprache und das Land intensiver kennenlernen wollen,
- Firmenangehörige, die vorübergehend in Deutschland arbeiten und die die deutsche Sprache aus beruflichen Gründen lernen bzw. auffrischen wollen.
- Kinder und Jugendliche als Teilnehmer an Schulklassenkursen sowie an den Jugend- und Kinderkursen in den Sommermonaten.

Im Jahre 2009 nahmen an den 13 Goethe-Instituten in Deutschland knapp 25.000 Teilnehmer an rund 4.000 Deutschkursen teil.

An Hauptgründen, warum sich Deutschlerner für die Goethe-Institute in Deutschland entscheiden, nennt die Mehrheit der Kursteilnehmer:

- Hohe Qualität des Unterrichts
- Exzellenter Ruf des Goethe-Instituts
- Große Auswahl an Kursorten
- Interessantes und betreutes Kultur- und Freizeitprogramm
- Möglichkeit, zum Deutschkurs auch eine Unterkunft zu buchen

Folgende Charakteristika runden das Bild ab:

- Eigene Curricula, die sich an den Niveaustufen des *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens* orientieren
- Das modular aufgebaute Kurssystem, welches einen nahtlosen Wechsel zwischen verschiedenen Goethe-Standorten im In- und Ausland ermöglicht
- Die qualifizierte und individuelle Einstufung zu Beginn des Kurses, die kursbegleitende individualisierte Lernbegleitung und Lernberatung durch die pädagogische Leitung
- Die fundierte Landeskunde als integraler Bestandteil des Unterrichts

Die Goethe-Institute in Deutschland sind auf jedes Lernerniveau eingestellt und erfüllen individuelle Wünsche mit maßgeschneiderten Angeboten. Die Kursteilnehmer entscheiden, wie lange Sie Deutsch lernen wollen. Die Kurse sind modular aufgebaut und können jederzeit an einem anderen Goethe-Institut in Deutschland oder an einem Goethe-Institut im Ausland fortgesetzt werden. Die Kursteilnehmer werden zielgerecht auf weltweit anerkannte Prüfungen vorbereitet und können diese auch am Goethe-Institut ablegen.

Die Goethe-Institute in Deutschland vermitteln ein aktuelles Bild der deutschen Politik, Gesellschaft und Kultur und bieten neben dem Sprachkurs viele Extras (Kultur- und Freizeitprogramm, Mediothek) an. Sie beraten und betreuen in vielen Alltagsfragen. Sie bleiben auch nach dem Deutschkurs mit ihren ehemaligen Teilnehmern in Kontakt.